

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Anschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageremplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Plakvorkauf 25 Pf. Im Restamettell kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 18. März 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einbringung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einbringungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Fackelzug nationaler Vereine vor dem Kaiser.

Der Fackelzug, den die vaterländische Gesellschaft zur Verbreitung von Geschichtskennntnissen am Sonntag veranstaltete, und an dem in zwanzig Gruppen mit zehn Musikcorps eine große Reihe von nationalen Vereinen und Körperschaften, etwa 4 bis 5000 Personen, sich beteiligte, ist glänzend verlaufen, trotzdem Regen und Wind den Teilnehmern übel mitgespielt. Gegen 7 Uhr erschien die Spitze des Zuges vom Museum her auf dem Lustgarten, Musik erscholl, Fackeln und Fahnen nahten, und gleichzeitig erblickte man den Kaiser und die Kaiserin an dem großen offenen Balkonfenster über Portal 4 des Schlosses. Der Zug ging am Dom entlang und bildete auf dem Lustgarten Schlangenlinien, sodaß bald der ganze Platz ein Flammenmeer war. Voran wurden Kränze getragen, die an den Denkmälern König Friedrich Wilhelms III. und der Helden der Freiheitskriege niedergelegt wurden. Das Trompetercorps der zweiten Garde-Dräger blies den Hohenfriedberger Marsch, dann eröffneten den Zug die Chorgliedern der Studentenschaft in Wiß mit Fahnen zu Wagen. Die ersten Wagen waren begleitet von Mannschaften in der Uniform von 1813. Es folgten nun die Scharen der teilnehmenden Vereine, den Majestäten mit Hoch-, Hurra- und Heilrufen huldigend, und nach den Klängen der Musik „Deutschland über Alles“, das Preußenlied und die Wacht am Rhein singend. Der Kaiser salutierte andauernd. Besonderen Eindruck machten die katholischen Arbeitervereine mit ihren schönen Kirchenfahnen, die Turner, die Schützengesellschaften, die Pfadfinder und Wandervögel. Die evangelischen Männer- und Jünglingsvereine, die eine Feier im Dom gehabt hatten, hatten sich am Dom aufgestellt und schlossen sich dem Zuge hier an. Sie sangen, mit Begleitung eines Musikcorps, das Niederländische Dankgebet. Unter den Klängen der Nationalhymne und Hurra-rufen marschierte dann der Zug über die Schloßbrücke ab. Der Vorbeimarsch dauerte dreiviertel Stunden. Mit Beginn des Aufzuges hatte der Kaiser das Komitee Generalleutnant z. D. Freiherrn von Ledebur, Generalmajor von Voß und Bürgermeister Dr. Unger empfangen, denen gegenüber er seine Freude und seinen Dank für die schöne und gelungene patriotische Veranstaltung aussprach. Gegen 1/2 Uhr traf die Spitze des Festzuges am Kreuzberg ein, wo bereits Generalleutnant von Ledebur, Generalmajor von Voß, Bürgermeister Dr. Unger, Richtenberg und der Festredner Generalleutnant z. D. Hans v. Wrochem sich eingestellt hatten. Mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen — der Regen hatte inzwischen aufgehört — ging es die gewundenen Wege hinauf zum National-Denkmal auf dem Kreuzberg. Auf der Plattform grupperten sich Banner- und Fahnenträger, umloht von flammenden Fackeln. Plötzlich trat lautlose Stille ein und die ungezählten Menschenmassen lauschten den markigen Worten, die Erzählung von Wrochem mit hell tönender, weithin hallender Stimme allen zurief. Nach einem dreifachen Hurra auf das geliebte Vaterland brauste unter Begleitung der Musikkapellen „Deutschland, Deutschland über alles“ hinab zu der unabsehbaren Menge, die unten in den Straßen des Endes der Feier harreten. Dann zog man nach dem Tempelhofer Felde, wo die Fackeln zusammengeworfen wurden.

Zur Erinnerung und Lehre.

Erinnert euch an die Vorzeit, an den großen Kurfürsten, den großen Friedrich! Bleibt eingedenk der Güter, die unter ihnen unsere Vorfahren blutig erkämpften: Gewissensfreiheit, Ehre, Unabhängigkeit, Handel, Kunstfleiß und Wissenschaft. Große

Opfer werden von allen Ständen gefordert werden, denn unser Beginnen ist groß und nicht gering die Zahl und die Mittel unserer Feinde. Aber, welche Opfer auch von einzelnen gefordert werden mögen, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu sein.“

Weshalb rufen wir uns diese Worte ins Gedächtnis, mit denen König Friedrich Wilhelm III. von Breslau aus unter dem 17. März 1813 sein Volk zum Kampfe gegen den forstischen Unterdrücker sammelte? Weil dieser „Aufruf an mein Volk“, dieser 17. März 1813, die Geburtsstunde des neuen Preußen, des neuen Deutschland ist, das unser aller Dasein, unsere Hoffnung und unsere Erinnerung umschließt.

Nicht um in stolzer Freude zu schwelgen, feiern wir das Gedächtnis der Siege, die unsere Vorfahren errangen. Diese Gedenkfeiern sind uns Tage ernster Einkehr und Selbstbesinnung. Was war es denn, was den Staat des großen Friedrich unter die Füße Napoleons warf? Als der große König die Augen geschlossen, da war noch ein Zittern durch den Erdbreis gegangen. Im fernen Sizilien wurde Goethe — so erzählt er in seiner italienischen Reise — nach dem Ergehen Friedrichs voll banger Sorge befragt und wagte nicht, den Gastfreunden die Kunde von seinem Tode mitzuteilen, um nicht als Bote so trauriger Nachricht den Menschen verhaßt zu werden. Ein schwäbisches Bäuerlein brach, als es erfuhr, der Preußenkönig sei verstorben, in die Worte aus: „Wer soll jetzt die Welt regieren?“

Und kaum ein Menschenalter später war der Schild Preußens bei Jena und Auerstädt zerbrochen. Der Friede von Tilsit machte es zu einem Kleinstaat und „schlug ihm tiefere Wunden als selbst der Krieg.“ „Das Mark des Landes ward ausgelogen, die Hauptfestungen blieben vom Feinde besetzt.“ Das Land ward ein Raub der Verarmung.“

Wer trug die Schuld? Gewiß: einzelne Unselige vor allem, schlechte Männer am falschen Platze — aber nicht sie allein: Staat und Volk, hoch und niedrig, sie alle hatten die alte Wahrheit vergessen, daß Reiche nur erhalten werden durch die Kräfte, die sie schufen. Preußen aber ist groß geworden durch Selbstsucht und Arbeit, durch Hingabe des einzelnen an die Gesamtheit, durch den viel belächelten und oft verspotteten Pflichtgedanken. Dieses Preußentum war nicht verschwunden, aber zurückgedrängt, überwuchert von dem allgemeinen Streben nach Erwerb und Genuß. Bis der Odem der Weltgeschichte blies und die herrlichen Kartenhäuser umwarf, die jeder für sich zu bauen gedachte, uneingedenk dessen, daß das Glück des einzelnen nicht Bestand haben kann, wenn das Ganze zusammenstürzt. Nun aber die Heimsuchung da war, jeder für sich die Schmach der Fremdherrschaft, das Elend der Plünderung und Verwüstung durch übermächtige Feinde am eigenen Leibe und am Leibe des Nächsten erfuhr, da zeigte Preußen der Welt, daß unter Schutt und Schande der Geist des großen Königs noch lebte und herrliche Saaten in sein Volk gestreut hatte. Opfer über Opfer wurden gebracht, Frauen brachten ihr Haar als Gabe für das Vaterland, Eheleute tauschten ihre Eheringe, Eisen für Gold, ein. Und siehe da, der alte Gott lebte noch, der Völkerfrühling brach an, und auf dem Schlachtfelde bei Leipzig erhebt sich heute das Denkmal, das die Deutschen erinnern soll an die Zeiten der Fremdherrschaft, verschuldet durch Zwiethracht und Feigheit, überwunden durch begeisterte Liebe und Hingabe für das Vaterland.

Warum wir die Erinnerung jener Tage heilig halten? Noch einmal fragen wir uns, und leicht wird dem die Antwort, der offenen Sinn hat für die Ereignisse des Tages und

ein Herz, in dem die Sorge um die Heimat eine Stätte findet: „Ist unsere Zeit so ganz verschieden von den Tagen vor Jena? Halten wir uns immer vor Augen, daß nicht das Glück des einzelnen, sondern das Wohl des Vaterlandes das oberste Gebot sein soll! Vergessen wir nie, wie groß die Zahl und die Mittel unserer Feinde! Lassen wir uns den tiefen Sinn unserer alten Sagen eine Mahnung sein! Wie der grimme Hagen nach dem Lindenblatt zwischen den Schultern des unverwundbaren Siegfried, so späht der Feind nach der Lücke in der schimmernden Rüstung des deutschen Michel, durch die er den „Stoß ins Herz“ führen kann. Möge er eine Lücke in Deutschlands Macht und Einigkeit nie erspähen, mögen für uns niemals die Tage der Reue, des bitteren „Zu spät“ kommen, sondern der Kriegerruf an unseren Markten Deutschland jederzeit in Treue geeint und gerüstet finden unter dem alten Wahlspruch: „Mit Gott für König und Vaterland!“

Politische Tageschau.

Keine Vermögenszuwachssteuer!

Im Verfolge der Finanzministerkonferenz, die in der letzten Woche in Berlin getagt hat, sind — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ aufgrund einer besonderen Dresdner Information meldet — die mittleren Bundesstaaten mit ihrer ablehnenden Haltung gegen die Vermögenszuwachssteuer durchaus durchgedrungen. Wenn auch vorläufig nur die ungefähre Festlegung auf eine Reihe von „Steuern auf den Besitz“ das Ergebnis der Konferenz bildete, so muß jener Vorschlag des Reichskanzlers als inzwischen endgiltig gefallen gelten — was schon am 13. d. Mis. die „Königliche Zeitung“ zutreffend gemeldet hat. Jedenfalls wird dafür keine Bundesratsmehrheit erzielt werden. In Dresden wird, worüber besondere Genauigkeit herrscht, der erfolgreiche Zusammenschluß gegen den preußischen Steuerplan auf die unmittelbaren, teilweise im Wege von Handschreiben erfolgten Remühungen König Friedrich Augusts bei anderen Bundesfürsten zurückgeführt. Die Steuern auf den Besitz, die ihre endgiltige Gestalt zum Teil in der Form von Stempelabgaben erhoben werden, u. a. den Luxus stark treffen und auch die Börse nicht auslassen. Ein Spiritusmonopol wird nicht zu den neuen Steuerquellen gehören. Man hofft, die Vorlage über die Heeresvermehrung, deren einmalige Ausgaben 996 Millionen Mark, die fortlaufenden ohne die Luftflottenforderungen 184,3 Millionen Mark betragen, und über die Deckung in den ersten Tagen der Karwoche endgiltig fertigstellen zu können. Der Reichskanzler hält daran fest, daß beide Gelegenheitswörter in der am Abend des 27. März erscheinenden Ausgabe der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ öffentlich bekannt gegeben werden sollen.

Der Grenzschutz gegen Osten.

In politischen Kreisen Ostpreußens herrscht große Bestürzung darüber, daß die neue Militärvorlage in ihrer jetzigen Gestalt nur an der polen- und an der schlesischen Grenze Verstärkung des Schutzes gegen Osten vorsieht und nicht auch für Ostpreußen. Die zuständigen Vertreter Ostpreußens haben daher beschloffen, beim Reichskanzler deswegen vorstellig zu werden und für Ostpreußen einen stärkeren Schutz zu erbitten.

Der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Guatemala

vom 20. September 1887, dessen Wirksamkeit zu wiederholten malen, zuletzt bis zum 15. März 1913, verlängert worden ist, bleibt bis zum 15. März 1915 weiter in Geltung.

Die ungarische Wahlreform

ist am Freitag auch vom Magnatenhaufe angenommen worden. In der Sitzung führte die Opposition aus Anlaß einer Petition des Abaujer Komitates, die Wahlreformvorlage von der Tagesordnung abzusehen, eine lebhafte Debatte. Nachdem die Petition abgelehnt worden war, verließen die oppositionellen Magnaten vor Verhandlung der Wahlreform den Sitzungssaal.

Das Befinden des Papstes

ist, wie „Giornale d'Italia“ meldet, nach Aussage der Ärzte, die ihm Sonnabend Vormittag einen Besuch abgestattet haben, zufriedenstellend.

In der italienischen Kammer

wies Ministerpräsident Giolitti bei der Debatte über das Budget des Innern auf die bedeutungsvolle gesetzgeberische Tätigkeit der letzten beiden Jahre hin. Die Kammer habe die Strafprozessordnung, das Versicherungsmonopol, die neue Justizverwaltung, das Notariatsgesetz, das MarineDienstgesetz und zahlreiche andere wichtige Gegenstände angenommen und hiermit die lebhafteste Tätigkeit der Majorität gezeigt. (Beifall.) Giolitti sagte ferner, er habe sehr großes Vertrauen auf die guten Resultate des allgemeinen Stimmrechts und auf das Werk der neuen Legislaturperiode, aber gleichzeitig habe er die feste Überzeugung, daß diese schwer das übertreffen könnte, was die letzte Nationalversammlung mit begrenztem Stimmrecht zum Wohle des Vaterlandes tun konnte. (Sehr lebhafter, andauernder Beifall.) Die Kammer nahm hierauf das Budget an und vertagte sich bis zum 22. April.

Die Frühjahrsparade der Pariser Garnison

Am Sonntag Nachmittag fand in Vincennes in Gegenwart einer großen Zuschauermenge vor dem Präsidenten Poincaré die Frühjahrsparade der Pariser Garnison statt. Außer dem Kriegsminister wohnten noch andere Mitglieder der Regierung sowie die Präsidenten des Senats und der Kammer der Parade bei. Nach deren Beendigung hielt Präsident Poincaré in Erwiderung auf Ansprachen des Deputierten des Bezirks und des Bürgermeisters eine Rede, in der er erklärte: Wenn Frankreich die berechtigte Sorge hat, seine Stellung in der Welt unverändert zu erhalten, und wenn es imstande sein will, seine Ehre zu verteidigen, so beweist es doch alle Tage die Aufrichtigkeit seiner friedlichen Absichten, indem es ohne Hintergedanken an der europäischen Entente mitwirkt. Die Regierung der Republik wird als getreuer Dolmetsch des nationalen Willens fortfahren, ohne Schwäche eine Politik des Friedens und der Würde zu betreiben, die zugleich den Interessen Frankreichs und denen der Zivilisation entspricht.

Die Disziplin in der französischen Armee.

Die Genbarmerie verhaftete in St. Léger bei Chalons-sur-Saône zwei Soldaten des 29. Infanterie-Regiments, die in trunkenem Zustande mehrere Offiziere ihres Regiments mit dem Bajonett zu töten drohten und die ärgsten Beschimpfungen gegen die Armee und die Offiziere ausstießen hatten.

Den englische Militäretat

für 1913/14 weist Ausgaben in Höhe von 28 220 000 Pfund Sterling auf, ein Mehr von 360 000 Pfund Sterling. Der Etat enthält 234 000 Pfund Sterling für die Luftschiffahrt.

Das englische Unterhaus

hat nach kurzer Debatte, die sich mit inneren Angelegenheiten beschäftigte, die Antwortadresse auf die Thronrede angenommen.

Rumänische Militärvorlagen.

Im rumänischen Kriegsministerium wird an mehreren Gelegenheiten gearbeitet, die

wichtige Neuerungen in der Armee einführen sollen. Es wird ein Gesekentwurf vorbereitet, durch den die Militärdienstzeit von 21 auf 25 Jahre erhöht wird. Die aktive Dienstzeit bleibt wie bisher bei den Infanterie-Regimentern 2 Jahre, bei den anderen Truppengattungen 3 und 4 Jahre. Die Reservezeit wird von 10 auf 12, die Militärdienstzeit von 4 auf 6 Jahre erhöht. Ein zweiter Gesekentwurf bezweckt die Verallgemeinerung des Militärdienstes durch Aufhebung der bisher bestehenden zahlreichen Ausnahmegesetzungen.

Die Krisis in Japan.

Unter stürmischen Szenen hat, wie aus Tokio gemeldet wird, die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses am Freitag mit einer Mehrheit von einer Stimme das Budget angenommen. Der Vorsitz der Kommission ist zurückgetreten. — Nach einem weiteren Telegramm wurde das Budget am Sonnabend auch vom Abgeordnetenhaus mit einer Mehrheit von 5 Stimmen angenommen.

Der ehemalige Präsident von Venezuela, Castro,

ist auf dem Dampfer „Amerika“ nach Hamburg abgereist.

Nebergriff der mexikanischen Rebellen gegen einen Deutschen.

Aus Tucson (Arizona) wird gemeldet, daß die Rebellen des Staates Sonora den deutschen Konsularagenten Mag Müller in Sonora verhaftet haben. Wie verlautet, haben sie die Bank, deren Leiter Müller war, geplündert, dort jedoch nur 2000 Pesos gefunden. Müller soll angeblich das Mißfallen der Behörden dadurch erregt haben, daß er sich weigerte, eine Anleihe zu geben. — In Nogales (Arizona) eingetroffene Amerikaner erklärten, der Deutsche Mag Müller werde im Kapitol in Hermosillo in Einzelhaft gehalten. Zahlreiche andere Geschäftsleute in Hermosillo seien wegen Verweigerung von Geldern verhaftet worden, doch sei Müller der einzige Ausländer. — Das Boltsche Bureau schreibt zu diesen beiden Meldungen: An amtlicher Stelle in Berlin liegen über diesen Vorfall keine Nachrichten vor. Zur Feststellung des Sachverhalts sind die erforderlichen Schritte eingeleitet worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. März 1913.

— Se. Majestät der Kaiser hörte am Freitag einen Vortrag des Chefs des Generalstabes der Armee v. Moltke. Am Sonnabend besuchte er den Staatssekretär des auswärtigen Amtes v. Jagow und nahm im Berliner Schloß die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Großadmirals von Tirpitz und des Chefs des Marineministeriums Admirals von Müller entgegen. Mittags folgte der Kaiser einer Einladung des Justizministers Dr. Bessler zur Tafel und hörte vorher bei diesem einen Vortrag über „Frauenbewegung und Rechtspflege“.

— Am Sonntag nahmen beide Majestäten an dem Gottesdienst im Dom teil.

— Se. Majestät der Kaiser hat an Frau Ludwig Delbrück nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet: Tief bewegt durch die erschütternde Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden ihres lieben Gatten spreche ich Ihnen und den Ihrigen mein warmstes Beileid aus. — Ein jähes Geschick hat die Freude eines schönen Familienfestes in tiefe Trauer verwandelt. Gott der Herr schenke Ihnen und Ihren lieben Kindern Trost in Ihrem unsagbaren Schmerz über den Verlust des treuen Lebensgefährten und Vaters. Ich beklage mit Ihnen den Tod des trefflichen Mannes. Getreu den Traditionen seines durch ihn zu einer Blüte gebrachten Hauses hat der Verewigte in seinem ganzen Leben und Wirken die Gesinnung eines wahren königlichen Kaufmannes bestätigt. Mit herzlichem Dank werde ich allezeit des treuen Rates und der peinlichen Sorgfalt gedenken, die Ludwig Delbrück bereitwilligst meinen privaten Angelegenheiten zugewendet hat. Auch werden mir die schönen Jagdtage in dem gastlichen Altmadrig stets in freundlicher Erinnerung bleiben. Wilhelm Reg.

— Der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer ist nach Italien gereist. Eisenbahnminister v. Breitenbach hat sich mit Urlaub nach Wiesbaden und der Staatssekretär des Reichspostamts Kraetke nach der Riviera begeben.

— Die Ernennung des bisherigen Gesandten in Brüssel v. Flotow zum Botschafter in Rom wird jetzt im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

— Die Beisetzung des Bankiers Ludwig Delbrück ging am Sonnabend Nachmittag unter außergewöhnlicher Beteiligung auf dem Dreifaltigkeitsfriedhof in der Bergmannstraße vor sich. Das Kaiserpaar hatte Kranzspenden am Sarge niederlegen lassen. Ober-

hof- und Domprediger Dr. Dryander hielt die Gedächtnisrede.

— Die städtischen Kollegien von Hannover beschloffen Sonnabend in vertauschter Sitzung, aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers eine Stiftung von 300 000 Mark zu errichten, die in erster Linie für Zwecke der Jugendpflege Verwendung finden soll.

— Die Beisetzung des Pfarrers Jatho fand Freitag Nachmittag in Köln statt. Vor- aus ging eine Trauerfeier in der Christus- kirche, bei der Pfarrer Bz. Radecke die Gedächtnisrede hielt. Auf dem Friedhof sprach Pfarrer Beder, der Amtsnachfolger Jathos, ein Gebet. Sodann sprach im Namen des Vereins für evangelische Freiheit Rechts- anwalt Dr. Grundschötel und für den deut- schen Protestantenverein Pfarrer Dr. Moy Fischer aus Berlin. Die Reihe der Redner schloß Bz. Traub aus Dortmund.

Die Kaiserrede an das Landwehr- offizierkorps.

Die Rede, die der Kaiser am 10. März, am Tage der Jahrhundertfeier, im Landwehroffizierskino zu Berlin gehalten hat, wird jetzt im Wortlaut bekanntgegeben. Sie lautet:

Der heutige Geburtstag der unvergeßlichen Königin Luise ist der Erinnerung an die welt- bewegenden Ereignisse vor 100 Jahren gewidmet, der Erinnerung an die ruhmvolle Erhebung des Volkes in Waffen zur Befreiung unseres Vater- landes von jahrelanger Fremdherrschaft. Gott dem Herrn, der an Preußen so Großes getan, und den Helden der Befreiungskriege ist heute von unserem Heer und Volk an geweihten Stätten Dank und Verehrung dargebracht. In patriotischer Begeiste- rung wird bei den heutigen Festlichkeiten mit be- sonderem Stolz der Ruhmestaten der preußischen Landwehr gedacht, deren Bildung vor 100 Jahren dem Heere neue Kräfte zuführte. Eine besondere Freude ist es mir, am Abend dieses Gedentages im Kreise der Kameraden der Landwehrinspektion Ber- lin zu sein und an der Feier der stärksten Vereini- gung von Offizieren des Beurlaubtenstandes teil- nehmen zu können.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Einladung und die freundliche Begrüßung durch den Mund Ihres Inspektors. Die feierliche Erneuerung Ihres Treuechwurs und das Gelöbniß, Ihrer Landwehr- divise „Mit Gott für König und Vaterland!“ alle- zeit eingedenk zu bleiben und ihr nachzuleben, habe ich gehobenen Herzens entgegengenommen. Es ist mir eine Bürgschaft dafür, daß der Geist treuer Pflichterfüllung, der unserem Volke vor hundert Jahren mit Gottes Hilfe den Sieg verlieh, auch heute noch in den Offizierskorps des Beurlaubten- standes wie der aktiven Armee lebendig ist. In unserer ersten Zeit aber gilt es, diesem Geiste der Hingabe an das Vaterland auch in unserem Volke und in seiner Jugend wach zu erhalten, die sittlichen Kräfte zu heben und so stärken und nicht durch Selbstsucht, Genußsucht und Abfall von dem Glauben unserer Väter verflümmern zu lassen. Und dazu mit- zuwirken, sind Sie, Kameraden von der Reserve und Landwehr, ganz besonders berufen und ausersehen. Sie stehen in ihrem Berufsleben in dauernder Fühlung mit allen Schichten der Bevölkerung. Ihr Beispiel, Ihre Lebensanschauung und Ihre Pflicht- erfüllung gegen Gott, König und Vaterland sind von außerordentlicher Bedeutung im Kampfe gegen die finsternen Mächte des Unglaubens und der Vater- landslosigkeit, die in unseren Tagen an dem gejun- den Marke unseres Volkes zehren und seine Ruhe und seine Zukunft zu zerstören drohen. Das Vater- land erwartet von Ihnen in erster Linie nicht krie- gerische Lorbeeren, sondern ein verdienstvolles Wirken als Staatsbürger. Es rechnet darauf, daß Sie dem deutschen Volk, und besonders der deutschen Jugend mit Rat und Tat und einem charaktervollen Vorbilde treu zur Seite stehen. Ein solches Ein- treten für die idealen Lebenswerte wird Sie um so tüchtiger machen zur Erfüllung Ihrer militärischen Aufgaben als Führer der Söhne unseres Volkes, auch auf dem Schlachtfelde, wenn die Not des Vaterlandes Sie je zwingen sollte, Ihren friedlichen Beruf mit dem Schwert zu vertauschen. Das ist der Weg, auf dem Sie sich als würdige Nachfolger jener ersten Landwehroffiziere vor hundert Jahren er- weisen sollen, die nicht nur aus des Königs Auf- gebot freiwillig zu den Fahnen geeilt waren, son- dern schon vorher, als sie noch auf dem Katheder, im Bureau, in der Fabrik oder auf eigenem Hofe schafften, durch Wort, Tede oder Beispiel die gute Staat in das Herz des Volkes und es zur frei- willigen Hingabe von Gut und Blut für Ehre und Freiheit des Vaterlandes begeistert hatten.

Eingedenk des verheißungsvollen und zugleich mahnenden Wortes des Feldmarschalls Blücher in seinem Armeebefehl nach der Schlacht von Belle- Alliance: „Nie wird Preußen untergehen, wenn eure Söhne und Enkel euch gleichen!“ und im festen Ver- trauen auf die Treue meiner Triarier trinke ich auf das Wohl des Landwehroffizierkorps Berlin.

Vivant regis triarii. Drei Hurras unserer Landwehr.

Selbsthilfe durch Volksversicherung.

Es gilt, einen bei der Inangriffnahme der sozialpolitischen Reichsgesetzgebung be- gangenen Fehler, soweit dies noch möglich, wieder gut zu machen. Insbesondere durch die Arbeiterversicherungsgesetzgebung ist in Deutschland in weiten Volkskreisen das Ver-

antwortlichkeitsgefühl tief gesunken; allzu- sehr hat die deutsche Arbeiterbevölkerung sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß die Sorge für sie und ihre Zukunft der Gesamt- heit überlassen werden könne, daß die öffent- lichen Kassen und Leistungen in erster Linie dazu da seien, den breiten Massen der Be- völkerung die Sorge für die Zukunft, die Sorge für das Alter und für die Hinterblie- benen abzunehmen. Graf Pobjadowsky hat als Staatssekretär des Reichsamts des Innern einmal im Reichstage ausgesprochen, daß, wenn die sozialpolitische Gesetzgebung noch einmal in Angriff genommen werden könnte, und zwar aufgrund der in damals etwa zwanzigjähriger Praxis gesammelten Erfahrungen, manches ganz anders geme- werden würde. Dann hätte man wohl auch Vorkehrungen getroffen, daß die Kreise der Versicherten von vornherein an den Gedan- ken gewöhnt worden wären, in den Leistungen der Reichsversicherung nur eine Ergö- zung, nicht aber einen Ersatz der eigenen Verantwortlichkeit und Fürsorgepflicht zu erblicken. Den damals gemachten Fehler will die Volksversicherung auf gemeinnützi- ger Grundlage zu vermeiden suchen. Selbst wenn es möglich wäre, im Wege einer Volks- versicherung dem einzelnen alle Pflichten gegenüber sich selbst und seinen Angehörigen abzunehmen, so würde ein solcher Weg doch nicht zu gehen sein, eben weil dadurch Strebhaftigkeit und Pflichtgefühl in einer für die allgemeine wirtschaftliche und soziale Entwicklung nachteiligen Weise unterdrückt werden müßten. In einer in der Vereini- gung der Steuer- und Wirtschaftsreformer nach dem Vortrage des Professor Gerlach- Königsberg angenommenen Resolution heißt es von der öffentlichen Lebensversiche- rung, sie sei berufen, die Tätigkeit der priva- ten Lebensversicherungsanstalten zu ergän- zen und mit ihnen in segensreichen Wettbe- werb zu treten. „Die „öffentlichen Lebens- versicherungsanstalten in Deutschland haben sich seit ihrer Gründung um den Ausbau einer Volksversicherung auf gemeinnütziger Grundlage bemüht. Eine Verständigung aller auf diesem Gebiete im bürgerlichen Lager tätigen Organisationen ist notwendig, damit eine großzügige Volksversicherung, welche vom Vertrauen des Mittelstandes und der Arbeiterschaft getragen wird, die sozialpolitische Zwangsrentenversicherung des Reiches ergänzt und Gelegenheit zur Selbsthilfe durch eine freie Kapitalversiche- rung bietet und dadurch in diesen Kreisen das Gefühl der Selbstverantwortlichkeit, für ihre und ihrer Familie Zukunft belebt!“

In der gleichen Richtung bewegen sich die Bestrebungen der privaten Versicherungs- gesellschaften, die gleichfalls eine Volksver- sicherung auf gemeinnütziger und nationaler Grundlage geschaffen und, nachdem seitens des Ministers des Innern die Genehmigung erteilt ist, ihre Tätigkeit demnächst aufneh- men werden. Mit Professor Gerlach ist zu bedauern, daß es bisher nicht gelungen ist, die öffentlichen und privaten Anstalten zu einem gemeinsamen Unternehmen zusam- menzufassen. Was auf dem Wege der Fu- sion nicht möglich war, sollte wenigstens durch Begründung eines Kartellverbältnis- ses erreicht werden, denn vor allen Din- gen kommt es doch darauf an, daß diejeni- gen Bevölkerungskreise, die die Hilfe einer Volksversicherung behufs Ergänzung ihrer eigenen, selbständigen Fürsorgearbeit in- anspruch zu nehmen gedenken, nicht auf die sozialdemokratische Aktiengesellschaft „Volks- fürsorge“ angewiesen sind, die sich ebenfalls zu großen Leistungen erboten hat und den Versicherungsnehmern erhebliche Vorteile in Aussicht stellt. Dank einer außerordentlichen, leider nur seltenen Energie in den Kreisen der bürgerlichen Parteien ist es gelungen, dem sozialdemokratischen Unternehmen, dessen Endzweck natürlich die Förderung des sozialdemokratischen Umflurprogramms ist, nationale Volksversicherungen entgegenzu- stellen. Das sozialdemokratische Versiche- rungsunternehmen soll den in der Parteibe- wegung bereits seit langem wirksamen Ge- danken weiterführen, daß die Vorbedingung politischen Einflusses der wirtschaftliche Ein- fluß ist. Mit der sogenannten „Volksfür- sorge“ soll die wirtschaftliche Beherrschung weiter Volkskreise zum Abschluß gebracht werden. Professor Gerlach hatte nur zu sehr recht, wenn er dazu ausführte: „Heute ist die Sozialdemokratie der Meinung: ohne wirtschaftlichen Einfluß kein politischer. Das muß man sich vor Augen halten. Jeder Ein- kassierer ist ein neuer Werber für die So- zialdemokratie, wie es heute oft die Lager- verwalter der sozialdemokratischen Konsum- vereine sind. Man denke auch an den Ein- fluß, der sich mit Vergabung von Hypotheken ausüben läßt. Die Sozialdemokratie wird dann mit der Kreditpolitik sich Anhänger erwerben und an Kreise kommen, die ihr bisher fremd oder feindlich gegenüber- standen. Man darf es aber nicht dahin kom- men lassen, daß die Sozialdemokratie sich der „Volksversicherung“ allein bemächtigt und

man dann etwa herabzieht auf die „Lump- gen Renten“ des Staates. Es müssen jene weiteren Kreise bewahrt werden davor, daß sie der sozialdemokratischen Fürsorge an- heimfallen.“

Wer die so sich bietende Perspektive ins Auge faßt, wer die Folgen übersehrt, die sich ergeben müßten, wenn das sozialdemokrati- sche Versicherungsunternehmen frei schalten und walten könnte, muß aufs lebhafteste den Wunsch unterstützen, daß, in welcher Form es auch sei, eine Verbindung zwischen den beiden Formen der Volksversicherung auf na- tionaler Grundlage zustande kommt, damit aufgrund der gebotenen Leistungen ein er- folgreicher Wettbewerb gegenüber der sozial- demokratischen „Volksfürsorge“ umso eher möglich ist.

Ausland.

Neapel, 14. März. Der König von Schweden ist hier eingetroffen.

Bukarest, 16. März. Über das Befinden der Königin von Rumänien wird folgendes mitgeteilt: Die Königin ist vollkommen wieder hergestellt und der glatte Verlauf der von dem Augenarzt Dr. E. Landolt in Paris (nicht von Professor Dr. Landolt in Straß- burg, wie in der ausländischen Presse irrtüm- lich gemeldet war) vollzogenen ersten Hälfte der Staroperation läßt einen glücklichen Er- folg auch der zweiten Hälfte voraussehen.

Tagestaler zur Geschichte der Befreiungskriege.

1813 Blücher und Wisingerode (russ.) setzen sich von Braslaw und Bunzlau aus in Warsch. — Einschließung von Stettin, das am 21. No- vember kapituliert.

Provinzialnachrichten.

i Culmsee, 14. März. (Prüfung. Schulrevision.) Bei der heute im heiligen Reagymnasium unter dem Vorsitz des Gymnasialdirektors Remus statt- gefundenen Schlußprüfung erhielten die Sekundaner Schlaiginski, Gyzmanski, Löwenberg-Culmsee, Steingraber-Hofleben, Deuble-Bildschön, Reimann- Marienwerder, Klamardt-Hofleben, Ohm-Dübeln, Jeser, Kraemer, Rapiortowski-Culmsee und Lütow-Platow das Einjährigzeugnis. Die vier ersten wurden von der mündlichen Prüfung befreit. — Der Regierung- und Schulrat Nikolaus-Marien- werder weilte in den letzten drei Tagen der Woche in unserer Stadt und residierte in Gemeinschaft mit Herrn Kreisinspektor Krajewski einige Land- schulen und die städtischen Schulen des Aufsichts- bezirks Culmsee.

* Rosenburg, 17. März. (Safentlassung.) Der in der vorigen Woche von der hier tagenden Straf- kammer wegen gewerbmäßigen Glücksspiels und Betruges zu einem Jahre Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe verurteilte Großviehhändler Anastasius Knebel aus St. Enlau ist gegen Hinterlegung einer Kaution von 30 000 Mark aus der Haft entlassen worden.

* Rosenburg, 17. März. (Verhaftung.) Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft zu Rönitz wurde heute der Gerichtsvollzieher Rattke von hier unter dem Verdacht der Urkundenfälschung und Unter- schlagung im Amte verhaftet. Rattke war früher in Pladow beschäftigt.

Krotoschin, 15. März. (Schießunfall.) Der Wirts- john Bieganel in Gorzupia hantierte mit einer ge- ladenen Pistole, wobei diese sich entlud. Der Schuß drang dem jungen Menschen in den Leib und führte den Tod herbei.

Localnachrichten.

Thorn, 16. März 1913.

— (Die Jubiläumsmünzen zur Er- innerung an Preußens Erhebung.) deren Bild wir in der Beilage bringen, sind heute an den hiesigen öffentlichen Kassen zur Ausgabe gelangt.

— (Zur Berufswahl für Mittel- schüler, die das Reifezeugnis beizien.) Die kaiserliche Oberpostdirektion in Danzig hat jüngst in einem Schreiben an den Direktor der hiesigen Knabenmittelschule darauf hin- gewiesen, daß sich für diejenigen Knaben, die zu Ostern die Schule mit dem Reifezeugnis verlassen, Gelegenheit bietet, als Anwärter für den mittleren Post- und Telephondienst ohne Vorprüfung an- genommen zu werden, entsprechend der Bestim- mungen des Reichspostamts. Auch der hiesige Magistrat wird in der städtischen Spartasse einen Anwärter für das Kassenwesen einstellen, der das Reifezeugnis der Knabenmittelschule oder das Zeug- nis für den Einjährig-Freimitteldienst besitzt.

— (Modelle zum Rathausbrunnen.) Im städtischen Museum sind zurzeit zwei Modelle ausgestellt für den Brunnen, der im Innenhof des Thorer Rathauses errichtet werden soll. Das eine, von dem Bildhauer Adolf Amberg in Berlin-Grünwald, ist bestimmt, in der Mitte des Hofes aufgestellt zu werden. Es besteht aus einem von einer achtseitigen Mauer gebildeten Bassin auf einem runden, terrassenförmigen Unterbau; aus dem Bassin erhebt sich, ohne irgend eine künstlerische Verbindung mit dem Ganzen, eine runde Säule, welche die Figur eines Geige spielenden Jünglings (Löhlers) trägt. Das Modell, das auch bezüglich der praktischen Verwendung des Monuments als Brunnen, als Zapfelle, Bedenten erregt, hat nir- gends rechten Anklang gefunden. Umso mehr das schöne Werk des Bildhauers Arnold Kühne in Charlottenburg. Es zeigt auf massigem Postament die wohl vorgeschriebene Figur eines Jünglings, der die Ziehharmonika spielt — die mitausgestellte Ersatzfigur des Geigenpielers dürfte nicht inbe- tracht kommen —, und vor der Hinterwand ein flaches Bassin in sehr gefälligen Formen und Linien. Die Figur soll in Bronze ausgeführt wer- den, das Bassin in Sandstein. Leider kann der Brunnen nicht in der Mitte des Hofes aufgestellt werden, sondern höchstens in der Südostecke, neben dem Hintereingang zum Ratseller. Einen rechten Schmuck für unser Rathaus würde doch aber nur ein Monumentalbrunnen in der Mitte des Hofes sein, zumal ein Denkmal in der Südostecke kaum mit der Architektur des Gemäuers in Einklang stehen würde. Es ist sehr zu bedauern, daß des

Künstler nicht auch ein Modell für einen Brunnen in der Mitte geliefert hat.

(Der Militärärzterverein) hielt am Sonnabend im kleinen Saale des Schützenhauses seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende eröffnete um 8½ Uhr die Sitzung in üblicher Weise und brachte das Kaiserhoch aus, in das lobhaft eingestimmt wurde. Die Niederschrift aus der vorigen Versammlung wurde verlesen und genehmigt. Die Eingänge wurden kurz durchgesprochen und erledigt. Diejenigen Kameraden, die noch Schuldscheine in den Händen haben, werden gebeten, diese Scheine so bald wie möglich dem 1. Vorsitzenden in seiner Wohnung, Seglerstraße 27, oder im Rathhause, Zimmer 49, zwecks Umtausch bis zum 1. April abzugeben. Des verstorbenen königl. Gerichtsdieners Wurm wurde in üblicher Weise gedacht. Beschllossen wurde, die nächste Monatsversammlung am Sonnabend den 26. April, abends 8 Uhr, im alten deutschen Zimmer des Schützenhauses abzuhalten. Hieran anschließend, von 9 Uhr ab, feiert der Verein mit Familienangehörigen ein Kappensfest im großen Saale. Kappen und Scherzartikel sind mitzubringen. Freunde und Gönner des Vereins können eingeladen werden.

(Der Militär-Handwerker- und Arbeiter-Verein Thorn) hielt am Sonnabend Abend in der „Reichstrone“ eine zwanglose Besprechung ab über die vom Verbande gewünschte eigene Pensionskasse, die einzurichten bisher von der Regierung abgelehnt worden ist. Die vom Minister des Innern herausgegebene Denkschrift über die Gründe, welche für Beibehaltung der jetzigen Versorgung der Militärarbeiter durch die Reichsversicherungsordnung und den Unterstützungsfonds der Militärverwaltung sprechen, gelangten zur Verlesung.

(Schützenverein Thorn-Moder.) Am Donnerstag fand im Schützenhause die Hauptversammlung statt. Den Jahresbericht erstattete der Schriftführer, Herr Polizeiwachtmeister Woytsch. Danach ist die Mitgliedszahl die gleiche, wie im Vorjahr; die Gesamtliste des neuen Schützenheims betragen rund 27 000 Mark, die aus Beiträgen sowie dem Pacht- und Mietzins von 1100 Mark verzielt werden. Laut Kassenericht, den der Kassensührer, Herr Restaurateur Küster, erstattete, ist trotzdem noch ein Überschuss von 154 Mark vorhanden. Die Vorstandswahl hatte das Ergebnis, daß der 1. Vorsitzende Herr Tischlermeister Freder, der Schriftführer Herr Woytsch und der Kassensführer Herr Küster wieder, Herr Juwelier Stiefelbauer als 2. Vorsitzender neu gewählt wurden. Neu aufgenommen wurden die Herren Kaufmann Krause und Kantinenwäscher Beier, der vom 1. April dieses Jahres ab, wie bereits mitgeteilt, die Verwaltung des Schützenhauses übernimmt.

(Stadttheater.) Aus dem Theater-Bureau: Morgen, Dienstag, ist anlässlich des 100. Geburtstages Friedrich Hebbels als Festvorstellung dessen bürgerliches Trauerspiel „Maria Magdalena“ das Werk ist neben Schillers „Kabale und Liebe“ die einzige bürgerliche Tragödie, die sich aus der klassischen Zeit bis in unsere Tage erhalten hat und deren unbestrittener Kunstwert den Zeitströmungen nicht unterlegen ist. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Kriften und Sandori und der Herren Hentschel, Martens, Peter und Schäfer. Die Inszenierung leitet Herr Regisseur Sommer. Mittwoch ist die letzte Vorstellung, veranstaltet vom Ortsauschuss für Jugendpflege, zu den Preisen von 60 Pf. und 30 Pf. pro Billekt. Es wird Schillers „Wilhelm Tell“ gegeben. An den drei letzten Tagen der Karwoche bleibt das Theater geschlossen.

(Verdingung.) Zur Vergebung der Bauarbeiten und Materiallieferungen für den Neubau der Offizier-Speiseanstalt an der Körnerstraße stand heute Vormittag im Stadtbauamt Termin an. Für die Gesamtvergebung des Neubaus in einem Los wurden folgende Gebote abgegeben:

	123 500,00	110 220,68	109 934,85	109 694,06	109 132,20	108 419,15	108 269,79	107 689,38	107 617,62	106 983,09	106 476,09	105 346,70	102 396,25	102 376,25
Köln	123 500,00	110 220,68	109 934,85	109 694,06	109 132,20	108 419,15	108 269,79	107 689,38	107 617,62	106 983,09	106 476,09	105 346,70	102 396,25	102 376,25
Jerusalem														
Bartel														
Müller														
Kistner														
Soppart														
Konrad Schwart														
Rosenau u. Widert														
Rinow														
Früh Kaun														
Stowronnek u. Domke														
Hoffmann														
Hebrid														
Wichel														

(Thorner Kriegsgericht.) Zu dem letzten Bericht ist richtigzustellen, daß der Mustetter Rogens der 1. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 21 (nicht Nr. 61) angehört.

(Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor, Geheimrat Justizrat Grafmann; als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Heyne, Kialonsky, Erdmann und Dr. Andoher. Die Angeklagte Herr Staatsanwalt Bennede. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden der Schloßerlehrling Emil Rathke und der Buchdruckerlehrling Walter Klens aus Culum, um sich wegen schweren Diebstahls in drei Fällen zu verantworten. Beide Angeklagte sind trotz ihrer Jugend schon mehrfach vorbestraft. Ihnen sind jetzt wiederum drei Diebstähle mittels Einbruchs zur Last gelegt. Zweimal besuchten sie nächtlicherweile den Laden von Fräulein Passarge. Die Tür öffnete sie mit Dietriden, die der Erfangeflagte selbst angefertigt hatte. Sie stießen sich die Taschen mit Schokolade und Konfekt. Auch fiel ihnen ein Portemonnaie mit 60 Pf. Inhalt in die Hände. Nach dem Raube wurde die Ladentür wieder sorgfältig verschlossen, damit der Einbruch nicht bemerkt werden sollte. Ein drittes mal brachen die Angeklagten auf dieselbe Weise bei dem Kaufmann Stefanski ein und entwendeten drei elektrische Taschenlampen, eine dazu gehörige Batterie, zwei Revolver, eine Schachtel Patronen und aus der Ladentasse, die offen stand, etwas Geld. Dem Erfangeflagten war außerdem noch eine Unterleibschlagung zur Last gelegt. Er hatte vor etwa einem Jahre von einem Jäger des Culmer Bataillons ein Kalibermesser zum Schleifen erhalten und dasselbe für 75 Pf. seinem Freunde Klens verkauft. Beide Angeklagte sind in vollem Umfange geständig, jedoch sich die Zeugenvernehmung erübrigt. Da die Angeklagten vor Kurzem zu einer Gefängnisstrafe von je 1 Monat verurteilt sind, so wird für jeden eine Gesamtstrafe gebildet. Bei beiden wird in dem zweiten Einbruch bei Fräulein Passarge nur Klens auf 3 Monate Gefängnis und 2 Wochen Haft, bei Rathke auf 2 Monate Gefängnis und 2 Wochen Haft. Beiden wird die Untersuchungshaft angerechnet, jedoch Rathke noch 2 Monate, Klens 2 Wochen Gefängnis zu verbüßen hat.

(Polizeibericht.) Der Polizeibericht verzeichnet heute zwei Arrestanten.

(Gefunden) wurde eine Aneißjunge. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 2,20 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,88 Meter, auf 2,84 Meter gefallen.

Podgorz, 16. März. (Konfirmation.) Sonntag fand die Konfirmation der diesjährigen Konfirmanden statt. Um 9½ Uhr begann der Festgottesdienst, zu dem die Kirche überfüllt war. Mit dem Liede „O, heiliger Geist, lehr bei uns ein“ nahm der Gottesdienst seinen Anfang. Herr Pfarrer Greger legte den Konfirmanden warm ans Herz, ihre Pflichten als Christen zu erfüllen, und wies sie hin auf das Wort: „Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.“ Nach dem Liede „Jesu geh voran“ hielt Herr Pfarrer Greger die Predigt, in der er den Konfirmanden warme Wünsche und Mahnungen auf ihren Lebensweg mitgab. Es wurden 34 Knaben und 40 Mädchen eingekrönt. Der Singverein trug vor: „Sei getreu bis in den Tod.“ Mit dem von Chor und Gemeinde vorgetragenen Weichselgesange „Sei eingedenk, du treue Kinder-klar“ endete der Gottesdienst.

a Thornisch Papen, 16. März. (Zu dem hier verübten Kirchenraub) sei noch mitgeteilt, daß der Culmseeer Polizeihund die Spur nach Thorn verfolgte. Dem Pfarrer ist nun auch ein Brief zugegangen, in dem ein gewisser M. in Thorn, Weichselstraße, der Tat beschuldigt wird. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung in den Händen.

Urteil im Dabendorfer Mordprozess. Berlin, 16. März. Nach mehrtägiger Verhandlung ist in dem Dabendorfer Mordprozess das Urteil gefällt worden. Der Schluß der Beweisaufnahme brachte keine wesentlichen neuen Momente. Die Formulierung der 20 Schuldfragen dauerte längere Zeit. Sie lauteten bei Kolbe auf Mord, Totschlag und Körperverletzung mit Todeserfolg, bei Frau Behm auf Beihilfe. Der Staatsanwalt näherete dafür, beide Angeklagte des Mordes schuldig zu sprechen. Der Verteidiger Kolbes, Rechtsanwältin Fülle, beantragte die Freisprechung seines Klienten. Im höchsten Falle könne Totschlag angenommen werden. Die ganzen Umstände sprächen gegen einen wohlüberlegten Mord. Der Verteidiger der Frau Behm, Rechtsanwalt Schmidt, äußerte zunächst rechtliche Bedenken gegen das Verfahren überhaupt und kam zu dem Schluß, daß seine Klientin nur der Begünstigung schuldig gesprochen werden könne. Nach dem Wahrspruch der Geschworenen erhielt dann Kolbe 15 Jahre Zuchthaus und Frau Behm ein Jahr Gefängnis. In dem Urteil wurde ausgeführt, daß die Höchststrafen grade angemessen seien. Denn die Tat sei mit großem Raffinement geschehen und bei Frau Behm komme hinzu, daß es sich um ihren eigenen Ehemann gehandelt habe. Die Angeklagten nahmen das Urteil ziemlich ruhig entgegen.

Mannigfaltiges. (Selbstmord eines Defraudanten.) Vor etwa vierzehn Tagen verübte in einer Badeanstalt in Konstanz ein Mann Selbstmord durch Erschießen. Die Verlöblichkeit konnte damals noch nicht festgestellt werden, die Beerdigung erfolgte auf dem Konstanzer Friedhof. Nimmehr wird bekannt, daß es sich um den Postdefraudanten Kühnemann aus Altbach handelt, der nach Unterschlagung einer größeren Summe vor längerer Zeit flüchtig geworden war. Die Leiche ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ausgegraben worden. Die Identität des Defraudanten steht zweifellos fest.

(Der führerlose Untergrundbahnzug.) Am Sonntag Vormittag wurde der Maschinenführer eines Zuges der Pariser Untergrundbahn von einer Ohnmacht befallen, und der führerlos gewordene Zug brauste in rasender Eile an mehreren Stationen vorüber. Viele Reisende wollten schon auf das Gleise springen, als es einem im Zuge befindlichen Schutzmann gelang, in den Motorwagen einzudringen und den Zug zum Stehen zu bringen.

(Das Sturmwetter in Nord- und Südamerika.) Wie aus New York weiter gemeldet wird, hat der Sturm am Donnerstag in den mittleren und westlichen Gebieten der Vereinigten Staaten von den großen Seen bis zum Golf von Mexiko großen Schaden angerichtet. Es sollen 60 bis 100 Personen umgekommen sein. Der Wirbelsturm hat in Louisiana, Texas, Alabama, Mississippi und Tennessee heftig Opfer gefordert. In Nashville kamen etwa zwanzig Personen ums Leben, und viele Gebäude wurden dem Erdboden gleichgemacht. Ein furchtbarer Sturm herrschte auch in Nord-Florida, einschließlich Chicago. Auch in Montevideo hat ein starker Sturm bedeutenden Schaden angerichtet. Fünf Menschen wurden getötet, viele verletzt.

Neueste Nachrichten. Mord. Preuß. Holland, 17. März. Am Sonntag Morgen wurde in Zudendorf die 22-jährige Anna Pehlert, die bei dem Besitzer Friz Schulz in Diensten stand, im Kuhstalle erschlagen aufgefunden. Das Mädchen befand sich in anderen Umständen und scheint deswegen von ihrem Liebhaber getötet worden zu sein. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden.

Der Animerbantierprozess Sattler. Berlin, 17. März. In dem seit zwei Wochen vor dem Berliner Landgericht ver-

handelten Prozess gegen den Animerbantier und „Direktor“ der Mercurbant Dito Sattler beantragte heute der Staatsanwalt eine Gesamtstrafe von acht Jahren Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, ferner wegen Stempelpfeilvergehen eine Geldstrafe von 55 025 Mark und gegen die übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen von 3 Wochen bis 9 Monaten und außerdem Geldstrafen.

Die dreijährige Dienstzeit in Frankreich. Paris, 17. März. Der Versailles Professor Challane, der den von der Sorbonne erlassenen Aufruf gegen den dreijährigen Militärdienst unterzeichnet hatte, wurde bei seinem Erscheinen im Lehrsaal von seinen Schülern mit Hohnschreien und den Rufen: „Hoch die dreijährige Dienstzeit!“ empfangen.

Ein neuer Streich des „Hamidije“. London, 16. März. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der „Hamidije“ seine Unternehmungen gegen griechische Transportschiffe mit serbischen Truppen an Bord fortsetzt. So hat er gestern wieder einen solchen Transportdampfer im Süden von Durazzo angegriffen und in den Grund gehohlet, wobei gegen 100 Serben den Tod gefunden haben sollen. Der „Hamidije“ nahm hierauf die Richtung gegen Valona, wo mehrere griechische Kanonenboote auf ihn lauerten. Man glaubt deshalb, daß es heute oder morgen zu einem Seegefecht kommen werde. Einzelheiten über den neuesten Streich des „Hamidije“ sind noch nicht bekannt geworden.

Wien, 16. März. Die „Neue Freie Presse“ bringt noch einige interessante Einzelheiten über die Beschießung von San Giovanni di Medua durch den türkischen Kreuzer „Hamidije“ und seinen Angriff auf die griechische Transportflotte. Danach wurden acht griechische Transportdampfer teils in den Grund gehohlet, teils schwer beschädigt, 1500 Mann serbischer Truppen verfanke mit ihnen in den Fluten. In der Stadt selbst richteten die Geschosse des „Hamidije“ großen Schaden an, weit mehr, als die serbischen und griechischen Berichte zugeben wollen.

Alexandria, 16. März. Der türkische Kreuzer „Hamidije“ ist hier eingetroffen. Griechischer Erfolg.

Athen, 16. März. Der Kronprinz meldet: Die achte Division, welche in der Gegend von Delvino und Argirokastro kämpft, hat bei Arinista die Nachhut des Feindes geschlagen. 1600 Türken sind gefangen genommen worden.

Die Insel Samos ist gestern von griechischen Truppen besetzt worden.

Stutari vor dem Fall? Belgard, 16. März. Ein allgemeiner Artillerieangriff auf Stutari hat begonnen. Die serbischen Geschütze sind sehr wirksam. Ihr Feuer steckte ein Munitionsdepot auf Fort Brzdica an. Es folgt ein allgemeiner Sturmangriff. Der Fall Stutaris wird bis morgen Abend erwartet.

Mittheilungen der Danziger Produkten-Börse vom 17. März 1913. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Desfaanten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne (genannte Faktoren-Provision) ulanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: trübe.

Weizen niedr. per Tonne von 1000 Agr Regulierungspreis 206 Mt. per März 206 Gr. 205½ Gr. bez. per März-April 206½ Gr. Mt. bez. per Mai-Juni 209 Mt. bez. per September-Oktober 199½ Gr. Mt. bez. hochbunt 646-687 Gr. 136-173 Mt. bez. bunt 708-732 Gr. 166-178 Mt. bez. rot 678-764 Gr. 152-206 Mt. bez.

Hoggen niedr. per Tonne von 1000 Agr inländisch 661-726 Gr. 145-159½ Gr. Mt. bez. Regulierungspreis 160½ Gr. Mt. bez. per März-April 160 Mt. bez. per April-Mai 162½ Gr. 161 Gr. bez. per Mai-Juni 164-163½ Gr. Mt. bez.

Gerste unv. per Tonne von 1000 Agr inländ. groß 680 Gr. 172-175 Mt. bez. transit 634-650 Gr. 132-134 Mt. bez. ohne Gewicht 129 Mt. bez.

Schrot unv. per Tonne von 1000 Agr inländ. 151-173 Mt. bez. Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88% fr. Neuzucker 9,72¼ Gr. Mt. bez. hft. S. Stiele per 100 Agr. Weizen-10,00-10,70 Mt. bez. Roggen-13,15-10,20 Mt. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Bromberg, 15. März. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weiser Weizen mind. 128 Pf. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 187 Mt., do. winter und rot mind. 128 Pf. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 183 Mt., do. mind. 120 Pf. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 168 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., Roggen mindestens 122 Pf. holl. wiegend, gut gelund, 155 Mt., do. mindestens 117 Pf. holl. wiegend, gut gelund, 143 Mt., do. mind. 115 Pf. holl. wiegend, 136 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mälterzwecken 140-145 Mt., Brauware ohne Handel. — Jütterweizen 153-175 Mt., Schwarz 185-205 Mt., — Haler 180-150 Mt., gutgefäher zum Konsum 151-163 Mt., Hafer mit Geruch 122-130 Mt. — Die Breite verhalten sich loco Bromberg.

Magdeburg, 15. März. Zunderbericht Kornzuder 88 Grad ohne Saft 9,60-9,67½ Gr. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft 7,70-7,82 Gr. Stimmung: ruhig. Protassaude 1 ohne Saft 29,00-20,25. Kristallzuder I mit Saft 18,00-18,50. Gem. Protassaude mit Saft 19,75-20,00. Gem. Weis I mit Saft 19,25-19,50. Stimmung: still.

Hamburg, 15. März. Mißhol stetig, verkauft 67. Spiritus ruhig, per März 31 Gr., per März-April 31 Gr., per April Mai 31 Gr. Wetter: schön.

18. März: Sonnenaufgang 6.11 Uhr, Sonnenuntergang 6.07 Uhr, Wondaufgang 12.14 Uhr, Monduntergang 4.49 Uhr.

Berliner Börsenbericht.

	17. März	15. März
Fonds:		
Österreichische Banknoten	84,45	84,45
Russische Banknoten per Kaffe	215,05	215,35
Deutsche Reichsanleihe 3½%	86,50	86,70
Deutsche Reichsanleihe 3%	75,40	75,50
Preussische Konjols 3½%	86,50	86,70
Preussische Konjols 3%	75,60	75,50
Thorner Stadianleihe 4%	—	—
Thorner Stadianleihe 3½%	—	—
Rosener Pfandbriefe 4%	99,80	99,90
Rosener Pfandbriefe 3½%	87,90	87,90
Neue Preussische Pfandbriefe 4%	95,25	95, —
Preussische Pfandbriefe 3½%	85, —	85, —
Preussische Pfandbriefe 3%	77,60	77,60
Russische Staatsrente 4%	92,60	—
Russische Staatsrente 4% von 1902	89,50	89,80
Russische Staatsrente 4½% von 1905	99,90	99,90
Polnische Pfandbriefe 4½%	90, —	90, —
Hamburg-Amerika Paketfabrikt-Aktien	150,60	151,80
Norddeutsche Lloyd-Aktien	118,75	120, —
Deutsche Bank-Aktien	253,10	253,40
Discont-Kommandit-Anleihe	188,50	188,70
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	119, —	119,40
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	123,50	123,25
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	231, —	231, —
Königsberg-Friede-Aktien	171,70	172,50
Bodmer Waggon-Aktien	210, —	213, —
Eugenerberger Bergwerks-Aktien	158, —	158,60
Gesell. für elektr. Unterebenen-Aktien	165,25	169,90
Harpenberger Bergwerks-Aktien	187, —	188,25
Karlsruhe-Aktien	171,50	173,50
Rheinberger Bergwerks-Aktien	352,80	354,75
Rheinthal-Aktien	162, —	163,50
Weizen loco in Newyork	110½	111, —
„ Mai	208,25	208, —
„ Juli	210,50	—
„ September	204,25	204,50
Roggen Mai	169,25	170,25
„ Juli	170,75	172,25
„ September	—	168, —
Bankdiskont 6%, Lombardinsfuß 7%, Privatdiskont 6%		

Die Berliner Börse war am Sonnabend aus politischen Gründen, namentlich wegen der Haltung der Balkanstaaten, verstimmt. Zwar trat vorübergehend eine Erholung ein, jedoch drückte die Geschäftslage bald wieder so, daß die Kurse auf das Anfangsniveau sanken. Die Kursabschwächung hielt sich jedoch allgemein in engen Grenzen. Der Privatdiskont notierte unverändert mit 6 v. H.

Danzig, 17. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Seeger 1571 inländische, 417 russische Waggons. Neuzugwasser inländ. 510 Tonnen, russ. 110 Tonnen.

Königsberg, 17. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 48 inländische, 57 russ. Waggons, efl. 8 Waggon Steie und 13 Waggon Ruchen.

Mühlentabellissement in Bromberg. Preisliste. (Ohne Verblindlichteit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 6.3.13	bisher
	Mt.	Mt.
Weizengries Nr. 1	17,60	18, —
Weizengries Nr. 2	16,60	17, —
Rollrauszugsmehl	17,80	18,20
Weizenmehl 000	16,80	17,20
Weizenmehl 00 weiß Band	15,60	16, —
Weizenmehl 00 gelb Band	15,40	15,80
Weizenmehl 0 grün Band	10,80	11,20
Weizen-Füllermehl	6,40	6,40
Weizenkleie	6,40	6,40
Roggenmehl 0	13,60	13,80
Roggenmehl 0 I	12,80	13, —
Roggenmehl I	12,20	12,40
Roggenmehl II	8,40	8,60
Rommelmehl	10,80	11, —
Roggenstroh	10,40	10,60
Roggenkleie	6,40	6,40
Gerstengraupe Nr. 1	16,50	16,50
Gerstengraupe Nr. 2	15, —	15, —
Gerstengraupe Nr. 3	14, —	14, —
Gerstengraupe Nr. 4	13, —	13, —
Gerstengraupe Nr. 5	13, —	13, —
Gerstengraupe grobe	12,50	12,50
Gerstengraupe Nr. 1	13, —	13, —
Gerstengraupe Nr. 2	12,50	12,50
Gerstengraupe Nr. 3	12,30	12,30
Gersten-Strohmehl	12, —	12, —
Gersten-Füllermehl	6,60	7, —
Buchweizengries	22, —	22, —
Buchweizengries I	21, —	21, —
Buchweizengries II	20,50	20,50

Wetter-Übersicht der Deutschen Seewarte. Hamburg, 17. März 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchtigkeit in 24 Stunden	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Bortum	747,6	SW	Regen	4	6,4	nachts Nieb.
Hamburg	751,2	SW	bedeckt	4	2,4	Nieb. i. Sch.
Swinemünde	753,9	SW	bedeckt	4	2,4	Nieb. i. Sch.
Neufahrwasser	754,6	SW	heiter	3	2,4	nachts Nieb.
Wemmel	751,4	SW	halb bed.	3	—	Wetterleucht.
Hannover	752,8	SW	bedeckt	7	2,4	Nieb. i. Sch.
Berlin	754,8	SW	bedeckt	5	6,4	nachts Nieb.
Dresden	757,5	SW	wolkig	9	—	zieml. heiter
Breslau	759,0	SW	halb bed.	8	—	zieml. bedeckt
Bromberg	757,3	SW	Regen	5	—	zieml. bedeckt
Weg	756,9	SW	bedeckt	6	—	zieml. heiter
Frankfurt, M.	756,6	SW	wolkig	7	—	zieml. bedeckt
Martstube	756,2	SW	heiter	9	—	zieml. heiter
München	761,9	SW	wolkig	7	—	zieml. heiter
Paris	753,1	SW	bedeckt	7	—	zieml. bedeckt
Willingen	746,4	SW	Regen	8	12,4	nachts Nieb.
Möppelungen	751,3	SW	Dunst	3	2,4	Wetterleucht.
Stockholm	742,3	SW	bedeckt	—	5,4	vorm. heiter
Japarcanda	743,3	SW	wolkig	—	18	nachts Nieb.
Archangel	744,6	SW	halb bed.	—	0,4	Wetterleucht.
Wetersburg	742,9	SW	bedeckt	—	12	anhalt. Nieb.
Warschau	759,2	SW	bedeckt	4	—	nachts Nieb.
Wien	763,4	SW	wolkig	3	—	vorm. heiter
Nom	—	—	—	—	—	nachts Nieb.
Yermannstadt	—	—	—	—	—	—
Belgrad	768,2	SW	halb bed.	8	—	zieml. heiter
Biarritz	761,7	SW	bedeckt	10	—	Nieb. i. Sch.
Nizza	—	—	—	—	—	nachts Nieb.

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteranage. (Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 18. März: Wolkig, windig, milde, zeitweise Regen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 17. März, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 4 Grad Cel.
Wetter: trocken. Wind: Südwest.
Barometerstand:

Heute früh 3 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine geliebte Mutter, die Lehrerin

Maria Lipinski,
geb. Seyda,
nach vollendetem 50. Lebensjahre.
Dieses zeigt tiefbetäubt an
Thorn den 17. März 1913

Maria Lipinski.
Die Beerdigung findet Donnerstag den 20., vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, Marienstr. 9, aus auf dem altstädtischen Kirchhofe statt.

Heute Vormittag 9 1/2 Uhr entschlief sanft in Gott nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, der

Zischlermeister
Jozef Gołaszewski
im 72. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Thorn den 17. März 1913.

Frau Franziska Gołaszewska, geb. Gajewska.
Die Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Sonnabend Abend 6 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 67 Jahren unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere Besitzer

Adolf Hess.
Dieses zeigt tiefbetäubt an
Thorn den 17. März 1913

Max Dolega, Bäckermeister,
und Fran, geb. Hess.
Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Wellenstr. 113, aus statt.

Sonnabend, abends 9 Uhr, starb nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwieger- und Großvater und Urgroßvater

Wilhelm Hagel
im 76. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetäubt an
Thorn den 17. März 1913
die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Brückenstr. 14, aus statt.

In unser Handelsregister B ist bei der Firma Norddeutsche Kreditanstalt, Filiale Culmbach, vorm. Culmbacher Volksbank, heute eingetragen, daß die Gesamtprokuren der Herren Adolf Silberstein, Josef Marx, Gustav Woltz und Franz Brandstädter erloschen sind.
Culmbach den 12. März, 1913.
Königliches Amtsgericht.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Mittwoch den 19. März 1913, vormittags von 10 Uhr an, werde ich auf dem Hofe Araberstr. 13 nachstehende Gegenstände:

1 Sofa mit Umbau, 2 Sessel, 1 Spiegel, 1 Kleiderständer, 2 Nachttische, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Schreibtisch, 1 Sofatisch, 1 Bettgestell mit Matratze, 1 Gasröhre, Tisch, Stühle, 1 Liegesofa, 1 große Waschklosette, 1 Haartrockenapparat, 1 Doppelkessel,

ferner:

1 großen Posten Puppen und Puppenartikel, Parfüms, Pomaden, Seifen und Böpfe, außerdem:

200 Flaschen Rotwein, Mosel und Rheinwein, 2 Mille Zigarren

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.
Thorn den 17. März 1913.
Knauf, Gerichtsvollzieher.

Rgl. Gewerbeschule.
Die Ausstellung von Schülerarbeiten der königlichen Hauptschule und Fortbildungsschule ist morgen, Dienstag, noch geöffnet.
Die Herren Lehrherren u. Lehrmeister wie alle Interessenten werden hiermit höflichst zur Besichtigung derselben eingeladen.
Geöffnet von 9-12 Uhr und von 2-6 Uhr.
Busse.

Berreise
bis einschl. Montag den 24. d. Mts.
Dentist Heinrich.

Buchführungskurse,
Maschinenshreiben, Stenographie für April.
Anmeldungen erbitet
Bücherrevisor Krause,
Coppernitsstr. 22, 1.

Dom. Wroklawken
Preis Gült. stellt zum Verkauf:
40 Stück fette Schafe und Lämmer,
ein guterhaltener, zwelfspänniger
Roßwerk
zwei guterhaltene
Aleesamashinen.
Hochtr. Stute,
7jährig, 1,70 Meter groß, zugfest, gesund, vom Belgierhengst gedeckt, verkauft **Marohn,**
Szwierzyn, Wolf Sierczynski.

Coppernikus-Fahrräder
sind von unübertroffener Güte und Haltbarkeit.
Verfand u. Lager:
Walter Brust, Thorn,
Friedrichstraße.

Moderne Tapeten,
Goldbleiten, Farben, Lacke, Firnis, Pinsel u. sämtliche Malerbedarfartikel empfiehlt billigst
Franz Guzicki
Gerechte u. Hofstr. 24e.

1 Pferd,
pfaftermüde, steht zum Verkauf.
Thorn. Prof. Fabrik, G. m. b. H.,
Thorn - Moder.

Danziger Truhe
mit Einlegearbeit, altes, gediegenes, schönes Stück, tadellos erhalten, zu verkaufen.
Anfragen unter **J. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.
Trauerhaber helle und dunkle Kleider sowie neues Stoffen, für mittlere Figur passend, billig zu verkaufen.
Sicherstr. 33 a, 2, r.

Stellenangebote
Arbeitsbursche
tam sof. eintr. Strobandstr. 12, R. Witt.

Lücht. Maschinist
für Dampfzettel Antoniewo zum sofortigen Antritt gesucht.
Wendungen an
Baugesäßt E. Hoffmann,
Thorn-Möcker, Lindenstr. 26.

1 Lehrling
mit dem Zeugnis für den einjährigen Militärdienst oder dem Reifezeugnis der Mittelschule wird zum 1. April d. J. verlangt
L. Dammann & Kordes

Lehrling
zur Vorbereitung als königlicher Kataster-assistent stellt ein
Katasteramt, Wellenstr. 5.

Lehrling
mit guter Schulbildung sucht bei freier Station.
Paul Weber, Drogerie,
Culmerstr. 20.

Lehrling
kann Stern eintreten
Feinbäckerei Paul Solbicko,
Gerberstr. 25.

Kutscher
verfanat **A. Freiling, Mauerstr.**

Chrl. Lausburschen
fu h t von sofort
Nantine I 21, Rudak.

Ein Lausbursche oder Lausmädchen
werden von sofort gesucht.
M. Gembarska, Baderstr. 26.
Suche sofort eine tüchtige zuverlässige

Raffinererin.
B. Jasinski, Ellabelstr. 24.
Tüchtige, selbständige

Puçarbeiterin
von sofort bei gutem Gehalt gesucht.
Thorn 3, Wellenstr. 85.

1 Plätterin
stellt ein sofort für dauernde Beschäftigung
Schillerstr. 12, pt., r.

Empfehle tüchtige Bauwirtsin und zwei 2. Stub-nmädchen.
Suche Köchinnen, Stubenmädchen und Mädchen für alles. **Katharina Szapanski,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Baderstr. 11.

Empfehle Köchin, Mädchen, die Nähen können, Büttel-fräulein. Suche mehrere Mädchen für alles. **Laura Mroczkowski,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernitsstr. 24.

Kindermädchen,
das auch etwas schneiden kann, vom 15. 4. zu zwei Kindern gesucht auch durch Vermittlung. **Misjki, Markt 16,** im Geschäft.

Mädchen für alles
mit guten Zeugnissen vom 15. 4. gesucht.
Mittw. Markt 16 im Geschäft.
Tüchtiges, zuverlässiges einfaches

junges Mädchen,
das sämtliche häusliche Arbeiten übernimmt, zum 1. April oder später für kleinen häuslichen Haushalt, Nähe Thorns, gesucht. Dienstf. wird gehalten.
Angebote unter **V. 9** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Fräulein
für leichte Kontorarbeiten sofort gesucht.
Angebote unter **M. S. 17** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.
Ordnentliches, älteres

Mädchen,
das sein bürgerliche Küche versteht, wird nach Berlin in dauernde Stellung verlangt per 1. April. Nur solche, die häuslich sind, wollen sich unter Angabe von Gehaltsansprüchen, Photographie und bisheriger Tätigkeit melden unter **L. A. 4** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Beff. Mädchen oder Fräulein
mit guten Zeugnissen zu einem 4jährigen Kinde tagsüber, welches auch schneiden kann, gesucht. Angebote unter **O. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mehlschmädchen
für Mehl-Gebacken sowie Behelung für Manufakturwaren gesucht.
Julius Bezorowski, Hellgeheistr.
Aufwärterin von sofort gesucht
Ludmackerstraße 4.

Aufwartemädchen
für den Vormittag von sofort gesucht
Holmannstraße 23, pt.
Eand. Kindermädch. 2-3 Uhr gesucht
Baderstr. 18, 1, r.

Schulbücher betreffend.
Hierdurch mache ich ergebenst bekannt, dass ich diesmal mein vorhandenes Schulbücherlager nicht vergrößere und daher ganz ergebenst um gefällige rechtzeitige Bestellungen in den Ferien bitte.
Hochachtend
E. F. Schwartz.

Bivalentes Serum (Klett-Braun)
Doppelterum gegen Schweinepocken und Schweinepest.
Zu Schutz- und Heilimpfungen in der Praxis aufs beste bewährt.
Entschädigung bei Mißerfolgen.
Billiger als Mischserum, da in der Dosierung bedeutend geringer.
Kostenlose Auskunft und direkter Bezug vom
Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen, Danzig, Sandgrube 21.
Telegraphen-Adresse: Landwirtschaftskammer Danzig. Fernsprecher 1503.

Zum bevorstehenden
Osterfest
empfehlen wir in bekannter guter Qualität:
Stollen,
Blech-,
Napf- und
abgeriebener
Kuchen
Bestellungen erbitten wir rechtzeitig, damit alles prompt erledigt wird.
Thorn. Prof. Fabrik,
G. m. b. H.

Diamantmehl, Kaiseranzugsmehl, Weizenmehl 000, gut backfähig, Roggenschrot, Erbsenschrot, Gerstenschrot, Roggenkleie, Weizenkleie, Hafer.
Franz Czolbe, Baderstraße 31.

Ein Fräulein
für leichte Kontorarbeiten sofort gesucht.
Angebote unter **M. S. 17** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wirtin
für ein Kolonialwarengeschäft wird zu kaufen gesucht.
Angebote unter **T. 8** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellengedube
Kaufmann,
21 Jahre alt, aus der Kolonial-Debitanten- u. Destillationsbranche sucht v. Hof Stellung als Verkäufer. Ang. u. J. N. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ausgebildete Babyflegerin
sucht Stellung in ihrem Hause. Ang. u. **W. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Geld u. Hypotheken
Geld-Darlehen ohne Bürgen
ung. distret, reell und schnell v. Selbstg. Schlevont, Berlin 94, Köhlerstr. 8. Kindg.

12-15 000 Mark 1. Hypothek
auf großes neuerbautes Haus mit Gartensachen gesucht. Angebote unter **R. V.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

234 000 Mark
sind in größeren u. kleineren Beträgen zu billigem Zinsfuß auf Acker und Häuser auszuliehen. Anfragen unter **H. 5. 1519** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb. Mißporto ist beizufügen.

Zu kaufen gesucht
4000 Mk. 2. Hypothek wird zu beliehen gesucht. Angebote unter **T. 8** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Repositorium
für ein Kolonialwarengeschäft wird zu kaufen gesucht.
J. Simon, Markt.

Einzelne Briefmarken
sowie ganze Sammlungen werden zu kaufen gesucht. Angebote unter **T. B. V.**

Betonfies,
ca. 400 cbm, zur sofortigen Lieferung gesucht. Billigste Angebote nebst Probe wünschen
Rosenau & Wiehert, Baugesäßt, Thorn.

Erlen-Rundholz
(6-12 cm stark) tauf
H. Fechner, Thorn,
Katharin nstr. 4.

Zu verkaufen
Neue, eleg., mod. Jagdwagen, sowie andere
Spazierwagen n. Selbstfahrer sind wegen Raummangels billig zu vert.
R. Paff,
Wagenbauerei mit elektr. Betrieb, Ludmackerstr. 26.

Gute 3/4-Geige und Pult
zu verkaufen
Fischerstr. 38 2, 1
2 guterhaltene Paletots
für mittlere Figur billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Thorn. Liedertafel.
Dienstag, 18. März, pünktlich 8 1/2 Uhr
Probe.
— Vollständige Teilnahme erforderlich. —
Stadt-Theater.
Dienstag den 18. März, 8 Uhr:
70. Abonn.-Vorstellung! Zum 1. male!
Maria Magdalena,
Trauerspiel von Friedrich Hebbel.
Mittwoch den 19. März, 8 Uhr:
Beste Jugenddarstellung!
Wilhelm Tell,
Schauspiel von Friedrich von Schiller
— Preise: 60, 50, 30 Pfennig. —

Morgen auf dem Wochenmarkt.
Eingang zum Rathaus:
In großen Mengen Apfelsinen, Zitronen,
1000 Köpfe Blumentohl,
frischen Rhabarber, großes Bund 1 Mt. Ananas, Pfd. 1,10 Mt., Spinal, Pfd. 60 Pfa., Bananen, Blutorangen, Pfd. 60 Pfennig.
Kaus.

Für die Sarwoche:
Ansvverkauf
sämtl. Fischdelikatessen,
10 und 20 Prozent Rabatt.
Täglich Eingang frischer und geachteter Fische zu billigst.
C. Frisch, Hamb. Fischhandl.,
Coppernitsstr. 19, Fernruf 525.
Günstigen Posten gesunde

Seradella
gibt ab **R. Finke, Sulbau**

Bauparzelle,
648 qm groß, mit aufgeführter Anschlagmauer, in Bodgorz, Magistratsstraße, verkauft billigst
A. W. Mettner, Culmerstr. 15.
Möbel, 1 Hobelbank mit Werkzeug und 1 Fahrrad umzugs halber billig zu verkaufen.
Kolwer, Braubenzstr. 194, 1.
1 Zint-Wanne,
1 Gasföcher (eine Flamme),
4 Stühle
zu verkaufen. Anfragen mittags 2-3 Uhr
Ludmackerstr. 27, 1 Tr.

Gute Kanarienvogelchen
zu haben
Brückenstr. 18, 1.
Verkaufe oder verpachte mein
Grundstück.
Rax, Gr. Neffau bei Schirps

1-2 gutmöbl. Zimmer
zum 1. 4. gesucht. Ang. mit Preisang. u. Nr. 901 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Suche ruhiges
möbliertes Zimmer
mit voller Penf. f. 60-65 Mk. Anfr. u. Nr. 60 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Von jungen Herrn zum 1. 4.
11 möbl. Zimmer,
separat, Morgentasse, ca. 15 Mk., gesucht
Angebote unter **L. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2 möbl. Zimm. zu vermieten. Zu erfragen
Culmerstr. 11, 1.
2 renob. Zimm. mit Gas an der Vorderaufg., nur an einz. best. Pers. abzugeben
Angebote unter **Z. 4. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellerei,
in guter Lage Thorns, 1 mplet mit elektr. Betriebe, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, sofort zu verpachten.
Paul Korzbach, Thorn,
Wellenstr. 106.

Kleine Wohnungen, 2 Stuben, Küche vom 1. 4. 1913 zu vermieten
Klosterstr. 10, pt., 1
Eine Stub. 3. verm., Preis 7 Mk., vom 1. 4. 1913
Gerstenstr. 11, 1 Tr.

2-Zimmer-Wohnung
mit Entree und Gas vom 1. 4. zu vermieten.
Moder. Vorstadtstr. 6.
B. Mroczowski
Verkehrenshalber eine schöne

3-Zimmertwohnung
mit allem Zubehör zu vermieten.
Stadtmeister, Waldstr. 31, 2 Tr.

2 Zimmer und Küche
mit Zentralheizung in der 2. Etage an ruhige Mieter vom 1. April zu vermieten
Seilgassestr. 3.
Bachelr. 13: 4 Zimmer, Bad, Bagerfeller sof. zu vermieten. Auskunft
Fr. Jankowski, Waldstr. 15, 2.

Zimmer mit Klavier
billig zu vermieten
Culmerstr. 4.
M. I. Hol Dir am Donnerstags die Kunstgeschichte ab.
Gruf P.

Goldene Brosche
Sonntag Breiter verloren. Geg. Bel. abg. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

1 gold. Brosche
vom Stadttheater zum Neustädt. Markt verloren. Abzugeben gegen Verlobung bei
P. Trautmann.
Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Friedensvermittler.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Die Londoner Presse prüftete dieser Tage los, ob denn die Balkanstaaten sich einbildeten, die Großmächte würden Briefträger und Laufjunge für sie spielen? Auf dieses Schlagwort schnappten die kontinentalen Zeitungen, eine Anzahl deutscher vornehm, sofort ein und taten ebenfalls sehr entrüstet. Nein, dazu seien unsere Diplomaten nicht da, um lediglich die Friedensbedingungen des Balkanbundes in Konstantinopel zu überreichen! Wenn man sie überhaupt bemühe, dann müsse man es auch ihnen überlassen, die Bedingungen zu machen. „Unerhörte Zumutung!“ hieß es in einem Berliner Finanzorgan. Es sei unter diesen Umständen an eine Verhandlung überhaupt nicht zu denken, sondern „Europa muß auf die Schanzen!“ Mit Verlaub, welches Europa? Das militärische, das diplomatische oder das politische? Vor den beiden letzteren haben die Balkanstaaten bloß ein Minimum von Achtung, zumal die Diplomatie ist in ihren Augen nur ein stroherner Popanz. Und was das Militär anlangt, so wird wohl weder das österreichische noch das deutsche oder italienische — und ein anderes käme doch nicht in Betracht — marschieren, um den Bulgaren klar zu machen, daß die Großmächte weder Briefträger noch Laufjungen spielen wollten.

Unsere Offiziösen tun auch der Londoner Presse und deren Teufelso nicht den Gefallen, jetzt entrüstet zu resignieren, sondern sagen nur bedächtig: über die Bedingungen im Einzelnen würden die Bulgaren wohl noch mit sich reden lassen. Während die Cityblätter schreiben, eine Kriegsentwässerung sei vollkommen ausgeschlossen, wird den Ausfragern im Berliner Auswärtigen Amt sogar erklärt, über die finanziellen Forderungen werde man sich noch am leichtesten einigen; und die „Kölnische Zeitung“ bringt das als offiziöse Meldung.

Es steht also außer Frage, daß die Mächte durchaus geneigt sind, als Friedensvermittler zu dienen, auch wenn es sich vorerst nur um Botendienst handelt, — auf irgend eine Weise muß man die beiden kriegsführenden Parteien doch überhaupt zusammenbringen. Ebenso ist es den Mächten durchaus klar, daß man den Sieger, wenn man nicht selbst mit ihm Krieg führen will, nicht mir nichts dir nichts dazu zwingen kann, daß er die Abfassung des Friedensstratates Dritten überläßt. Ob man will oder nicht, man muß ernsthaft über die gestellten Bedingungen verhandeln. Auch kann man es den Verbündeten nicht verübeln, wenn sie ihre Forderungen verschärfen, wenn der

Krieg sich in die Länge zieht. Dazu kommt, daß die Friedensvermittlung durchaus im Interesse Europas liegt, dessen Handel und Wandel allmählich unter den unsicheren weltwirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden beginnt. Sogar unsere großen Stahlwerke, soweit sie Halbzeug oder Fertigware produzieren, merken bereits die Verflauung des Marktes. Noch deutlicher tritt sie dort in Erscheinung, wo direkt das Privatpublikum Käufer ist. Die Warenhäuser haben einen weit geringeren Umsatz namentlich in besseren Sachen, als im Vorjahr, und die „feine“ Kundschaft der Modengeschäfte, ganz gleich ob aus der großen oder der Halbwelt, ist in diesem Winter des Mißvergnügens auffallend bescheiden, weil die Portefeulles der Herren und Gebieter sehr — zugeknöpft sind.

Die eigentliche Schwierigkeit der Vermittlung liegt auch gar nicht auf dem Gebiete der Forderungen der Balkanstaaten, denn darüber ließe sich ja, wie gesagt, noch reden. Das Schlimme ist vielmehr die Schwäche der türkischen Regierung. Es ist am Goldenen Horn keine Autorität mehr vorhanden, die einem Friedensschluß Achtung verschaffen könnte. Riamil, der über dem ersten Friedensschluß stürzte, sitzt abgehäutert in Ägypten; und Mahmud Muktar, sein Nachfolger, hat an diesem Sonnabend von einer Offiziergruppe die Aufforderung erhalten, er möge sich zum Teufel scheeren. Das osmanische Heer ist also nach wie vor durch Politik unterwühlt, und die Hauptstadt ist keinen Augenblick vor einem neuen Pronunciamento sicher.

Das ist den Verbündeten keineswegs verborgen geblieben. Würden sie jetzt in einen neuen Waffenstillstand willigen, so gäbe es nur eine Wiederholung der früheren nutzlosen Verhandlungen. Das einzige, was Zweck hat, ist also, dem unterlegenen Feinde den Daumen aufs Auge zu drücken und ihn durch Briefträger Europa fragen zu lassen, ob er nun genug habe. Über die Entrüstung der Börse und ihrer Organe in England und auf dem Kontinent wird man sich zu trösten wissen.

Die französische Militärvorlage.

Wie aus Paris mitgeteilt wird, hat die Budgetkommission der Kammer am Freitag die Militärvorlage mit 27 gegen 4 Stimmen im Prinzip angenommen. Sie hat jedoch achtzig Millionen abgezogen, die für die Herstellung von Feldhaubitzen bestimmt waren, da die von dem Major Malandrin erkundete Vorrichtung die Möglichkeit gewähre, 7,5-Zim.-Kanonen auch als Haubitzen zu verwenden. — Insgesamt hatte die Regierung 635 Millionen Franken gefordert.

Nicht ganz so glatt verlaufen die Beratungen des Heeresauschusses der Kammer, der die Vorlage über Wiedereinführung des dreijährigen Dienstes berät. Die Sozialdemokraten unter Führung

Jaurès haben nämlich beschlossen, zu obstruieren. Über die Freitagssitzung des Heeresauschusses wird noch gemeldet: Der radikale Deputierte Benaudet trat entschieden für die Wiedereinführung des dreijährigen Dienstes ein, indem er nach einem Vergleich der deutschen und der französischen Bestände erklärte, die Haltung Deutschlands mache es dem französischen Parlament zur Pflicht, für die Regierungsvorlage zu stimmen. Dagegen stimmte der sozialistisch-republikanische Deputierte und ehemalige Minister Augagneur, der ausführte, der Gesetzentwurf sei eine große Härte und gebe Frankreich für Kriegzeiten nicht einen Mann mehr. Zu einer entsprechenden Verstärkung der Dedungsstruppen würden 30 000 Mann genügen. 20 000 Mann würde man leicht finden, wenn man alle Soldaten des Verwaltungsdienstes zum Waffendienst heranziehe. Die übrigen 10 000 Mann könnten von den Garnisonen des Innern gestellt werden. Die zweihundert Millionen, die die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit kosten würde, könnte man besser zur Erhöhung des Soldes der Offiziere und Unteroffiziere verwenden. Der linksrepublikanische Deputierte Joseph Reinaud erklärte, eine Ablehnung des Gesetzentwurfs wäre ein Verbrechen gegen das Vaterland. Anlässlich des von Jaurès gestellten Antrages, dem Kriegsminister neue Fragen zu unterbreiten, kam es zu einem lebhaften Zwischenfall. Der nationalistische Deputierte von Nancy Major Driant, ein Schwiegersohn des Generals Boulanger, sagte in heftigen Worten, daß es Jaurès lediglich um eine Verschleppung der Debatte zu tun sei. Denn er werde nach der Antwort des Kriegsministers, wie immer sie auch ausfallen würde, zweifellos gegen die dreijährige Dienstzeit stimmen. Jaurès erhob gegen den Vorwurf der Obstruktion scharfen Einspruch. Der Ausschuß nahm dann seinen Antrag an, dem Kriegsminister folgende Fragen vorzulegen. 1) Wie wird der Minister die 160 000 Soldaten, die ihm die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit in die Hand gibt, verwenden? 2) Warum die Ziffer von 160 000 Mann, während die Zahl der Normaljahresklasse jetzt 230 000 Mann beträgt? 3) Warum sind nicht alle Reservisten in den Grenzgebieten in der Zahl der Dedungsstruppen miteinbegriffen? Der Ausschuß wird am Dienstag seine Beratungen fortsetzen.

Die Kammergruppe der geeinigten Sozialisten beschloß, dem Gesetzentwurf über die dreijährige Dienstzeit unermüdlichen Widerstand entgegenzusetzen und sowohl die gesamte Vorlage als auch die einzelnen Artikel durch Zusatzanträge zu bekämpfen.

Zahlreiche Syndikalistinnen nahmen Sonntag Nachmittag an der von dem Arbeiterverbande und der sozialistischen Partei unter freiem Himmel in Bré-St.-Gervais bei Paris veranstalteten Protestversammlung gegen den Gesetzentwurf zur Einführung der dreijährigen Dienstzeit teil. Obgleich strenge Maßregeln ergriffen worden waren, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, entstand im Viertel Buttes-Chaumont ein Zusammenstoß zwischen Schülern und Syndikalistinnen, welche die rote Fahne entfaltet hatten. Ein Schutzmann wurde verwundet, vier Leute wurden verhaftet. — Auf dem Rückwege von der Protestversammlung in Bré-St.-Gervais hatten die Sozialisten auch in dem Viertel La Villette um sechs Uhr einen heftigen Zusammenstoß mit Schülern. Drei Schutzmänner wurden leicht verwundet, sieben Verhaftungen wurden vorgenommen.

Der „Temps“ zitiert eine Reihe deutscher Presstimmen über die französischen Wehrvorlagen und meint, aus ihnen gehe folgendes hervor: 1) Alle objektiven Deutschen geben einstimmig zu, daß Frankreich die dreijährige Dienstzeit braucht, 2) die deutsche Presse in ihrer Gesamtheit spreche die Zuver-

sicht aus, das Jaurès, seiner bisherigen Rolle getreu, wieder einmal das Spiel Deutschlands gegen Frankreich besorgen werde.



Generalkonsul v. Syburg, der neue kaiserliche Gesandte in Adis-Ababa (Abyssinien).

Der bisherige Generalkonsul in Fokohama F. von Syburg ist für den erledigten Posten des deutschen Gesandten in Adis-Ababa (Abyssinien) in Aussicht genommen. Friedrich von Syburg wurde am 14. Juli 1877 als Referendar im Bezirk des Appellationsgerichts in Glogau verpflichtet, im März 1883 zum Assessor im Kammergerichtsbezirk ernannt. 1885 schied er aus dem Justizdienst und wurde Vizekonsul in Schanghai und 1889 Konsul in Bombay, von wo er 1895 nach Algier versetzt wurde. Seit 1898 befand er sich in Batavia und wurde dort im September 1899 zum Generalkonsul ernannt. Im Herbst 1903 wurde er nach Fokohama versetzt. Dort vermählte er sich am 6. März 1905 mit der bekannnten Sängerin Marie Ranjer.

Provinzialnachrichten.

i Culmsee, 16. März. (Konfirmation. Arbeiteransiedelung.) Am heutigen Sonntag wurden in der hiesigen evangelischen Kirche 77 Konfirmanden, 38 Knaben und 39 Mädchen, durch Herrn Pfarrer Madrow eingeseget. — Gutsbesitzer Henschel hat von seinem auf der Culmer Vorstadt gelegenen Grundstück 130 Morgen für 104 000 Mark an die Ansiedelungskommission verkauft. Das erwerbende Land soll mit Arbeiterstellen besetzt werden.

e Schönsee, 16. März. (Hebung des Obstbaues.) Die Ansiedelungskommission hat den in der Umgegend gegründeten zahlreichen Ansiedelungsgemeinden Obstbaumpflanzungen überwiesen und ihnen zugleich die Verpflichtung auferlegt, dauernd Obstbaumwärdner zu halten. Jetzt hat die Ansiedelungskommission für diese Wärdner kostenfrei Baumwärdnerausrüstungen geliefert.

Ins Sonnenland.

Ein Schiffsroman vom Mittelmeer von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig.

(28. Fortsetzung.)

Zoriede hatte Furcht vor der nächsten Station, die so nahe war. Die marokkanische Küste war schon lange in Sicht, und näher kam der „Meteor“ dem weißen Häusermeer von Tanger.

Bei diesen Landausflügen ließ sich ein Meisein mit Gül, sofern es in seiner Ablicht lag, kaum vermeiden, während sie ihm auf dem Schiff, wo es vom Zufall abhing, daß er sie einmal ganz allein traf, weit eher entgegen konnte. In Zoriedes Herzen erhob sich etwas wie Groll gegen Gül von Bernhagen und doch auch eine geheime, fieberhafte Sehnsucht, die sie nicht bannen konnte. Der Gedanke, ob und welche Beziehungen Gül von Bernhagen an Gerda Gazoni knüpfte, machte ihr Herz schneller klopfen und raubte ihr die Fähigkeit, ruhig zu denken. Umsonst marterte sie ihr Hirn, suchte nach Gründen und Entschuldigungen für die Art, in der Gerda Gazoni zu ihr gesprochen.

Wie Rache hatte es geklungen, Rache suchte oder getränkte Liebe.

Heiß, verzweifelt brannte der Gedanke in Zoriedes Herzen. Ihr ganzes Sinnen und Denken war von Gül erfüllt, und je mehr sie ihm auswich, je weniger sie ihn sah und sprach, umso größer wurde ihre heimliche Sehnsucht, ihr Verlangen, in seinen Augen zu lesen, daß er sie noch liebe, daß sein Herz von dem gleichen fiebernden Verlangen erfüllt war wie das ihre.

Dunkel und unheilbringend drohte ihr die Zukunft. Der Gedanke, an der Seite ihres Mannes auszuhafeln, wie es ihre Pflicht gebot, jagte ihr Schrecken und Schauder ein, und doch hatte sie das Gefühl, wenn sie an ihre Kinder dachte, daß sie unauf löslich mit ihm verbunden sei. Umsonst rief sie sich all die Einzelheiten ihrer unglücklichen, zerbrochenen Ehe zurück, all die traurigen, einsamen Jahre, umsonst suchte sie alle schlechten Eigenschaften Sachas hervor, immer standen die Kinder wie eine Wehr vor all ihren flammenden Wünschen.

„Wer doch sterben könnte,“ dachte sie immer wieder. „Das Meer ist so weit, so still und tief. Wer doch da unten schlafen könnte.“ Wie leicht war es gewesen. Ein kurzer, schneller Entschluß und ein ganz kleiner Schritt, und die Wogen schlugen über ihr zusammen.

Und während Zoriede an der Reling stand und heiße, quälende Gedanken in ihrer Brust wühlte, drängten sich rings um sie die lachenden und schwächenden Passagiere des „Meteors“, und die Musikkapelle spielte lustige Weisen. Tanger, Marokkos Hafensstadt war erreicht. Vom Hafendamm herüber grüßte die blaue Fahne, ein Zeichen, daß die See unruhig und bewegt war.

Bei Sturm hilt man die gelbe Fahne, die bedeutet, daß eine Landung überhaupt nicht möglich ist. Man war sehr befriedigt über die blaue Fahne und grüßte sie jubelnd mit „Hurra, Hurra, Hurra!“ Um das Schiff herum wimmelte es von größeren und kleineren Booten mit fremdartigen, schwarzen und braunen Gestalten in ihren grellfarbigen Trachten, die mit geschwägiger Jubringlich-

keit in einem Gemisch von deutsch, marokkanisch und französisch ihre Dienste anboten.

Einige energische Worte des Reiseleiters machten der aufdringlichen Dienstbesessenheit wenigstens für eine kurze Weile ein schnelles Ende.

Glatt und ohne Unfall ging die etwas schwierige Ausschiffung von statten. In dem allgemeinen Trubel hatte man wenig acht gehabt, in welche Boote man verteilt wurde. Zoriede hatte sich noch auf der Schiffstreppe fast ängstlich an der Seite ihres Mannes gehalten. Boddenhusen war soeben in ein Boot gestiegen und wandte sich nun, um seiner Frau beim Einsteigen behilflich zu sein. Da stieß das Boot ab.

Alles Rufen und Protestieren half nicht. Die braunen Marokkaner verstanden keinen Spaß. Was scherte es sie, daß einer mit oder ohne seine Frau fahren wollte. In demselben Augenblicke wurde Zoriede von den kräftigen Armen eines mächtigen Sudanegers ohne weiteres von der Brücke herabgeschwenkt. Einen Augenblick schwebte sie hoch in der Luft, dann setzte sie der Schwarze mit einem kategorischen „du kommst da“ in den Bug des nächsten Bootes auf ein schmales Brett.

Da fühlte Zoriede plötzlich ihre Hand ergriffen und eine fast heiser klingende Stimme flüsterte ihr zu: „Welch ein Glück. Das ist mehr, als ich zu hoffen gewagt.“ Gül von Bernhagen war ihr zur Seite. Erschreckt und doch von einem fast geheimen Schauer durchbebt, zog Zoriede ihre Hand zurück. Zahaft blickte sie um sich. Nein, die drei Passagiere, die noch mit ihnen fuhren, kannten sie garnicht, und sie achteten auch nicht im geringsten auf ihre Umgebung. Sie amü-

sierten sich, daß die schaumigen Wellen ihnen eine Ladung Meerwasser über den Rücken warfen und waren bemüht, eine Unterhaltung mit den Schiffern anzubahnen, deren Deutsch aber erschöpft schien.

„Ich muß Sie sprechen,“ nahm Baron Bernhagen leise zu Zoriede das Wort, „sagen Sie mir, wann es geheimer kann. So geht es doch nicht weiter. Mißverständnisse türmen sich zwischen uns auf und lassen uns nicht zur Klarheit kommen. Ich fühle es seit Tagen, daß Sie mir ausweichen, Zoriede. Habe ich Sie gekränkt? Ich weiß, daß ich keinen anderen Gedanken habe, als Ihnen alles Beh von der Seele zu nehmen. Antworten Sie, was ist es, das Sie so verwandelt hat?“

Zoriede sah mit umflortem Blick auf die blanken Silberwellen, die in wilder Lust das kleine Boot umtosten.

„Wenn doch die Wellen über uns zusammenzuschlugen,“ antwortete sie, „wenn ich doch schlafen könnte da unten auf dem Grund des Meeres, wo es so still ist, Gül, so wohlthuend still.“

Erschreckt sah er ihr in das ganz blaße Gesicht. Meerestropfen lagen wie leuchtende Perlen auf ihrem Haar, das im rötlichen Schein erglühte, und ein scharfer Tropfen stand wie ein leuchtender Demant in ihrem Auge.

„Sie sollen und dürfen nicht traurig sein, Zoriede. Mut und Vertrauen muß Sie beleben und fest müssen Sie sein.“

„Ich kann es nicht, Gül. In meiner Brust ist alles zerrissen. Ich kann nichts mehr denken und fühlen als das eine Wort, das Trennung für uns heißt.“

Schönsee, 15. März. (Abschiedsfeier der Schüler der landwirtschaftlichen Winterschule.) Gestern fand im Schützenhause zu Schönsee die diesjährige Abschiedsfeier der Schüler der landwirtschaftlichen Winterschule Schönsee statt, die einen ganz besonders schönen Verlauf nahm. Neben gut eingetragenen Gesängen des Schülerchors und Deklamationen boten die jungen Leute ihren Gästen diesmal einen besonderen Genuß. Fingerlispel von den begeisterten Erinnerungen an die große Zeit vor 100 Jahren, hatten sie ein großes, fünfseitiges Stück aus jener Zeit eingetribelt, das die Mitwirkung sämtlicher Schüler und einiger Damen verlangte und das sie in überraschend lebendiger und sicherer Weise zur Aufführung brachten. „Das Volk steht auf“ ist der Name dieser wahrhaft packenden Dichtung von Karl Delbrück, deren ergreifender Eindruck auf die zahlreichere Zuhörerschaft, die den Saal dicht gedrängt füllte, nicht zu verkennen war. Das Stück beginnt 1812, und der erste Akt zeigt in einigen leidenschaftlich bewegten Szenen die Leiden des gedemütigten Preußenvolkes und die Willkürherrschaft der nach Rußland ziehenden napoleonischen Heerhaufen. In die Herzen der von Haß erfüllten Vaterlandsfreunde fällt der erste Hoffnungsschimmer, als einzelne Soldaten der in Rußland zugrunde gegangenen Armee in jammervollem Zustande zurückkehren. Es folgen ergreifende Bilder aus der Erhebung des Volkes. Wir sehen die junge Mannschafft des Dorfes, darunter einen ledigen Knaben, der sich vom Mutterherzen reißt, angefeuert von einem alten friderizianischen Invaliden und geführt von ihrem mannhaften, jungen Pfarrherrn, zu den Fahnen eilen, und in einigen stimmungsvollen Szenen zieht Köhners junges Heldenleben an uns vorüber: gestern noch auf stolzen Rossen — heute durch die Brust geschossen — morgen in das kühle Grab! Der dritte Akt führt uns in Napoleons Feldlager, und die persönliche Macht des Eroberers über seine Soldaten, die darben, blutend und sterbend noch begeistert ihr „Es lebe der Kaiser!“ rufen, verfehlt den Eindruck auf den Hörer nicht. Wir sehen den Kaiser in Verhandlungen mit dem österreichischen Gefandten und sehen, wie die Maßlosigkeit seiner Ruhmbegierde ihn seinem Untergang entgegenführt. Österreich schlägt sich zu seinen Feinden. Im vierten Akt hören wir den Kanonendonner der Schlacht an der Kollonowka und sehen unter den Siegern den jugendlichen Helden aus dem Dorfe wieder, der blutend den pflegenden Mutterhänden entwischt, um seinen den Feind verfolgenden Kameraden wieder nachzulaufen. Auch Wladers redenhafte Gestalt trat in köstlicher Selbstheit auf die Bühne und erregte jubelnden Beifall. Der letzte Akt bringt das Drama von Leipzig. Napoleon muß seine Niederlage erkennen; er muß den Schauplatz fluchtartig verlassen, und sein Hut, seine Karten und seine Reitpeitsche fallen in die Hände Wladers. Die alle Aufschlüsse, so ist auch dieser letzte von großer Wirkung. Wladers herrliche Worte an die heldenreichen Soldaten mögen unvergessen in den Herzen der jugendlichen Darsteller leuchten: „Nie wird Preußen untergehen, wenn eure Söhne und Enkel euch gleich bleiben!“ Diese Aufführung, die 2 1/2 Stunden dauerte, war eine sehr brave Leistung für die in der Schule ohnehin recht angepannten jungen Leute. Sie hatten sicherlich viel Fleiß darauf verwandt und haben die darstellerischen und sprachlichen Schwierigkeiten geschickt überwunden. Stürmischer Beifall, besonders am Schluß, lohnte ihre Mühe. Die schmucken, jungen Gestalten in den malerischen Uniformen boten dem Auge ein erfreuliches Bild; dafür gebührt dem Stadttheater in Thorn der Dank, das die Kostüme geliefert hatte. Die flotten, jungen Grünmägen, die unser Städtchen nun wieder verlassen, haben sich durch ihre Auf- führung ein schönes Denkmal in der Erinnerung unserer Mitbürger gesetzt. Sie sind überhaupt wohlge- gelitten bei Alt und Jung; davon gaben auch die warmen Worte Zeugnis, mit denen sich der Vor- sizer des Schülervereins von der Stadt Schönsee verabschiedete. Es sprach viel dankbare Anhänglichkeit aus diesen Worten, die natürlich in erster Reihe der Schule gilt, die den jungen Leuten so wertvolles Rüstzeug für ihre Lebensarbeit bietet. Den Schluß des Festes bildete ein fröhlicher Tanz, dem die Jugend mit großer Hingabe bis in die frühen Morgenstunden hinein huldigte.

Gollub, 16. März. (Museumsaum.) Die Re- gierung hat dem hiesigen Orts- und Kreismuseum die früher vom zweiten Lehrer in Schloß Gollub be- wohnten Räume der Ordensburg widerruflich zur Benutzung überwiesen.

Briesen, 16. März. (Unterhaltungsabend. Landüberleitung.) Mitglieder des Graudenzger Stadttheaters veranstalteten gestern im hiesigen

Bereinschause einen „bunten Abend“. Herr Dper- jänger Willy Christianen trug den Prolog aus der Oper „Bajazzo“, die Arie des Bürgermeisters aus „Zar und Zimmermann“ und andere Gesänge er- zählte und feierten Inhalt vor; außerdem erwies er sich als geschickter Vorleser Reuterischer „Kämpfe und Nimmels“. Großen Eindruck machte Herr Kon- zertmeister Wall mit seinem Violinpiel; Frau Emma Christianen begleitete auf dem leider nicht einwandfreien Klavier des Vereinshauses. Herr Kurt Geilke wählte die Wirkung seiner humoristischen Vorträge durch eine vortreffliche Mimik zu unter- stützen. — Die Anstaltungscommission hat mit der Gemeinde Schönn einen Vertrag geschlossen, wodurch dieser 21 Morgen Anstaltungsland, ein Dorfplatz, eine Sandgrube und das angelammelte Jagdpach- geld übereignet werden. Der Vertrag ist aber nur im Nutzen der in Schönn-Königlich Roggert ange- liegenden Anstaltler und derjenigen Schönn-er Besizer, die ihre Grundstücke durch die Bauernbank regu- lieren lassen, zu verwenden.

Hohenkirch, 16. März. (Gründung eines vaterländischen Frauenvereins.) Die zu gestern ein- berufene Versammlung im Saale des „Schwarzen Adlers“ war sehr gut besucht. Nach Begrüßung der Erschienenen durch Pfarrer Niemann erläuterte dieser Zweck und Ziele des zu gründenden Vereins. Die hierauf in Umlauf gelegte Mitgliederliste ergab 42 Beitrittserklärungen. Der Entwurf der Statu- ten wurde ohne Änderung angenommen, der jähr- liche Mindestbeitrag auf 2 Mark festgesetzt. Der Verein umfaßt die Ortshaften Hohenkirch, Deutsch- lopatten, Braunsfelde, Rieslingswalde, Klein- brudgam, Winnitz und Seehelm; die Ortshaften außer Hohenkirch nur soweit, als die Bewohner es nicht vorziehen, näher gelegenen Vereinen beizutreten. Der Verein hat sich als die zunächst wic- tigste Aufgabe die Anstellung einer Gemeindef- schweizerin gesetzt. Die Wahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Frau Scheffler 1., Frau Tie- mann 2. Vorherrin, Pfarrer Niemann Schriftführer, Postverwalter Schliebermann Schatzmeister, Frau Reiche und Frau Pätz deren Stellvertreter, Frau Reiche, Frau Prohl, Frau Wolftram-Kleinbrudgam, Frau Robert Schulz, Frau Jagien-Kleinbrudgam, Frau Mallach Beisitzer. Postverwalter Schlieber- mann hat sein Amt wegen dienstlicher Überbürdung wieder niedergelegt, wodurch eine Neuwahl in der nächsten Sitzung notwendig wird.

Hohenkirch, 16. März. (Die hiesige ländliche Fortbildungsschule) wurde gestern durch Kreis- schulinspektor Kreuzer einer eingehenden Revision unter- zogen. Der Unterricht wurde von 12 bis 18 jungen Leuten besucht. Neben dem Unterricht, der am 18. März beendet wird, fanden Besichtigungen der Zuckerrüben- und der hiesigen Wollerei, mehrere Vortragsvorlesungen und zwei Unter- haltungsabende statt. Die Gemeinde stiftete für die zehn besten Schüler Preise und leistete einen frei- willigen Beitrag von 30 Mark für Lehr- und Lern- mittel.

Eulm, 16. März. (Verschiedenes.) Aus Lebensüberdruß ergränzte sich Sonnabend Nach- mittag, als seine Frau auf kurze Zeit das Zimmer verließ, in Neugut der 73jährige Arbeiter Lawrenz. Ein unheilbares Leiden hatte ihn drei Jahre ans Bett gefesselt. — Der städtische Etat aus dem Jahre 1911 weist einen Überschuf von 32 503,43 Mark auf. Die Stadt kaufte von der Anstaltungscommission das frühere Baradengrundstück nebst Hinterland in Größe von über 40 Morgen für 78 000 Mark und ein Grundstück in Klammer in Größe von etwa 130 Morgen zum Preise von 15 050 Mark. Letzteres Land ist zur Anlegung eines Erzerzierplatzes be- stimmt. — In der Ortsgruppe Eulm des deut- schen nationalen Handlungsgehilfenbundes hielt der Sekretär Dr. Wolkmann-Königsberg einen Vortrag über: „Der Segen des 8 Uhr-Ladenschlusses für Prinzipale und Angestellte“ und Lehrer Eich einen solchen über „Kaufmännische Jugendpflege“.

Schwef, 16. März. (Verschiedenes.) Unter dem Vorsitz des Seminardirektors aus Neudorf fand vorgestern die Abschlußprüfung an der hiesigen evangelischen Präparandenanstalt statt. Von neun- zehn Jünglingen erhielten nur vierzehn das Reife- zeugnis. — Der Brautwäner Spar- und Darlehns- kassenverein (e. G. m. u. H.) hatte im abgelaufenen Geschäftsjahre 351 400 Mark Aktiva und 349 484 Mark Passiva und einen Gewinn von 1996 Mark. Zum Verein gehören 102 Mitglieder. — Die staat- liche gewerbliche Fortbildungsschule veranfaltete heute eine Zeichenausstellung. Die ausgestellten Zeichnungen legten davon Zeugnis ab, daß das Fachzeichnen mit gutem Erfolge betrieben wird. Mit der Ausstellung war eine Prämierung ver- bunden; die Schüler Boef, Hepple, Krzyzanowski,

Ostrowicki, Schömann, A. Stobinski, Strehl und Szajkiewicz erhielten je ein Spartaßtenbuch über fünf Mark.

Frenstätt, 16. März. (Zum 51jährigen Meister- jubiläum) wurde gestern dem Schlossmeister Wil- helm Dargel im Beisein des Magistrats- mitgliedes Kaufmann Winkler durch Bürgermeister Wende der Ehrenmeisterbrief der Graudenz Hand- werkskammer überreicht. Klumpnermeister Neubert, Rosenberger und Schlossmeister Thom-Dt. Eylau überbrachten die Glückwünsche der Schlosser-, Klumpner- und Maschinenbau-Zunft des Rosen- berger Kreises. Der Jubilar feiert im 76. Lebens- jahre und hat sich um das Feuerlöschwesen unserer Stadt sehr verdient gemacht.

Neumark, 16. März. (Ein bedrohliches Feuer) brach gestern Nachmittag in dem Kaufhause von Siegfried Fabian am Markt aus. Aus dem im zweiten Stockwerk des umfangreichen Gebäudes be- liegenden und mit Waren angefüllten Vorratsraum quollen bereits starke Rauchwolken, als das Feuer von einem Angestellten bemerkt wurde. Infolge der darin lagernden, leicht brennbaren Stoffe breitete sich der Brand schnell aus und griff auch auf die an- grenzenden Wohnräume sowie die Dachwohnungen über. Der freiwilligen Feuerwehr gelang es nach zweistündiger Arbeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der entstandene Schaden soll sich, nach der „Neum. Ztg.“, auf zirka 14—15 000 Mark belaufen, der aber durch Versicherung gedeckt ist.

Marienwerder, 16. März. (Föhlischer Unglücks- fall.) Gestern Abend stürzte der Kutscher Strohm- del in Marienau von dem mit zirka 100 Zent- nern altem Eisen beladenen Wagen und wurde überfahren. Das Rad ging ihm über den Ober- körper und brach die Wirbelsäule. Der Verunglückte war Familienwater.

Marienburg, 16. März. (In der Stadtverord- netenitzung) erhaltete zunächst Erster Bürgermeister Born den Verwaltungsbericht für 1912. Die Ein- gemeindung der Ortshaften Kalthof, Vogelstang, Schloß Kalthof und Sandhof, ferner der Neubau der evangelischen Schule in Kalthof, die Vergröße- rung der Garnison und die Schaffung eines Stadt- parkes sind zu erwähnen. Die Fertigstellung des Stadtparkes kann erst im Jahre 1914 erfolgen, weil erst dann die Regatregulierungsarbeiten beendet sind und die gewonnenen Aufschlammarbeiten dem Stadtpark gleichfalls nutzbar gemacht werden sollen. Die Stadtparkanlage floriert sehr gut und sichert dem Stadtsaal erhebliche Überschüsse. Auch das Stadt- gut Sandhof zeigt jetzt an, für die Stadt rentabel zu werden. Der Vermögensnachweis für das Stadt- gut ergibt die Summe von rund 122 100 Mark, welche der Stadt zugute kommt. Die beste Rentabi- lität zeigt das städtische Gaswerk. Außer den schon im Etat eingekalkulierten Überschüssen dürften noch etwa 25 000 Mark der Räumereinnahme zuzuflehen. Der Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1913 ba- lanziert in Einnahme und Ausgabe mit 1 601 377 Mark. Im Jahre 1913 sollen folgende Steuer- zuschläge erhoben werden: 296 Prozent zur Ein- kommensteuer, 150 Prozent zur Betriebssteuer und je 220 Prozent (im Vorjahre 226 Prozent) zur Grundsteuer, Gemeindefsteuer und Gebäudesteuer. Die Zuschläge zur Einkommensteuer sind un- verändert geblieben.

Elbing, 14. März. (In der heutigen Stadtver- ordnetenitzung) wurde der zum undbeholdeten Ma- gistratsmitgliede gewählte Deichrentmeister Budor in sein Amt eingeführt. Zum stellvertretenden Vor- sizer des Kollegiums wurde an seine Stelle Justiz- rat Schulze gewählt. Nach dem durch Ersten Bürger- meister Dr. Werten erstatteten Verwaltungsbericht war das finanzielle Ergebnis außerordentlich günstig, da das Jahr mit einem vorausichtigen Überschuf von 250 000 Mark abschließen wird. Der Hauptetat wurde auf 4 896 000 Mark festgesetzt, 1 057 000 Mark mehr als im Vorjahre. Durch Steuern sind 1 136 153 Mark aufzubringen. Es wurde beschlossen, es bei den gleichen Zuschlägen wie im Vorjahre — 225 Prozent zur Staats- einkommensteuer, 225 Prozent zur Grund- und Gebäudesteuer und 271 Prozent der Gemeindefsteuer — zu belassen.

Dirschau, 18. März. (Aus dem fahrenden Eisen- bahnzuge gestürzt.) Dienstag Mittag fiel aus der Streda Simonsdorf-Marienburg in der Nähe eines Wärrtenhaujes aus dem um 12.06 mittags von Simonsdorf abgehenden Personenzuge ein achtzehn- jähriges Mädchen und zog sich bei dem Fall an- scheinend schwere, jedoch nicht lebensgefährliche Ver- letzungen im Rücken zu. Die Verunglückte, die, der „Dirsch. Ztg.“ zufolge, nur polnisch sprach, wurde nach Bahnhof Simonsdorf und mit dem nächsten

Zuge nach Dirschau zur ärztlichen Behandlung gebracht.

Allenstein, 16. März. (Revision gegen das Todesurteil) des hiesigen Schwurgerichtes hat der Russe Kofek Jozetowski angemeldet.

Braunsberg, 14. März. (Zum Beigeordneten) der Stadt Braunsberg wurde in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten Gerichtsamtsehrer Fritzsch aus Braunsberg gewählt, und zwar mit sämtlichen 29 abgegebenen Stimmen.

Memel, 16. März. (Landtagslandidatur. Schwere Unfall.) Am Freitag fand hier eine Ver- sammlung des nationalliberalen Vereins Memel- hendebrugg statt. In dieser wurde Geheimrat Schmadach, der jetzige Landtagsabgeordnete, wieder als Kandidat für die nächste Landtagswahl aufge- stellt. — Während der Belperspause legten sich am Freitag der Unterfaktor Johann Bergmann und der Arbeiter Johann Pareigies auf dem Eimerischen Holzplatze in Schmelz hinter einen Bohlenstapel. Plötzlich wurden durch eine Sturmbö mehrere Bohlen, wohl über einen Zentner schwer, herunter- geworfen. Während Bergmann durch die herab- stürzenden Holzmassen derart schwer verletzt wurde, daß der Tod sofort eintrat, kam Pareigies mit weniger schweren Verletzungen davon, die aber immerhin seine Überführung nach dem städtischen Krankenhaus nötig erscheinen ließen.

Argenau, 16. März. (Beschiedenes.) Der Lehrerverein Argenau und Umgegend hielt seine Monatsversammlung ab. Lehrer Komalst hier hielt einen Vortrag über „Psychologie des Spiels“. — Lehrer Niemcyll hier ist zum 1. April nach Berlin berufen. — In der evangelischen Kirche wurden heute durch Pastor Christ 39 Kinder eingeseget.

Strelno, 16. März. (Beschiedenes.) Grund- besitzer Ignaz Kola in Kruschwitz Dorf hat seine in Piekli belegene, 210 Morgen große Landwirtschaft für 160 000 Mark an den Landwirt Johann Kola in Piekli verkauft.

Bosen, 14. März. (Der Bankrott in Kolmar i. P.) Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Max Kress in Kolmar ist am Mitt- woch eröffnet worden. Die Anmeldung des Kon- kursverwalters durch den Justizrat Rajchel als Kon- kursverwalter der Provinzialbank zu Kolmar, die angeblich 200 000 Mark von Kress zu fordern hat. — Das zweite Opfer des Zusammenbruchs der Pro- vinzialbank ist Kaufmann Wladislaw Manasse in War- gonin geworden, der infolge seiner Verbindlichkeiten gegen die verfallene Bank in Höhe von rund 20 000 Mark über seine beiden großen Geschäfte den Kon- kurs anmelden mußte.

15. März. über den Verlag und die Buch- druckerei der Tageszeitung „Die Ostgrenze“ G. m. b. H. ist heute der Konkurs eröffnet worden. Die „Ost- grenze“ ist seit gestern nicht mehr erschienen, und auch die beiden im Verlage der „Ostgrenze“ erscheinenden Blätter „Kogajener Ztg.“ und „Schönlanter Tages- blatt“ sind gleichfalls nicht erschienen. Konkurs- verwalter ist der Kolmarer Bahnhofsrestaurateur Just. Die „Ostgrenze“ mit ihren Ablegern ist eine Gründung des verstorbenen Banddirektor Strohm- mann.

Binne, 13. März. (Herbes Unglück) hat den Privatförster Grzeszowski aus Jajonischlowo Gut getroffen. Dessen Söhne Stanislaus und Leon gingen auf das Eis des Jajonischlowoer Sees. Leon brach ein; sein Bruder Stanislaus versuchte ihn zu retten, brach aber ebenfalls ein. Die Leichen sind geborgen.

Witom, 13. März. (Erstfrozen.) Heute früh wurde der 60 Jahre alte Besitzer Dordel von hier kurz vor seinem Gehöft erfroren aufgefunden. Er scheint in einen Tümpel gefallen und dann erfroren zu sein.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 18. März. 1912 Ernennung des Geheimen Oberregierungsrats Koch zum Präsi- denten der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte 1910 + Professor Dr. Adolf Töpler, bekannter roma- nischer Philologe. 1907 + M. Berthelot, berühmter französischer Chemiker. 1906 + Maria, Prinzessin von Bourbon, geborene Erzherzogin von Osterreich-Steier. 1905 Dr. J. G. von Schier, Bischof von Speier. 1902 + Erzbischof Czupertowicz, Metropolit der Bulowina und Dalmatien. 1898 + Otto Ko- quette zu Darmstadt, bedeutender Dichter und Schriftsteller. 1890 Fürst Bismarck spricht seine Ent- lassung aus. 1876 + Ferdinand Freiligrath in Rannstadt, deutscher Dichter. 1848 Erbitterter Straßenkampf in Berlin. 1848 Erhebung in Mai-

„Zoriede!“ Güll schrie den Namen fast über das Wasser, aber das Brausen des Meeres verschlang den Schrei.

Wieder faßte er ihre Hand. „Süße, Ein- zige, Geliebte“, hat er dich an ihrem Ohr. „Du darfst nicht kleinmütig verzagen. Ver- traue mir, ich führe dich aus Nacht und Graus zu neuem, jubelndem Glück.“

Sie schüttelte nur stumm den Kopf, aber sie ließ ihm ihre Hand.

Niemand achtete auf sie — sie hätten sich ruhig küssen können, niemand würde es be- merken. Und wieder fühlte Zoriede seinen heißen Mund an ihrer Wange, und ein Beben durchzog ihren Leib.

„Laß mich los!“ hätte sie rufen mögen, aber sie schmeigte ihre Hand nur enger in die seine. Sie fühlte ihn, seinen Körper sich ganz nahe, eine einzige Wendung, und sie lag an seiner Brust. Mit Ausbietung aller Kraft aber entzog sie sich ihm, sie rückte bis an die äußerste Kante der Bank und sagte ruhig und fest: „Nicht also, Güll. Wir wollen nichts Häßliches zwischen uns dulden. Es war ein großes Glück, daß wir hier eine kurze Weile so still nebeneinander sitzen konnten — nichts Fremdes zwischen uns, uns ganz allein gehörend.“

Er sah ihr mit innigem Blick in die Augen. Wie schön sie war. Wie eine zarte, weiße Blume erschien sie ihm, von unsag- barem, holdem Liebreiz überflutet.

„Du hast Recht, Zoriede,“ antwortete er leise. „Nichts Häßliches soll zwischen uns treten, und darum bitte ich dich, gönne mir eine kurze Stunde. Ich muß dich sprechen, klar, ganz klar soll es zwischen uns werden. Morgen Abend ist wieder Tanz auf dem

„Meteor“. Alles wird sich auf dem Promen- adendeck und in den Gesellschaftsräumen zu- sammendrängen und das Bootsdeck wird menschenleer sein. Darf ich dich, wenn die anderen tanzen, da oben erwarten?“ —

Er brach jäh ab. Das Boot hielt an einer schlüpfrigen, schmalen, hoch hinansteigenden Treppe.

Zoriede wurde durch das Anstoßen des Bootes einer Antwort enthoben, denn der mächtige Subanneger mit dem roten Turban hob sie ohne weiteres hoch empor und stellte sie auf die Treppe. Güll folgte schnell und faßte ihre Hand, um sie zu stützen. „Ant- worte“, fehlten seine Augen.

Sie blieb stumm.

Am Hafendamm empfing sie wüstes Ge- schrei, als sie diesen erreichten. Im Umsehen waren sie wohl von mehr als zweihundert Maroffanern, Mauren, Negern und Juden umringt, die alle ihre Dienste anboten. Güll und Zoriede kämpften sich tapfer durch die Andrängenden bis hin zu einer Gruppe von Passagieren des „Metors“, in der auch Bodenbajusen auf seine Frau wartete und in der auch Tente Börsen und Gerda Gazoni sichtbar wurden.

Ein stattlicher, brauner Südmaroffaner im weißen Burnus und roten Fes (Tarbüsch) machte ihnen in einem sehr ulkigen Deutsch begreiflich, daß die Eingeborenen die Lokal- führung übernommen, und daß die Passa- giere in einzelnen Abteilungen sich unbedingt an ihren Führer halten mußten. Dabei schlug er mit einer Peitsche, die er in der Hand hielt, mit kräftigen Schlägen um sich, um so nur einen kleinen Platz für die Euro- päer zu schaffen, die fast von den auf sie ein-

stömenden Eingeborenen erdrückt wurden. Die Peitsche schaffte ihnen dann auch wenig- stens etwas Bewegungsfreiheit, und um- geben von der bunten, schreienden und scher- zenden Menge ging es an dem neuen Leicht- terhafen und den Zolsspeichern vorüber, durch das von zwei Batterien verteidigte Hafentor in die alte Stadt.

Die engen, schmuckigen, steinigten Straßen, die durch Fuhrwerke garniert zu passieren sind, boten ein phantastisches Bild. Die ab- wechselungsreichen Trachten der Mohamme- dander mit ihren weißen und farbigen Bur- nussen, braunen Dschellabas, gelben Pan- toffeln, bunten Turbanen leuchteten in der Sonne. Dazwischen erst und feierlich die schwarzen Raftans der Juden, für die es Vorschrift ist, Raftan und roten Fes zu tragen.

Zoriede war unwillkürlich wieder an die Seite ihres Mannes geschüftet, was er mit Befriedigung aufnahm. Als er sie in Gülls Gesellschaft aus dem Boot steigen sah, hatte er finstere die Stirn gerunzelt, jetzt aber schien er sorglos und heiter, und je länger er ge- wahrte, daß Güll sich von Zoriede fern hielt, desto vergnügter wurde er. Er wandte sich aufmerkfsam wieder Gerda Gazoni und Ellen Hampton zu, und als er sah, daß Zoriede am Arm der kleinen Herwert einherzschritt, und er Güll im Gespräch mit Tente Börsen be- merkte, da hielt er seine Frau für wohlge- borgen und er vergnügte sich nach Hergens- lust in der fremdartigen Umgebung und im Genuß der reizvollen Unterhaltung mit den beiden hübschen und geistvollen Mädchen. In dem Gewühl war es ohnedies schwer, jemand im Auge zu behalten. Ein Teil der Damen,

denen der Weg zu mühsam wurde, verlang- ten Maultiere zum Reiten. Ehe sie gebracht wurden, gab es hier und da Aufenthalt, und die Gruppen lösten sich, um sich wieder an- ders zu schließen. Man besuchte vornehm maurische Häuser, und die Damen besichtig- ten einen Harem, heiß beneidet von den Männern, die natürlich nicht mit hinein- durften. Man stieg hinauf zu der von hohen Mauern umgebenen Kasba, nach der Ka- serne und dem Palast des Sultans mit seiner spätmaurischen Architektur, mit schönem Säulenhof, kunstvollem Garten und herr- licher Moschee. Am Kasbator genoß man die überraschende Aussicht auf das weiße Häusermeer von Tanger, auf den Strand und auf den ganz dunkelblauen Ozean, durch welchen sich goldene Sonnenstrahlen zogen. Und dann war man plötzlich auf dem großen Außenmarkt (Sa-el-Bastra), ein weiter Platz, in der Mitte das Heiligtum des Sidi Makfi, des Schutzpatrons des Marktes, auf dem ein unbeschreibliches Volksgewühl herrschte.

Wie es gekommen, daß Güll und Zoriede sich in diesem grenzenlosen Menschenwir- rarr, der alle auseinanderriß, plötzlich zu- sammengefunden, sie hätten es selber nicht sagen können. Sie standen sich zwischen Mär- chenerzählern, Gauklern und Schlangenbe- schwörern plötzlich gegenüber und blickten sich in die Augen. Weit und breit kein Euro- päer, der zu ihnen gehörte, nur braunes, schwaches und schreiendes Volk, das sich wild um sie drängte.

Da glühte es felig in beider Augen auf, und ohne ein Wort legte Güll Zoriedes Arm in den seinen. (Fortsetzung folgt.)

land gegen Österreich, 1813 * Friedrich Hebbel zu Wessleben, deutscher Dichter, 1793 Sieg der Napoleonischen über die Franzosen bei Meerwinden, 1808 + Albrecht IV., der Weiße, Herzog von Bayern, 1827 + Papst Honorius III. krönte Kaiser Friedrich II.

Thorn, 17. März 1913.

(Personalien im Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg.) Ernannt zum Rangiermeister die Rangierführer Glader in Schönfee, Bernide in Thorn-Mader. Verfest: Oberbahnassistent Wieje von Gnejen nach Thorn (Hauptbahnhof), Unterassistent Hejnje von Stobniza nach Thorn (Hauptbahnhof).

(Pharmazeutische Vorprüfung.) Der am Freitag und Sonnabend bei der dortigen Regierung in Marienwerder abgehaltenen Pharmazeutischen Vorprüfung (Apothetereifeprüfung) unterzogen sich drei Apothetereiflinge, die sämtlich bestanden; es sind dies: Rudolf Buchholz, Georg Wallmann-Gerst und Erwin Kralig-Gollub.

(Die Prüfung als Volksschullehrerinnen) bestanden beim westp. Provinzialhochschulcollegium in Danzig: Fräulein Hedwig Kahlweil, Marie Linpat-Danzig, Josefa Poruszawski, Marie Polchmann-Thorn, Helene Probid-Brodorski, Margarete Streintz-Glottau Ostpr., Marie Schulz-Paulen Ostpr., Fräulein Tolkendorf-Danzig, Helene Urbanst-Poln. Cetzin und Anna Wanj-Brodhausen Ostpr. Die Prüfung als Sprachlehrerinnen für Englisch und Französisch bestanden Fräulein Rose Goldschmidt-London und Fräulein Charlotte Laudien-Neufahrwasser.

(Staatlich als Krankenpflegerinnen) anerkannt sind bestandener Prüfung vor der staatlichen Prüfungskommission in Thorn die folgenden Lehrerinnen der Schwesternschaft vom Roten Kreuz in Thorn: Helene Dannowski aus Groß Kamionten (Kr. Lodz), Gertrud Jaltin aus Schwentainen (Kr. Dielsch), Marie Scherzki aus Groß Stomenianen (Kr. Lodz), Rosalie Bronzki aus Pippinten (Kr. Lodz), Alma Radtke aus Gurske (Kr. Thorn), Lina Gaweins aus Alt Lubösen (Kr. Ragnit) und Helene Drinkern aus Alt Lubösen (Kr. Ragnit).

(Ausstellung der königlichen Gewerbeschule.) Am Sonntag hatten die Fortbildungsschule und die königliche Bauhütte in den Sälen der Gewerbeschule gemeinsam eine Ausstellung veranstaltet, die in Gegenwart des Herrn Ersten Bürgermeisters Dr. Fasse und des Kuratoriums um 11 Uhr vormittags eröffnet wurde, worauf die Herren unter Führung des Herrn Direktors Busse und der einzelnen Fachlehrer die ausgestellten Arbeiten besichtigten. Den Leistungen der Schüler beider Anstalten wurde die volle Anerkennung auch der Fachgelehrten zuteil. Die Ausstellung zeigt, daß in der Gewerbeschule gearbeitet und mit Erfolg gearbeitet wird, trotz der Schwierigkeiten, welche sich für den Unterricht in der Fortbildungsschule aus der Verschiedenheit der Eintrittszeiten der Schüler ergeben. Mit Interesse besichtigte man die ausliegenden Arbeiten, die ein klares Bild gaben, wie die jungen Leute in ihrer Fachausbildung theoretisch und praktisch wirksam unterstützt und für den Meisterberuf, der mannigfache Anforderungen an den Menschen stellt, auch sonst in allgemeiner Bildung, Buchführung, Verkehr mit Behörden, Bürgerkunde usw., geschult werden. In den Abteilungen der zeichnerischen Berufe nimmt natürlich die Wertzeichnung die erste Stelle ein, da das Ziel des Unterrichts ist, den Schüler zu befähigen, sowohl eine solche Zeichnung nach dem Modell, als auch das Werk nach der Zeichnung anzufertigen. Und die vorliegenden Arbeiten, im Bauhandwerk aus Holz, Metall, Stein und Seife, geben Zeugnis, daß dies Ziel von tüchtigen Schülern erreicht wird. Für den Teil der interessanteren Teil war wohl die Abteilung der unter Leitung des Herrn Lorenz stehenden Dekorationsmalerei, die ersichtlich machte, wie die Schüler von den ersten Anfängen bis zu den Skizzen nach Gedächtnis zur Farbensammelstellung, freien Entwürfen von Tisch- und Glöckchenmischarten, Stillleben nach Tiermotiven und Körperzeichnungen in Kreide, Pastell, Aquarell und Bleistifttechnik — mit überragenden Leistungen der befähigten Schüler — geführt werden, daneben in geschriebener Schrift (mit Korkzettel und Redisfeder), wie in gezeichneten Schrift, im Fachmalen in Tusch-, Spritz- und Wideltinte und, ein besonders wichtiges Fach, im Entwerfen, Zusammenstellen und Schneiden von Schablonen nebst praktischer Arbeit unterwiesen werden, wovon manches in die Augen fallende Stück, eine Damalbede u. a., vorhanden ist. Im letzten Zimmer befindet sich die Ausstellung der königlichen Bauhütte, welche für das Baugewerbe Fortsetzung und Abschluß der Fortbildungsschule bildet. Ihr Ziel ist, dem Schüler eine hinreichende technische Ausbildung zu geben, den Bau eines Hauses nach den Plänen des Architekten auszuführen. Die Ausstellung gewährt einen guten Einblick in den Lehrgang der drei Klassen, den der Betrachter der Ausstellung mit durchmacht, bis in der letzten Abteilung als reife Frucht der Mühen das fertige, in Gips auf Drahtzettelgewerbe ausgeführte Doppelhaus — im Modell — vor uns steht. Die Ausstellung, die noch bis morgen, Dienstag, Abend geöffnet ist, wurde heute auch von Herrn Regierungspräsidenten Dr. Schilling besichtigt, der sich sehr lobend über die Leistungen der Schüler ausgesprochen hat.

(Thorner Lehrerverein.) Die dritte Sitzung im 29. Vereinsjahre fand am Sonnabend im Kurhof statt. Der Vorsitzende gedachte bei der Eröffnung der Volkserhebung vor 100 Jahren und verbriefte, daß Schule und Lehrerschaft auch heute bestrebt seien, in die Herzen der Jugend die gleichen Tugenden zu pflanzen, die vor 100 Jahren so schöne Erfolge gezeitigt. Vom dritten Vierteljahr über Volkswirtschaft, staatsbürgerliche Fortbildung und Redefunk, den der Bund deutscher Bodenreformer vom 13. bis 18. Mai in Berlin veranstaltet, wurde Mitteilung gemacht. Herr Lehrer Köhr-Moder hielt einen Vortrag über „Kartographische Darstellungen“, der durch eine Anzahl Zeichnungen und Demonstrationen erläutert wurde und großes Interesse erweckte. In der nächsten Sitzung soll der Vortrag fortgesetzt werden. Die Besprechung wurde bis dahin vertagt. — Herr Erdmann verteilte die Personalarten zur Kantentassenstatistik, welche der deutsche Lehrerverein mit Unterstützung des neuen preussischen Lehrervereins und des katholischen Lehrerverbandes veranstaltet. Die Sitzungen für die Zeit von April dieses Jahres bis März nächsten Jahres wurden auf folgende Termine festgesetzt: 19. April, 24. Mai, 21. Juni (Festigung zur Jubiläumfeier St. Marien), 16. August, 13. September, 18. oder 25. Oktober (Herrenabend zu Ehren der Jubilare), 15. November, 13. Dezember (Generalversammlung), 17. Januar, 14. Februar und 13. März.

(Fußballwettspiele.) Am Sonntag trafen sich auf dem Rajeneshofplatz der Pionere

die ersten Mannschaften des Sportvereins „Biftula“ und des Seminarsfußballklubs 1909; das Spiel endete mit einem überlegenen Siege von 10 : 1 für „Biftula“. Der Fußballklub 1909 war bekanntlich im vorigen Jahre Meister des Bezirks 4, und deshalb überragte das gestrige Resultat sehr. „Biftulas“ Mannschaft spielte diesmal mehr zusammen, worauf der hohe Sieg zurückzuführen ist. Im Seminarsklub traten wohl einzelne Spieler hervor, dagegen war bei „Biftula“ das Gesamtspiel besser. Das erhobene Eintrittsgeld (zirka 15 Mark) wird an den Reichsinvalidenfonds abgeführt.

(Das Passions-Oratorium.) Das der Cäcilienchor von St. Johann heute, Montag, Abend im Viktoriapark zur Aufführung bringt, ist eine Komposition von Heinrich Fidels Müller, Domkapitular in Judau, rühmlichst bekannt auch uns Thornern aus dem Elisabeth-Oratorium. Das Tenorsolo hat Herr Steinmeyer, Organist der altstädtischen evangelischen Kirche, übernommen. Die Passion ist bis jetzt in 196 Städten aufgeführt, oft wiederholt, und hat jedesmal tieferegreifende Wirkung ausgeübt. Textbücher sind an der Kasse zu haben.

Podgorz, 14. März. (Eine Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins der Thorer linksseitigen Weichselniederung) findet am Mittwoch den 19. März, abends 6 Uhr, bei dem Gastwirt Meyer in Stemken (Brustkrug) statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. Verteilung von Obstbäumen an Interessenten und Beschlusfassung über Veranstaltung eines Sommervergnügens.

* Aus dem Landkreis Thorn, 17. März. (Viehseuchen.) Die Schweineseuche ist ausgebrochen unter den Schweinen des Landwirts Anastasius Ohl in Thornisch Papau; die Schweineseuche und Schweinepest unter den Schweinen des Majorats Wolfseber.

Thorner Stadttheater.

„Der gute Ruf.“ Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Die konventionellen Lügen, die das moderne Gesellschaftsleben, wenn nicht das Gesellschaftsleben aller Zeiten, beherrschen, gehören zu Sudermanns beliebtesten Problemen, an denen er gerne seine Feder erprobt. Eins ist unstrittig, daß er das Meiste wohl zu treffen weiß; aber der Nachweis, daß er fesselnde Charaktere zu erschaffen und auszumalen vermag, ist ihm durch seine letzte Schöpfung „Der gute Ruf“ nicht gelungen. Unzweifelhaft gähnt einem, wohlgetroffen, die Herzslosigkeit und Langeweile der durchschnittlichen großstädtischen Gesellschaftsstreife aus den Bühnenbildern entgegen, und das kleine, feine Intriguenpiel, das oft zwecklos, also Selbstzweck, erscheint, ist so wohl durchgeführt, daß wir die Geduld bewundern müssen, die sich an diesem kläglichen und kleinlichen Stoffe mit sozialer Liebe betätigt. Die unverkennbare Absicht des Dichters, eine passende Satire auf das Treiben der oberen Beamtenschaft zu schreiben, kann man aber in dem Stücke nicht verwirklicht sehen. Matt, ohne fesselnde Punkte ist der oft sophistisch geschraubte Gang der Unterhaltung, und der für diesen Zweck nicht zu entbehrende Wehst nicht fast völlig. Dazu ist die Handlung so wenig präzise gefeilt und ihre Verständlichkeit durch die oft nahezu mythischen Dialoge, wenigstens wenn man das erstmal das Stück hört und sieht, oft so erschwert, daß eine sonderliche Spannung fast nirgendwo entsteht. In dieser Kunst, das dramatische Interesse des Publikums möglichst nicht zu erregen und mehr schablonenmäßig Bilder des Tages aneinander zu reihen, hebt sich also Sudermann durch den „guten Ruf“ nicht von dem Gros unserer Modernen ab. Der Gang der Handlung ist etwa folgender: Die Kommerzianten Weisegger und Termählen haben durch Gründung eines Syndikats ihren herborragenden Konkurrenten Schrödt gestürzt und ihn später zu ihrem Geschäftsführer gemacht, der ihnen eine wesentliche Stütze ihres Unternehmens wird. Zugleich wird Schrödts Schwiegersohn Baron von Tanna, bis dahin Hauptbeamter, als Repräsentationskraft und „Ami der Direktion“ für das Haus Weisegger engagiert. Die Weiseggers stellen das Haus mit dem guten Ruf, das einerseits auf dem glänzenden Geschäftstalent des Kommerzianten, andererseits auf den hervorragenden gesellschaftlichen Eigenschaften und dem untadeligen Ruf seiner Gattin Karla beruht. In diesen Wurzeln nagen die Ferkler, Schrödt, der ein unheilbares Nagegeschwür für seine Erniedrigung in sich trägt, sucht die Fäden der Macht an sich zu ziehen, um dann, wenn er unentbehrlich geworden, seinen Posten zu verlassen. Karla aber, die Unnahbare, die von dem um zwanzig Jahre älteren Kommerzianten in eiserne Disziplinen gezwungen ist, erliegt in einer schwachen Stunde ihrer langjährigen Zuneigung zu dem jugendlichen Max Termählen und verrät dieses sie peinigende Geheimnis ihrer Freundin Dorrit, der Tochter Schrödts und Gemahlin des Barons Tanna, die selbst eine Leidenschaft für Max Termählen in sich trägt. Baron Tanna, der in einem, ziemlich unbegründeten, Duell von Max Termählen verwundet wird, erfährt ebenfalls von Karlas Vergehen und macht hiervon dem alten Schrödt Mitteilung. Die Gefahr, daß jetzt Schrödt durch eine Publikation das Haus Weisegger unmöglich macht, wird durch ein Vermitteln zwischen Schrödt und seiner Tochter Dorrit, der Hauptgegnerin, beseitigt. Denn Dorrit schwört, aus Gründen, die nur ihrer stets komplizierten Verstandsmaschine erklärlich erscheinen können, daß sie bei einem Streite zwischen Weisegger und Schrödt gegen ihren Vater einstehe werde, selbst mit einem Meineide. Dieser verliert dadurch sein Hauptbeweisstück und verläßt seinen Posten, auf dem er seine Pläne nun doch in letzter Stunde gescheitert sieht. Dorrit aber erlebt den Triumph, daß Weisegger, der sie nach dem Duell um seines Rufes willen aus dem Verkehrstreffen seiner Frau verbannt hat, ihr einen ehrenden Empfang in seinem Palais bereitet, durch den sie, die Frau mit dem schlechten Ruf, den ersten großen Schritt auf der Bahn des „guten Rufes“ vom Schlags Weisegger tut. Das Haus Weisegger, das aus allen Fährlichkeiten, besonders durch Dorrits Weisheit, gerettet wird, führt sie somit endgültig wieder in die Spähren der oberen Kreise ein. In diesem auf der Bühne übrigens auch wenig wirksamen Abschlusse wird die Skizzierung des etwas unsicher gezeichneten Typs der Baronin Dorrit endlich etwas deutlich. Bis dahin erscheint sie halb als Dämon, halb als minderwertige Gefühlsnarrin, während sie sich schließlich als bewußte und herrschsüchtige Intrigant entpuppt. Auch wird sie dadurch die Hauptperson des Stückes, die alles übrige von sich in eine gewisse Abhängigkeit zu bringen wußte. So weiß uns die Trägerin der Hauptrolle weder Liebe noch Haß noch Bewunderung abzumägen, und ähnlich ist es auch mit den übrigen Personen, die alle einen Mangel an Einseitigkeit aufweisen. So Max Termählen, der über die Rolle des höchst unbedeutendsten Jünglings nicht hinauskommt; dem

wir das Leben des unvorbelebten Bonvivant nicht zutrauen und dessen faszinierende Wirkung auf die Frauenwelt wir nur verstehen würden, wenn er weniger oberflächlich plappert und sich von anderen Durchschnittswalverieren durch etwas weniger Unbeholfenheit und etwas mehr Unnahbarkeit auszeichnen würde. Herrenmenschen sind überhaupt nicht in dem Stück zu finden; allenfalls der alte Schrödt, den der Dichter mehr in den Vordergrund hätte stellen sollen, und der in seiner Bühnenwirksamkeit einbüßt, weil er den Erfolg seines energiegelassen Kampfes gegen die übermächtigen Gegner durch seine nichtswürdige Tochter verliert. Auch Anna Söhnlin, die den jungen Termählen aus dem Berliner Lotterleben freimachen soll, ist nicht einheitlich gezeichnet. Ihr geradezu töricht-vertrauensseliges Geplauder gegenüber Karla Weisegger und Dorrit entspricht nicht ihrer sonstigen gemessenen Art, und das Wagnis, uns ihre Charakteristik durch diese einzige kurze Unterredung zu geben, wird durch diese Inkonsequenz vollends kühn und gefährlich. Wenn nicht einige äußere Imponderabilien des Dichters Absicht unterstützen, müßte man diese Figur als mißlungen bezeichnen, zumal ein nachhaltiger Einfluß ihrer überragenden Persönlichkeit auf Max Termählen nicht festgestellt wird, obwohl davon ein jüngerer Erfolg der letzten Szenen in gewissem Sinne abhängt. Der Kommerziant Weisegger ist weder Charakter noch Schuft. Ein Mann, der mit solcher Energie seine materiellen Ziele erobert und mit solcher Strenge das Zeremoniell seines Hauses durchhält, wird unmöglich zu so kläglichen Demütigungen ohne inneres Widerstreben seine Zuflucht nehmen, wie sie seine flehentlichen Bitten bei der aus seinem Haupte gewiesenen Baronin Tanna bedeuten. Dazu hätte ihn der Dichter den weit größeren Teil des Stückes über nicht so selbstherrlich und brutal erscheinen lassen dürfen. Eine so mannhafte Natur ist mit dem ängstlichen Bittgänger im letzten Akte nicht übereinzustimmen. Richter ist da der alte Termählen getroffen, dessen Gefinnungslosigkeit und Mangel an Empfinden sich vom Anfang bis zum Schluß gleich bleiben. Um der Verbeugungen und Handtische willen hätte der Dichter übrigens für den Belustigungswert des Dorrit die Staffage des verlegenen Max nicht anzuwenden brauchen. Gelungen ist der Typ des Barons Tanna, der den häufigen Widerspruch laubäufiger Ehrbegierde in allen Kreisen unserer Gesellschaft mit dem inneren Ehrmangel des Einzelnen anschaulich schildert. Die Sympathien, die uns Karla Weisegger anfangs einflößt, verlieren sich bald bei ihrem hohfahnen Verhalten gegen Anna Söhnlin und ihrem Winseln um Dorrits Gnade.

Die geistige Aufführung mußte bei einer geschmackvollen Inszenierung, für die Herr Direktor Härtel zeichnete, durch ihr stehendes Spiel befriedigen. Es mag sein, daß Dorrits Rolle vom Dichter verzeichnet ist; immerhin hätte durch eine lebendigere Darstellung Fräulein Berta Hermann diese Partie fesselnder gestaltet werden können. In einzelnen Szenen durch routinierte Geste und weises Maßhalten die Herrin der Situation, so fehlt ihrem Spiel die Geschlossenheit und auch eine gewisse Leidenschaftlichkeit, die sie als Hauptträgerin der Handlung in den Vordergrund stellen sollen. Wohl einverstanden muß man mit der Wiedergabe der Karla (Katharina Düren) sein, deren Charakterstärke und gesellschaftliche Dressur gleich gut zum Ausdruck gebracht wurden. Allerdings sollte die Darstellerin aus vermieden haben, ihre Freundin Dorrit der eintretenden, jüngeren Anna Söhnlin zuerst vorzustellen. Herr Sommer gab den Kommerzianten Weisegger mit vortrefflicher Charakterisierung, nur schien hin und wieder die äußere Haltung nicht selbstbewußt genug. Herr Martini-Bach als Termählen traf den richtigen Ton in der psychologischen Auffassung des charakterlosen, oberflächlichen Geldmannes. Herr Heuschel als Max erledigte seine nicht formidabel imposante und dankbare Aufgabe mit gutem Geschick; doch hätte er es in der Kabinettzene mit Dorrit vermeiden sollen, dem Auditorium für längere Zeit den Rücken zuzuwenden. Der Baron Tanna des Herrn Komlewski war eine äußerst gut gelungene Figur, die sich vor den nachgelagerten Überreibungen hütete. Anna Söhnlin (Claire Binger) mutete etwas zu schlüchtern an; sie soll nach der Absicht des Dichters jedenfalls mehr Emanzipationsgeist in sich tragen. Herr Martens wußte den alten Schrödt recht annehmbar zu gestalten, jedoch er sich aus den nichtselbständigen sonstigen Charakteren ganz vorteilhaft abhob. Einige Darstellende sprachen zu leise, was sich besonders bei den unermüdlichen Störungen im Zuscherraume fühlbar machte. Der Ausstattung sei lobend Erwähnung getan, wie überhaupt die Anordnungen der Spielleitung volle Anerkennung verdienen. Das vollbesetzte Haus nahm das Stück mit recht lebhaftem Beifall auf.

Gingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die pregelegliche Verantwortung.) Mit dem Beginn des Frühjahrs, das unsere ganze Natur zu neuem Dasein aufstehen läßt, erhält auch der menschliche Körper eine größere Zufuhr von Licht und Luft; denn mehr und mehr gestatter die steigende Temperatur, ihn aus dem abgeschlossenen Zimmer in die erwachende Flur spazieren zu führen. Daß dies nicht oft genug geschehen kann in einer Zeit, wo der erschwerte Dampfdruck alle Organe des Menschen ungleich mehr als früher angreift, ist wohl eine allgemeingültige hygienische Forderung. Man ist aber noch weiter gegangen und hat gefunden, daß, wenn die erwiesene große Heilkraft der Sonne ihre volle Wirkung ausüben soll, ihr der Körper möglichst hüllenlos zur Verfügung gestellt werden muß. So entstanden die Licht- und Luftbäder, die sich, in Erkenntnis ihrer segensreichen Erfolge für Jung und Alt beiderlei Geschlechts, einer zunehmenden Beliebtheit erfreuen. Wir in Thorn besitzen leider ein einwandfreies Licht- und Luftbad noch nicht oder nicht mehr; denn die im Privatbesitz befindliche Badeanstalt in der Heppnerstraße erweist sich durch die in der Nähe entstehenden Wohnhäuser mehr und mehr als ungeeignet, sodas der Wunsch nach einem besseren Sonnenbade berechtigt erscheint. An geeigneten Plätzen für ein solches würde es in Thorn nicht fehlen. Der Verein für Gesundheitspflege bemüht sich schon längere Zeit um die Schaffung einer Luftbadeanstalt und hat bereits an den Thorer Magistrat eine Eingabe zwecks Überlassung eines Platzes gerichtet. Ob sich sein Wunsch, dessen finanzielle Seite auch zu berücksichtigen ist, bald verwirklichen läßt, steht noch dahin. Ungleich vorteilhafter wäre es, wenn die Stadt der Frage der Errichtung eines allgemeinen städtischen Luft- und Sonnenbades näherzutreten würde. Verschiedene Kommunen haben anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers wohlthätige Stiftungen gemacht. Wäre es, wenn die Stadt Thorn einen ähnlichen Weg beschreiten und eine für die Bevölkerung höchst segensreiche Einrichtung schaffen

würde, die zudem noch den Vorzug nicht sehr hoher Kosten besitzt? Wenn der Wert des städtischen Geländes nicht inbetracht gezogen wird, ist eigentlich die Planierung und Umzäunung des Platzes, eventuell noch die Aufstellung mehrerer Brausen und Turngeräte, die einzige Kostenfrage. Die Stadtverwaltung würde jedenfalls des Dankes vieler Einwohner sicher sein und zugleich einen für die Volksgesundheit hoch einschlägigen Schritt getan haben.



Friedrich Hebbel.

Zur Feier seines 100. Geburtstages. Am 18. März sind 100 Jahre vergangen, daß Christian Friedrich Hebbel in Wessleben im Dithmarschen als Sohn eines armen Maurers das Licht der Welt erblickte. Er erwarb sich schon in jungen Jahren eine gefestigte Welt- und Kunstanschauung. Im Alter von 15 Jahren wurde er Schreiber bei dem Kirchspielvogt seiner Heimat, doch genügte diese Lage dem sich immer mächtiger regenden Talent nicht. Er kam, 22 Jahre alt, nach Hamburg, wo er sich für den Besuch der Universität vorbereitete, und studierte dann in Heidelberg und München Philosophie, Geschichte und Literatur. Im Jahre 1841 kehrte er nach Hamburg zurück und trat hier mit seiner Sturm- und Drangtragödie „Judith“ hervor. Er erhielt ein dänisches Stipendium, welches er zu Reisen durch Frankreich und Italien benutzte, und kam auf der Rückreise im Frühjahr 1846 nach Wien. Hier heiratete er die Hofschaupielerin Christine Engghaus und nahm seinen festen Wohnsitz in Wien. Seine Hauptwerke sind „Genevra“ (1843), „Maria Magdalena“ (1844), „Herodes und Mariamne“ (1850), „Agnes Bernauer“ (1855), „Julia“ (1851), „Gyges und sein Ring“ (1856), „Die Nibelungen“ (1862). Er starb in Wien am 13. Dezember 1863. Seine Heimatstadt Wessleben errichtete ihm 1887 ein Denkmal.

Mannigfaltiges.

(Eine Schreckensszenen in der Löwenschlucht.) In Hagenbecks Tierpark in Hamburg-Stellingen wurde Sonntag Nachmittag der Kaffier der Löwengrabenkassette, der trotz wiederholter Warnung und unberechtigter Weise den Raum der Löwenschlucht betrat und den größten der dort befindlichen Löwen mit einer Pfeilschul, von diesem angefallen und zu Boden geworfen, worauf der Löwe ihm mehrere Fleischwunden an den Beinen beibrachte. Um den Verletzten aus der Schlucht herauszuholen zu können, wurden die Löwen durch Schüsse zurückgedrängt, wobei der angreifende große Löwe erschossen wurde. Nach Anlegung eines Rotverbandes wurde der Verletzte ins Krankenhaus geschafft.

(Selbstmord.) Wie telegraphisch aus Wien berichtet wird, hat sich dort der Inhaber der Borstenviehgroßhandlung und der Wursfabrik Rotter, Kommerziant Adolf Rotter, einem Anfall von Geistesstörung durch einen Revolverstich in die Schläfe getötet.

(Verheerender Brand in Kraukau.) Donnerstag Nacht wütete in dem Geschäftsviertel am Ringplatz ein verheerender Brand. Zwanzig dort etablierte große Warenhäuser, sowie ein Bankhaus fielen den Flammen zum Opfer. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend, da große Mengen von Waren verbrannt sind.

(Die Pariser Automobilbanditen.) Die Pariser Polizei hat den Anarchisten Thibault, den Mitläufer Lacombe, bei dem Überfall auf das Postbureau in Bazons, verhaftet.

(Abgeflogenes Geschoss.) Nach einer Blättermeldung aus Toulon traf am Sonnabend ein während der gestrigen Schießübungen vom Panzerschiffe „Jules Ferry“ abgefeuertes Geschoss ein Haus in dem am Meere gelegenen Orte Borrivoli und drang durch das Dach und die Decke des ersten Stockwerks, wo es explodierte und vier Personen schwer verwundete.

Holzverkauf.

Aus der Kämmererei für Thorn kommen im Gasthause zu Barbaren am **Sonnabend den 29. März 1913**, vormittags 10 Uhr, öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

I. Schutzbezirk Barbaren:
ca. 80 Stück Kiefern-Stangen 2. Kl.,
" 120 " Kiefern-Stangen 3. Kl.,
" 60 " starke Zaunpfähle,
" 70 " Kiefern-Kloben,
" 300 " Kiefern-Spaltknäppel,
" 40 " Kiefern-Neißig 1. Kl.,
" 400 " Kiefern-Neißig 2. Kl.,
II. Schutzbezirk Ollet:
ca. 50 " Kiefern-Kloben,
" 630 " Kiefern-Neißig 2. Kl.,
" 130 " Kiefern-Spaltknäppel.
Thorn den 14. März 1913.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Am Karfreitag den 21. d. Mts. findet hier kein Wochenmarkt statt; anstelle des Freitags wird der Wochenmarkt am Donnerstag den 20. d. Mts. hier abgehalten.
Thorn den 14. März 1913.
Die Polizei-Verwaltung.

Verdingung.

Zum Neubau von 29 Arbeitergehöften in Archibialonta, Kreis Thorn, Bahnhofsstation Culmbach, sind unter Ausschluß der Bietung von Feld-, Pflaster-, Ziegelsteinen und Kalk, sowie Sand und Lehm, die Erd-, Maurer-, Asphalt- und Zimmerarbeiten, letztere einschließlich Baustofflieferung, sowie die Eisenarbeiten öffentlich und zwar in 9 Losen zu 3 und 4 Arbeitergehöften zu vergeben. Die Verdingungsunterlagen können gegen Voreinzahlung von 2 Mark (bar ohne Bestgeld) bezogen werden. Die Zeichnungen liegen in der Bauabteilung zur Einsicht aus. Versiegelte Angebote mit der Aufschrift: „Angebot zum Neubau von 29 Arbeitergehöften in Archibialonta, Kreis Thorn“, sind bis zum Dienstag den 25. März 1913, vormittags 12 Uhr, einzubringen, wo in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber oder ihrer Bevollmächtigten, die sich entsprechend schriftlich ausweisen müssen, die Eröffnung der Angebote in Zimmer Nr. 82 stattfinden wird. Aufschlagsfrist 2 Wochen.
B o f e n D. 1, am 14. März 1913.
Paulikirchstr. 10.

Königliche Anstellungskommission.

Stellengesuche

Zuverlässiger Mann, vertraut mit Zentralheizung u. elektrischer Aufzug, sucht von sofort oder später Stellung. Angebote unter **Z. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein zuverlässiger, nicht. Mann sucht Vertrauensposten oder irgend eine Beschäftigung. Angebote unter **B. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges, anständiges Mädchen wünschst. Stell. v. 1. 4. am liebst. b. Kind. u. zur Erl. der Weltf. Ang. u. J. S. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Junger Mann, Alter 20-25 Jahre, für Kontor und Reise, redigewandt, durchaus firm in der einfachen Buchführung, flotter Stenograph, schöne Handschrift, bevorzugt werden, welche Kenntnisse in Baumaterialien- und Bedachungsgeschäft besitzen. Gest. Angebote mit kurzem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter **A. F. 500** bis zum 20. d. Mts. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Stellmachergesellen

steht bei dauernder Beschäftigung zum 25. d. Mts. ein

Richard Rettmansk,
Thorn, Brombergerstr. 110.

Schuhmachergesellen u. Lehrlinge verlangt sofort
Paul Rosenfeld, Schuhmachermeister, Wellenstr. 88.

Züchtige Arbeiter

werden als Hilfsformer bei gutem Lohn sofort eingestellt, ferner kräftige

Formerlehrlinge
unter günstigen Bedingungen angenommen.
E. Drowitz, G. m. b. H.,
Eisenwerke.

Sensterpoker
gesucht. Angebote unter **F. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Züchtiger Herdleger
kann sich melden. Ang. u. Sch. H. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Lehrling
kann sich melden bei
J. Simon, Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Öffentliche Aufforderung

Die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen finden im Kreise Thorn-Stadt statt:

In Thorn Stadt	am 4. 4. 1913 vorm. 9 ⁰⁰	für Reservisten, die 1905 zum Truppenteil eingetreten sind.
" " " " " "	" " " " " "	11 ⁰⁰ Reservisten, die 1906 zum Truppenteil eingetreten sind.
" " " " " "	5. 4. 1913 " 9 ⁰⁰	Reservisten, die 1907 zum Truppenteil eingetreten sind.
" " " " " "	" " " " " "	11 ⁰⁰ Reservisten, die 1908 zum Truppenteil eingetreten sind.
" " " " " "	7. 4. 1913 " 9 ⁰⁰	Reservisten, die 1909 zum Truppenteil eingetreten sind.
" " " " " "	" " " " " "	11 ⁰⁰ Reservisten, die 1910, 1911, 1912 zum Truppenteil eingetreten sind.
" " " " " "	8. 4. 1913 " 9 ⁰⁰	Landwehrleute, die 1900 zum Truppenteil eingetreten sind.
" " " " " "	" " " " " "	11 ⁰⁰ Landwehrleute, die 1901 zum Truppenteil eingetreten sind.
" " " " " "	9. 4. 1913 " 9 ⁰⁰	Landwehrleute, die 1902 zum Truppenteil eingetreten sind.
" " " " " "	" " " " " "	11 ⁰⁰ Landwehrleute, die 1903 zum Truppenteil eingetreten sind.
" " " " " "	10. 4. 1913 " 9 ⁰⁰	Landwehrleute, die 1904 zum Truppenteil eingetreten sind.
" " " " " "	" " " " " "	9 ⁰⁰ Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1900-1907.
" " " " " "	" " " " " "	11 ⁰⁰ Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1908-1912.

Erziehungs-Kulmer-Esplenab am Theaterplatz.

Antreten zu den Kontrollversammlungen eine Viertelstunde vorher.

Zu denselben haben zu erscheinen:

- Die Offiziere, Sanitäts-Offiziere, Veterinär-Offiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr bezw. Seewehr 1. Aufgebots. Anzug der Offiziere ist der kleine Dienstanzug (Mühe).
- Sämtliche Reservisten. (Mannschaften) die in den Jahren 1905 bis 1912 beim Truppenteil eingetreten sind).
- Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften. (Hierzu gehören diejenigen, welche a) als dienunbrauchbar, b) wegen begründeter Fleamatton und c) wegen vor der Einstellung begangener strafbarer Handlungen entlassen worden sind).
- Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.
- Die Halbinvaliden, zeitig Genesenen und Militär-Pensionempfänger, sowie die nur als garnisondienlich anerkannten Mannschaften, soweit sie der Reserve, Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots angehören.
- Sämtliche Wehrleute 1. Aufgebots. (Mannschaften, die in den Jahren 1900 bis 1904 beim Truppenteil eingetreten sind).
- Sämtliche geübten und ungeübten Ersatz-Reservisten. (Jahrgänge 1900 bis 1912).
- Von den Mannschaften, welche sich im Eisenbahndienst befinden und vom Waffendienst zurückgestellt sind, sämtliche Ersatz-Reservisten, von der Landwehr 1. Aufgebots: „Mannschaften, die 1900“, von der Reserve: „Mannschaften, die 1905“ beim Truppenteil eingetreten sind.

Alle anderen im Eisenbahndienst befindlichen und vom Waffendienst zurückgestellten Mannschaften sind von der Teilnahme an der Frühjahrskontrollversammlung 1913 befreit.

Dieser Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 eingetreten sind und im Herbst d. J., zur Land- bezw. Seewehr 2. Aufgebots übergeführt werden, sind von dem Erscheinen bei den diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen entbunden.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest bestraft.

Mannschaften, welche auf Reisen gemeldet sind, sind verpflichtet, wenn sie den Kontrollversammlungen nicht beizubringen können, bis zum 15. 4. 1913 dem zuständigen Bezirksfeldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen.

Sämtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere, auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gefechtsbefehle, Kriegsbeordnungen bezw. Patroiszen mitzubringen. Wer seine Militärpapiere verliert, wird bestraft.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur durch Vermittelung des zuständigen Bezirksfeldwebels erfolgen.

Die Gesuche müssen hienach begründet und beglaubigt sein. In Krantheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden, dringenden Fällen, welche durch die Ortsbehörden (bei Beamten durch die vorgesetzte Zivilbehörde) bescheinigt sein müssen, ist die Befreiung rechtzeitig bei dem Bezirksfeldwebel zu beantragen.

Wer unvorhergesehen von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, sobald ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Kontrollversammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als nicht genügende Entschuldigung angesehen werden.

Wer infolge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrollversammlung noch keinen Befehl erhalten haben sollte, hat zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige notwendige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrollversammlungen und zu anderen Zeiten, wie für die einzelnen Jahresklassen befohlen, ist verboten und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Bezirksfeldwebels vorher erhalten hat.

Es wird im übrigen auf die genaue Befolgung aller in dem Militär- bezw. Ersatzereport vorgebrachten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Kriegerevereinsbezahlen können angelegt werden.
Thorn den 8. März 1913.

Königliches Bezirks-Kommando
wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Thorn den 14. März 1913.
Die Polizei-Verwaltung.

Zum Osterfeste

bietet Ihnen das

Einkaufshaus für

Kolonialwaren und Delikatessen

Neustädtischer Markt 11, Telephon 926,
durch

große Preisermäßigung
extra günstigen Einkauf.

gute Ware.

Lieferung frei Haus.

Spartasse des Kreises Thorn.

Ämtliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder,
Kreisshaus, Zimmer Nr. 1.

Der Zinsfuß für Spareinlagen beträgt vom 1. Januar 1913 ab **bei täglicher Verzinsung 3 1/2 %**
für Spareinlagen über 3000 M. bei fester **Dreimonatiger Kündigung 3 3/4 %**
bei sechsmonatiger Kündigung 4 %

Vermietbare Schrankfächer in feuer- und einbruchsicherer Stahlammer zu 2.50 M., 5 M. und 10 M. für das Jahr. Auf 1/2 und 1/4 Jahr entsprechend billiger.

Unentgeltliche Hergabe von Hausparaffinen gegen Einzahlung von 3 M. Spareinlage, die bei unbeschädigter Rückgabe der Büchse zurückgezahlt und bis dahin verzinst werden.
Thorn den 12. März 1913.

Der Vorstand.
Kleemann.

Dir. Heimanns Vorbereitungsanstalt, Posen.

Kohlestr. 22, für Einj.-Freiw., Preimauer-, Führer- und Militärprüfungen, sowie zum Eintritt in jede Klasse einer höheren Schule. Michaelis 12 best. jäml. Militär. Führer u. a. Bisher 960 Schüler ausgebildet. Pensionat unter steter Aufsicht (nur Zimmer mit 1-3 Betten) Illustrierte Prospekte mit Referenzen gratis und franco Fernsprecher 1061.

„Was trägt man?“

Eine Zeitschrift für Damen- und Herrenmoden zur Orientierung über die Mode im Frühjahr u. Sommer 1913 wird kostenlos herausgegeben von
B. Doliva, Thorn, Artushof.

Wanderer = Fahrräder

zu ermäßigten Preisen.
Von höchster Vollendung. Paris 1900: Grand Prix.
Vertreter:
Walter Brust, Thorn.
Mittwoch den 19. März, vormittags 9 Uhr, findet die **öffentliche Schlussprüfung** der Schüler der **Landwirtschaftlichen Winterschule Schöneec** statt, wozu alle Freunde der Anstalt hierdurch eingeladen werden.
Der Direktor **Bole.**

Weißbrot

empfehlen

Chorner Brotfabrik,
G. m. b. H.

Soennecken's

Eilfedern

Schreibfedern ohne Druckenwendung
1 Gros M 3.-
1 Auswahl 25 Pf

8 Bretten
Überall erhältlich
Fabrik in Bonn

Jeden **Sagdunfall**
verhilft zuverlässig Gedächtnis selbstständig wirkende **Gewehrsicherung „Ideal“.**
Erklärung und Vorführung für Interessenten mo-gen Abend von 7 Uhr ab im Hotel „Schwarzer Adler“.
Die sehr geehrten Herren Jäger sind hierzu freundlichst eingeladen.

Wichtig für Damen! Nur kurze Zeit! Wichtig für Damen!

Großer Gelegenheitskauf!

Solange Vorrat reicht!

Von heute ab kommen ca. 1000 Stück garnierte und ungarntete Damen- und Kinderhüte zu habelhaft billigen Preisen zum Verkauf, ebenso Bänder, Blumen, Spitzen, Stückerien zu herabgesetzten Preisen.
Julius Bezorowski, Heiliggeiststr. 12,
Mode- und Hut-Atelier.

Ruchen zum Baden

werden zu jeder Tageszeit angenommen, auf Wunsch abgeholt und frei ins Haus gebracht.
Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.

Herr Postassistent B. in L. schreibt:

Hautjucken

war nach Süss. Gebrauch v. Obermeyer's Medizinal-Verba-Seife verschwunden. Verba-Seife à Stück 50 Pf., 30 Prozent verfeinertes Parafin 1 M. Zur Nachbehandlung Verba-Creme à Tube 75 Pf., Glasdose 1.50 M. Zu haben in allen Apotheken und in den Drogerien von **A. Majer, Paul Weber, M. Barakiewicz, H. Claass, A. Franke u. J. M. Wendisch Nachf.**

Fensterglas

billiger als jede Konkurrenz liefert Glas-großhandlung
Jul. M. Behrendt, Neufestlin.

Geld u. Hypotheken

Bar Geld an jedermann auch gegen Ratenrückzahl., reell, distret schnell verleiht **Carl Winkler,** Berlin 48, Friedrichstr. 113 a. Austunft kostenlos. Provision erst bei Auszahlung. Täglich eingehende Dankbriefe.

2000 Mk.

zur 1. Stelle auf Grundgrundstück sofort gesucht. Meld. unter **B. 7.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

15000 Mark

von sofort gesucht oder vom 1. 4. zum Abschluss einer Hypothek. Ang. u. J. M. 366 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

8-10000 Mark

gegen 1. Hypothek vom 1. 4. 13 gesucht. Gest. Angebote unter **A. W. 09** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

5000 Mk.

auf sichere Hypothek von gleich oder später auf ein Landgrundstück gesucht. Angebote unter **W. W. 100,** postlagernd Post-sau, Kr. Thorn, erbeten.

In verkaufen

Grundstücksverkauf.

Dicht an der aufstehenden Regierungsstadt Allenstein Ostpr., ca. 205 Morgen, 2 Weizen- und 4 guten Mittelboden und 25 Morgen Hochwald, schöne, massive Gebäude, volles Inventar, ist wegen Uebernahme einer andern Befähigung für 7000 Mk. sofort veräußert. Kauf- werden bevorzugt. Anzahlung 20000 Mark. Befähigung eiligst. Austunft nur mündlich.
M. Dikti, Allenstein,
Kaiserstr. 30.

Grundstück

zu kaufen gesucht in Mader am Bahnhof oder Culmer Vorstadt; daselbst muß Hof oder Garten haben und sich regulär oder gut verzinsen.
Angebote unter **J. H. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Neuerbautes Wohnhaus

in Strasburg Westpr., in welchem sich ein ausgehendes Kolonialwarengeschäft und Kaffeehandel befindet, ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen
Thorn-Moder, Königstr. 16.

Gartenhaus,

ruhig und schön gelegen, bestehend aus 5 Zimmern und allem Zubehör per 1. April, evtl. früher, zu vermieten. Gas-, Wasserleitung vorhanden.
A. Gründer, Graubenzstr. 17.

Junges Pferd,

überzählig, billig abzugeben.
Polol-Petroleum, G. m. b. H.,
Klaven,
Moder, Graubenzstr. 107.

1 brauner Wallach,

7 Jahre, steht zum Verkauf bei
F. Seitz, Moder, Amtsstr. 17.
Schöner, schwarzer, echt ostpreussischer **3 jähriger Hengst,**
schön geritten, als Juchtinger oder Reit-u. Rennpferd geeignet, steht zum Verkauf bei
Wlwie Heuer, Mader.

1 hochtr. Kuh

steht zum Verkauf bei
Besitzer **Szczepanowski,**
Neudorf b. Stotterte.

Fleischereianrichtung

im ganzen oder geteilt billig zu verkaufen ab 1. April. Ebenfalls ein fast neuer Berliner Fleischwagen und zwei Aufschneidemaschinen.
Arthur Jantz, Fleischermstr.,
Thorn-Moder, Bergstr. 34 a.

Wehrere 100 Zentner

Stedlinge,

aus Original-totem Esdenborje Ribben-samen gezogen, hat abzugeben
Rittergut Wenzlau
bei Culmbach.

Kast neuer Gaskocher (Sparbr.)
zu verkaufen
Rosenowstr. 5, 3. 2.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Der preussische Hausbesitzerverband und die Bodenreform.

Der preussische Landesverband der Haus- und Grundbesitzer hat am Montag Abend in den „Germania-Brautälen“ als Abschluß seiner diesjährigen...

Die Schaffung von Kleinwohnungen, Kleinstwohnungen, von Grünflächen u. dergl. ist keine Bodenreform. Das alles kann bei Geltung unserer heutigen Gesetze erreicht werden...

Stellung der Säule zur Bodenreform. Promont gilt bei den Bodenreformern als Renegat. Er war früher ein begeisterter Anhänger seines...

Entschließung wurde von der Versammlung angenommen: 1) Die Lehren der Bodenreform sind unwissenschaftlich. Die Theorie von der Aufhebung aller...

6) Die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse ist in keiner Weise abhängig von den Lehren der Bodenreform...

7) Die Lehren der Bodenreform von der Bildung der Mietpreise und dem Einfluß der Boden speculation und der Bodenheuerung auf die Wohnungsmieten sind falsch...

Aus allen diesen Gründen bildet die Bodenreformbewegung eine große Gefahr für unsere Volkswirtschaft und die Wohlfahrt unseres Volkes.

Haus und Hof.

Wie Kindertrog überwunden wird, darüber erzählt die praktische Wochenchrift „Fürs Haus“ in ihrer neuesten Nummer folgendes Geschehen: Die Kinderpflegerin sollte die Pflege eines kleinen Jungen übernehmen...

Zeitschriften- und Bücherchau.

S o c h l a n d. Inhalt des Märzheftes: Friedr. Hebel. Ein Beitrag zur Würdigung der Schöpferkraft des deutschen Geistes. Von Karl Rath. — Eisenstein. Von Prof. Dr. Hugo Obermaier. — Marie Schlichtegroll. Roman von Karl Vinzenz. — Die sozialistische Bewegung in Frankreich. Von Th. Brauer. — Lyrische Zeichnungen. Von Christoph Haslampp. — Im Wunderlande der sozialen Reformen. Streifzüge durch Australien und Neuseeland. Von Dr. Hans Koff. — Kleine Vanneine: „Arabade“ von Richard Strauß. — Die Fortschritte der Naturwissenschaftsbewegung. — Wer war Bonaventura? — Literarische Umschau. — Zur Kneipenreform. — Zur Wagnerliteratur. Neues vom Bühnemarkt: Erzählungskriterien. Unsere Kunstbeilage: „Gang nach Emmaus“ und fünf Tafeln eisezeitlicher Kunst.

Die Secco-Verkehrsaufbahn von Hermann Litkov, Kapitänleutnant und Fahrlehrer auf der kaiserl. Marineschule, Flensburg-Mürwik. R. Eien Schmidt, Berlin NW. 7, gehelst 70 Pfg. — Der Herr Verfasser ist kaum wie ein anderer betrunken, die so oft laut gewordene Frage des Secco-Verkehrs zu beantworten. Die vorliegende Schrift wird namentlich von Eltern, deren Söhne sich der „Secco-Verkehrsaufbahn“ zuwenden wollen, von besonderem Wert sein; aber auch die Leser werden sich ein zutreffendes Bild machen können, welche Anforderungen nach den verschiedensten Richtungen hin an sie gestellt werden. Der Inhalt ist in folgende Abschnitte gegliedert: 1. Vorbereitungen zum Eintritt, 2. Eintritt und erstes Dienstjahr, 3. Marineschule, 4. Spezialkurs, 5. Front, weitere Ausblicke. Den Schluß des Buches bilden die martigen Worte, mit denen S. M. der Kaiser, der weltbekannte Gründer der modernen deutschen Marine, nach zur See, ihre unermüdliche Förderung und Schirmherrschaft, seine Fährliche grüßte, als er zur Einweihung der Marineschule im November 1910 nach Mürwik kam. Für alle, die unserer Seemacht Interesse entgegenbringen, ist vorliegende Schrift von großem Wert. Gold gab ich für Eisen. Deutschlands Schmach und Erhebung in zeitgenössischen Dokumenten, Briefen, Tagebüchern aus den Jahren 1806—1815. Von Ernst Müsebeck, Archivar am geheimen Staatsarchiv zu Berlin — Als im Frühjahr des Jahres 1813 Friedrich Wilhelm III. endlich sein Volk zum Freiheitskampf rief und die Begeisterung für die gerechte Sache des Vaterlandes alle Deutschen erfasste und zu jedem Opfer an Gut und Leben bereit machte, da gehörte zu den Anführern, die sich dem des Königs anschlossen, auch der eines wackeren Mannes in Berlin, namens Rudolph Wertmeister, welcher den glühenden Gedanken hatte, man sollte die im Besitz jeder Familie befindlichen goldenen Dringlinge zum Einmengen für den Kriegszug hergeben und, damit das Erinnerungssymbol als solches nicht verloren gehe, da die eiserne Dinge mit der Zeit abnutzen, „Gold gab ich für Eisen“. Der Gedanke wurde schnell verwirklicht, und so mancher, der nicht im Reich und Glied stehen durfte, ließ den angebotenen Umtausch geschehen als Symbol seiner Opferwilligkeit. Als Symbol der allgemeinen Gesinnung jener großen Zeit steht dieser schlichte Satz an dem Titel eines Buches, welches die Ereignisse der Jahre 1806—1815 auf ganz eigenartige Weise wieder lebendig macht. In zeitgenössischen Dokumenten, Briefen, Tagebüchern, kurz in den Worten derjenigen, die es miterlebt und miterleben haben, stehen die wechselnden Vorgänge an uns vorüber, und Schwach und Erhebung, Hoffnung, Enttäuschung und Erfüllung, Demütigung und Sieg werden noch einmal zu erschütternder Wirkung gebracht. Auf knapp 400 Seiten hat Ernst Müsebeck den ungeheuren Stoff mit geschickter...

Hand zusammengedrängt und das, was nicht in den Dokumenten steht, nämlich die geistig-sittlichen Voraussetzungen der großen Bewegung in einer tiefgründigen Einleitung dargelegt. So begrüßen wir dieses Werk als kostbares Erinnerungssymbol der Zeit, deren Jubiläum wir jetzt feiern. Aber noch aus einem andern Grunde verdient das Buch unsere Aufmerksamkeit. Es ist die erste Veröffentlichung von Wongs Schön-Bücherei, die das deutsche Verlagshaus Wongs & Co., Berlin W 57, ioeben ankündigt und deren Aufgabe ist, uns mit geistig oder geistlich interessanten Persönlichkeiten, mit Dichtern der Kultur, mit den Hauptströmungen in der Entwicklung der Menschheit auf leichte und geschmackvolle Art Fühlung gewinnen zu lassen. Von der inneren Bedeutung des neuen Unternehmens legt diese erste Veröffentlichung das beste Zeugnis ab, aber auch von der buchhändlerisch geschmackvollen und originellen Ausstattung. Dabei ist dieser Band wie alle folgenden für den unglücklich geringen Preis von 2 Mk. zu haben. Wir dürfen also diesem schönen Bände „Gold gab ich für Eisen“ und mit ihm der ganzen Schön-Bücherei die weiteste Verbreitung wünschen.



Die Jubiläumsmünzen.

Aus Anlaß der Hundertjahrfeier der preussischen Erhebung gibt die königliche Münze je drei Millionen Zwei- und Dreimarkstücke aus, die von den behördlichen Hauptkassen aus ihren Weg durch das Land nehmen werden. Ihr Entwurf stammt von dem Medailleur der königlichen Münze Prof. Paul Sturm. Die Silberstücke zeigen auf der einen Seite einen fliegenden Adler, der in einem Gang eine züngelnde Schlange hält. Auf dem Rande liest man: „Deutsches Reich 1913. Drei Mark.“ Die andere Seite zeigt Friedrich Wilhelm III. hoch zu Roß, umgeben von einer Gruppe ihm zuzubehender Bürger. Über diesem Bilde befindet sich die Inschrift: „Der König rief, und alle kamen.“ Unter der Gruppe stehen die Worte: „Mit Gott für König und Vaterland. 17. 3. 1813.“

Der Sternidel-Prozeß.

Frankfurt-Oder, 15. März. Der heutige dritte und letzte Verhandlungstag im Sternidel-Prozeß begann mit einer Erklärung des Vorsitzers, Landgerichtsdirektors Wrede, daß noch in bezug auf die den Geschworenen vorzuliegenden Schuldsfragen einige rechtliche Bedenken vorlägen, die eine nochmalige Rücksprache mit den Verteidigern notwendig machten. Die Sitzung wurde deshalb auf eine Stunde vertagt.

Der Andrang des Publikums hat heute weitaus nachgelassen; nur wenige Menschen umstehen heute das Gerichtsgelände und einige Volkzubeamt genügen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. — Der Hauptangeklagte August Sternidel ist trotz des zunehmenden Belastungsmaterials von Tag zu Tag fester in seinem Ausreden geworden, ja, er zeigt sogar eine gewisse Dummheit, die sich vor allem in der Sachausprägung, in letzter Stunde noch den interessantesten Mann herauszufahren durch die völlig unglaubwürdigen Angaben über eine angeblich vorhandene Frau Sternidel und sein zärtliches Verhältnis zu ihr, das ihm hindere Nücheres über ihre Persönlichkeit und ihren Aufenthalt mitzutheilen. Er fühlt sich nach wie vor als die Hauptperson des ganzen Prozesses und da seine drei Mitangeklagten halbe Kinder und höchst klägliche Figuren sind, so ist es ihm auch nicht schwer geworden, der Mittelpunkt in der ganzen Tragödie zu bleiben. So herzig langweilig und uninteressant ist wohl noch nie ein Räuberhauptmann dem Publikum erschienen wie dieser. Vergebens versucht Sternidel einen späten Schimmer von Romantik über seine Persönlichkeit zu breiten. Er ist nach wie vor die schleichende Bestie, deren erbarmungslose Brutalität nur noch abstoßender wirkt durch die Art und Weise, wie Sternidel in letzter Stunde den Hauptteil der Schuld auf die völlig zusammengedrückten dahinsinken drei „duften Berliner“ abzuwälzen sucht.

Die Formulierung der Schuldsfragen nahm längere Zeit in Anspruch, als man annahm. Erst nach 2 1/2 Stunden sind die 41 Schuldsfragen endgültig formuliert. Ihre Verlesung nimmt fast eine halbe Stunde in Anspruch. Die ersten fünf betreffen Sternidel und lauten auf gemeinschaftlichen Raubmord mit Todeserfolg, Totschlag, Raub und Brandstiftung. — Die Fragen 6 bis 24 betreffen Willi Kerken. Sie lauten ebenso wie bei Sternidel. Hingugefügt ist die Frage nach Beihilfe und außerdem jedesmal, da der Angeklagte bei Begehung der Tat noch nicht 18 Jahre alt war, die Frage, ob er bei Begehung der Tat die zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderliche Einsicht besessen habe und schließlich die Frage nach milderen Umständen. — Die Fragen 25 bis 31 betreffen Georg Kerken, die Fragen 32 bis 41 Schliemann. Sie lauten ebenso wie bei Sternidel. Hingugefügt sind die Fragen nach Beihilfe zum Raub und nach milderen Umständen.

Hierauf ergreift der Vertreter der Anklage Staatsanwalt Matthias das Wort zu seinem Plädoyer: Die Fülle der eben verlesenen Schuldsfragen könnte, wenn man sie so vernimmt, und nicht die Verhandlung mit erlebt hat, den Eindruck er...

weden, als ob es sich um eine in tatsächlicher und rechtlicher Beziehung schwierige od. umfangreiche Sache handle. Beides trifft nicht zu. Der Tatbestand ist sehr einfach. Wir haben in bezug auf diesen Tatbestand ja auch keine Zeugen, so weit der Ehemann Calies wie das Dienstmädchen in Frage kommen, und auch die Kinder sind nur bei einem Teile der Tötung der Frau dabeigewesen, sie haben die Tat auch fast nur gehört und nichts gesehen. Auch der rechtliche Tatbestand ist durchaus nicht schwierig. Es handelt sich lediglich um die bekannten und landläufigen Begriffe des Raubes und des Mordes sowie bei Sternidel der Brandstiftung. Der Staatsanwalt geht dann auf die Einzelheiten ein, die in der Verhandlung zutage getreten sind. Ganz einfach liegt die Sache bei der Brandstiftung, da Sternidel diese Straftat zugeb. Jetzt steht auch die Tatsache des Raubes. Die Angeklagten geben zu, daß sie dem Ehemann Calies gehöriges Geld wegnehmen wollten und daß sie sich darüber klar waren, sie müßten eventuell den ihnen entgegenstehenden Widerstand befeitigen. Daß dem Ehemann Calies und dem Dienstmädchen Gewalt angetan wurde, das bedarf keiner Beweisführung. Durch die Beweisaufnahme ist weiter festgestellt worden, daß die Täter Waffen mitführten. Auch der Tatbestand des schweren Raubes ist gegeben. Weiter ist erwiesen, daß bei dem schweren Raube die Tötung von drei Personen verursacht wurde. Hinsichtlich der Tötung der drei Personen geben die Angaben der einzelnen Angeklagten sehr weit auseinander und ich stehe auf dem Standpunkt, daß keine der Angaben der Angeklagten den Anspruch auf absolute Glaubwürdigkeit machen kann. Sämtliche Angeklagte bestreiten, daß von ihnen das Mädchen oder die Frau irgend einen Hieb bekommen habe. Daß aber beides erfolgt ist, geht unzweifelhaft aus den Gutachten der ärztlichen Sachverständigen hervor. Ja, wir haben sogar gehört, daß jener Schlag bei der Frau die ausschließliche Todesursache war. Da also auch die Mitäter Sternidels die Unwahrheit sagen, dürfen wir Sternidel die Glaubwürdigkeit nicht unbedingt versagen. Durch die Beweisaufnahme ist ja auch erwiesen, daß Sternidels Behandlung auf Wahrheit beruht, daß einer der Berliner Komplizen dem Calies das Taschengeld in den Mund gesteckt hat; willkürlich Kerken hat zugestanden, dies getan zu haben. Aber auch die Angabe Sternidels ist richtig, daß alle drei Mitangeklagte bei der Tat ihm auf Schritt und Tritt gefolgt sind, was diese zuerst bestritten. Erwiesen ist auch, daß sie ihm durch die Tat Beihilfe leisteten. Sternidel begründete diese Mittäterchaft in zynischer Weise, indem er sagte, ich habe mir die Leute nicht zum Zusehen gemietet um dann den Raub mit ihnen zu teilen. Sternidels Erklärung ist gewiß zynisch, häßlich, abstoßend und gemein, aber sie ist durchaus klar und zutreffend. Nach dem Gutachten der Mediziner ist Calies ebenso wie das Dienstmädchen infolge Erdoberung gestorben, die Frau infolge Verblutung nach einem Schlag auf den Kopf. Wenn die Sachverständigen sagten, die Verletzung könne auch von einem Fall, auf die Steinfliesen herühren, so gingen sie von der irrigen Annahme aus, daß die Frau mit der Stirn auf die Fliesen gefallen sei, sie fiel aber auf den Hinterkopf, sodaß also gegen die Stirn ein Schlag geführt worden ist. Die Angeklagten können uns natürlich nicht weismachen, daß sie nur eine Bestäubung durch Strangulation beabsichtigt hätten, aber jemanen betäuben will, stranguliert nicht. Die Tötung der Eheleute Calies und des Dienstmädchens ist von Sternidel auch von langer Hand vorbereitet worden. Er hat in Wriezen mit Absicht eine Wohnung gesucht, um dort die geraubten Gegenstände unterzubringen, und hat erzählt, daß er einen reichen Onkel habe, sodaß die Überlegung bei der Tat unzweifelhaft nachgewiesen ist. Er hatte überall, in seiner Kammer und bei seiner früheren Braut, Schlingen liegen, genau dieselben wie sie bei der Tat verwendet wurden. Er hat sich für die Ausübung der Tat Zeit und Gelegenheit ausgesucht, die ihm günstig erschienen sei, da er wußte, daß Calies um diese Zeit viel Geld im Hause haben müßte. Nach seinem Vorleben muß man annehmen, daß es ihm auf ein Menschenleben mehr oder weniger nicht ankam, wenn es nur gelang, seine Habgier zu befriedigen. Seine Behauptung, daß er nur einen Raub beabsichtigt habe und dann, wie er sich ausbrüht, als der „große Unbekannte“ verschwinden wollte, ist natürlich ein Märchen, das dadurch nicht glaubwürdig wird, daß es aus dem Munde des Herrn Sternidel kommt, des alten Praktikers auf dem Gebiete des Diebstahls, des Raubes und der Tötung anderer Menschen. Daß Sie (zu den Geschworenen) bei ihm nur einen Augenblick zweifeln, daß er bei der Tötung aller drei Menschen mit Überlegung gehandelt hat, halte ich für ausgeschlossen; ich nehme aber auch an, daß die Tötung unter allen vier Angeklagten verabredet worden ist. Wenn Sie die Sache nicht so schwarz ansehen wie ich, und glauben, daß die Tötung vorher nicht verabredet war, so müßten die Angeklagten doch anderer Meinung werden, als das Drama begann, als dem Ehemann die Kehle zugezogen wurde, und wenn sie trotzdem mitmachen, müßten sie über die Folgen auch klar sein und diese mitwollen. Danach kann auch bei den drei Mitangeklagten Sternidels nicht der geringste Zweifel bestehen, daß auch sie mit vollem Bewußtsein bei der Tötung mitgewirkt haben, obwohl sie erkannt hatten, daß es sich um einen Mord, um eine Tötung mit Überlegung handelte. Danach werden Sie, meine Herren Geschworenen, auch zur Bejahung sämtlicher Schuldsfragen nach Mord bei allen Angeklagten kommen. Es ist jeder von ihnen wegen dreier selbständiger Mordtaten zu bestrafen. Deshalb werden Sie an die Beantwortung anderer Fragen, die gestellt sind, nicht heran kommen. Von einer unüberlegten ausgeführten Tötung, also einem Totschlag, kann wohl keine Rede sein; ebensowenig sind die drei Komplizen nur wegen Beihilfe schuldig zu sprechen. Sie haben genau gemußt, was getan werden sollte und sind als Mittäter zu bestrafen. Danach bitte ich Sie, bei Sternidel und seinen drei Mitangeklagten die sämtlichen Schuldsfragen nach Mord und die Fragen nach gemeinschaftlichem schweren Raub mit Todesfolge zu bejahen. Dauerhaft ist es ja, daß trotz der Robett und Scheusalichkeit des ganzen Verbrechens wir keine Handhab...

haben, auch den jüngsten Täter, Willi Kersten, seiner Strafe entgegenzuführen, die er verdient hat; aber da müssen wir uns dem Gejege beugen. Wobin aber bitte ich Sie, durch Ihren Wahrspruch dahin zu wirken, daß die anderen drei Täter die Strafe trifft, die noch viel zu milde für sie ist, die Todesstrafe.

Der Verteidiger Sternidels, Justizrat Loefer-Frankfurt a. O., führt zunächst aus, daß er ebenso wie der Staatsanwalt und die Richter ein Organ der Justizbehörde sei und nicht etwa durch seine hindernde Anrede aus Schwarz Weiß machen wolle. Zum Schluß seiner Ausführungen kommt der Verteidiger zu dem Ergebnis, daß Sternidel nur wegen Mordes verurteilt werden könne.

Verteidiger R. A. Bahn-Berlin führt aus, daß Willi Kersten derjenige gewesen ist, der stets davon abgesehen hat, die beiden Töchter des Calies auch zu fesseln, sodaß er tatsächlich deren Leben gerettet hat. Alle drei Komplizen Sternidels haben auch keinen Mord beabsichtigt. Das ergibt man schon aus dem Verlaufe nach der Tat; sie haben das erbeutete Geld geradezu vergeudet, sie sind mit Mädchen in Anleihen gegangen usw.; das geschah aber alles nur um das Gewissen zu überhören. Sie haben sich in dem Entsetzen über ihre Tat betrunken, um sich zu beruhigen. Ich bitte Sie natürlich nicht, den Angeklagten Willi Kersten freizusprechen, aber ich bitte, die Frage der Mittäterschaft des Angeklagten Sternidels beim Mord, Totschlag und gemeinschaftlichen schweren Raub zu verneinen und ihn nur wegen Beihilfe schuldig zu sprechen. Der eigentliche Täter ist lediglich Sternidel, die anderen sind nur Werkzeuge in seiner Hand gewesen.

Rechtsanwalt Wertzberger-Berlin legt in längeren juristischen Ausführungen die rechtliche Seite der Sachlage dar. Nach seiner Meinung ist Sternidel zweifellos des Mordes schuldig, während die anderen nur des gemeinschaftlichen schweren Raubes mit Todesfolge schuldig zu sprechen sind, welche Straftaten mit Zuchthaus nicht unter zehn Jahren oder lebenslangem Zuchthaus zu bestrafen sind. Der Verteidiger führt weiter aus: Sternidel sei die unmenschlichste Persönlichkeit, die einem überhaupt begegnen kann und darum ist es ein Unglück für die Angeklagten gewesen, dem Sternidel zu begegnen. Ein noch größeres Unglück ist es für sie, mit Sternidel auf der Anklagebank Platz nehmen zu müssen. Die drei Komplizen würden ihr früheres Leben, so schlecht es auch gewesen sein mag, wahrscheinlich heute noch führen, wenn sie nicht das entsetzliche Unglück gehabt hätten, in der Wandaufherberge zu Münchberg gerade einem Sternidel in die Hände zu fallen. Sternidel belastet jetzt seine Mitschuldigen nur deshalb, weil ihm an den drei Menschenleben, die er in Ortwig vernichtet hat, nicht genug ist, er will noch die drei Leute, die seine Mitschuldigen sind, durch Ihren richterlichen Wahrspruch vom Leben zum Tode bringen.

Justizrat Hauptmann-Berlin betont, er wolle die Tat des Georg Kersten in keiner Weise schönfärben. Er ist planmäßig mit den anderen nach Ortwig gegangen, um einen Raub zu begehen. Der Verteidiger kommt nach längeren Ausführungen zu dem Antrag, seinen Mandanten nur wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes mit Todesfolge schuldig zu sprechen.

Rechtsanwalt Donig-Berlin bittet, seinen Mandanten Schliwenz nur wegen Beihilfe zum schweren Raub schuldig zu sprechen.

Hierauf ergreift der Erste Staatsanwalt Naumann das Wort zu folgenden Darlegungen: Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Sternidel der Anführer bei der ganzen Sache gewesen ist; daraus darf man aber nicht folgern, daß seine Mitthelfer nur willenlose Werkzeuge gewesen sind. Wichtig ist ja, daß die Angeklagten Gebrüder Kersten und Schliwenz in Berlin ihr erbeutetes Geld in leichtsinniger Weise vergeudet haben; das ist aber nicht nur bei jugendlichen Verbrechern und grünen Jungen der Fall, sondern erweist sich auch bei älteren Verbrechern als typisch. Auch die älteren Verbrecher wollen ihr Gewissen betäuben und vergeuden deshalb das erbeutete Geld. Die Angeklagten haben sich alle sagen müssen und haben sich gesagt, daß die Folge ihrer Handlungsweise der Tod der betreffenden Personen sein müsse. Die Angeklagten haben jeder für sich die Tat als ihr eigenes Ziel verfolgt und sind somit als Mithelfer zu bestrafen und nicht als Gehilfen. Das geht schon daraus hervor, daß der Plan ursprünglich ein anderer war. Nachdem Calies im Stall niedergeworfen worden war, wollten sich die Verbrecher teilen; Sternidel wollte mit einem Komplizen die Frau, die beiden anderen das Dienstmädchen überwältigen. Daraus geht hervor, daß alle als Mithelfer zu betrachten sind. Willi Kersten hat durch Betöhlen der Kinder sich auch der Mittäterschaft bei den Verbrechern schuldig gemacht, bei denen er unmittelbar nicht beteiligt war. Denn hätte er diese nicht bewacht, so hätten sie Alarm geschlagen und die ganze Aktion wäre erfolglos gewesen. Ich ersuche Sie daher, die Hauptfragen in vollem Umfang zu Ungunsten sämtlicher Angeklagten zu bejahen.

Nach kurzer Replik und Duplik zwischen Staatsanwaltschaft und Verteidigung tritt eine Pause ein. Nach der Pause wird den Angeklagten das letzte Wort verflattet.

Der Angeklagte Sternidel erklärt: Ich habe überhaupt nur zwei Stride gehabt. Das, was Kriminalkommissar Rasse sagt, er habe Stride in meiner Kammer gefunden, ist eine Unwahrheit. Ich bin bei vielen Bauern in Stellung gewesen, die Herrschaft hat mich auch stets lieb gehabt. Es beruht auf Unwahrheit, was die Grete Calies sagte, daß ihr Vater mich entlassen wollte. Er hat mich sogar in meiner Arbeit gelobt. Die Frau ist auch nicht erschlagen, sondern nur erdroffelt worden. Ich habe die Sache wahrheitsgemäß dargestellt.

Die Angeklagten Willi und Georg Kersten erklären unter Tränen, wenn sie gewußt hätten, was Sternidel vorhätte, hätten sie nicht mitgemacht. Der Angeklagte Schliwenz bittet um seine Freisprechung (Seiterkeit im Zuhörerzimmer, die der Vorsitzende rügt).

Es folgt die Rechtsbelehrung der Geschworenen, worauf sich diese zur Beratung zurückziehen.

Nach dreistündiger Beratung verkündet der Obmann der Geschworenen folgenden Wahrspruch: Sternidel ist schuldig des Mordes an den Eheleuten Calies und dem Dienstmädchen Philipp in Tateinheit mit gemeinschaftlichem schwerem Raub mit Todesfolge sowie der Brandstiftung; die übrigen Angeklagten sind schuldig des Totschlags an dem Chemann Calies, wobei ihnen mildernde Umstände verflagt werden, ferner des Mordes an der Ehefrau und dem Dienstmädchen in Tateinheit mit gemeinschaftlichem schwerem Raub mit Todesfolge. Bei dem Angeklagten Willi Kersten wird die Frage nach Einsicht in die Strafbarkeit seiner Handlung bejahet. Der Antrag des Staatsanwalts lautet gegen Sternidel dreimal die Todesstrafe, fünf Jahre Zuchthaus und dauernden Ehrverlust, gegen Willi

Der neue englische Flottenetat
(In Millionen Mark)

Der Gesamtetat 1912/13 belief sich auf	901 Mill. Mark
" " " 1913/14 beläuft sich auf	926 " "
Der neue Etat verlangt eine Personalvermehrung und zwar:	
Von	137 300 Mann einschl. Offiziere
Auf	146 000 " "
Für den Baubeginn der Schiffe des neuen Programms werden gefördert	
41 Mill. Mark	
Die Gesamtkosten des neuen Programms betragen	
319 Mill. Mark gegen 260 Mill. Mark im Etat 1912/13.	

Der englische Flottenetat beläuft sich für 1913/14 auf 46 309 300 Pfd. St. (etwa 926 Millionen Mark), gegen 45 075 400 Pfd. St. (rund 901 Millionen des laufenden Jahres). Der Etat sieht eine Vermehrung des Personalbestandes um 8500 vor. Dieser soll bis zum März 1914 insgesamt 146 000 Offiziere und Mannschaften erreichen. Eine Summe

von 2 052 400 Pfd. St. (rund 41 Millionen Mark) wird angefordert für den Beginn des Baues der Schiffe des neuen Programms, das fünf Schlachtschiffe, acht kleine Kreuzer, sechzehn Torpedobootszerstörer und eine Anzahl von Unterseebooten und Hilfschiffen umfaßt.

Kersten fünfzehn Jahre Gefängnis, gegen Georg Kersten und Schliwenz je zweimal die Todesstrafe, fünf Jahre Zuchthaus und dauernden Ehrverlust. Das

Urteil lautet wie folgt: Sternidel wird dreimal zum Tode, zu fünf Jahren Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust verurteilt. Willi Kersten zu fünfzehn Jahren Gefängnis. Die Angeklagten Georg Kersten und Schliwenz werden jeder zweimal zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt.

Von den Angeklagten nahm Sternidel das Urteil sehr gefaßt entgegen, während die übrigen Angeklagten doch sehr bewegt erschienen. Die Ausführung der Verurteilung nach dem Gerichtsgefängnis erfolgte wieder mit dem „Grünen Wagen“. Eine große Menschenmenge erwartete trotz der späten Abendstunde (11 Uhr) vor dem Gerichtsgebäude das Urteil. Post- und Telegraphenamt hatten aus Anlaß des Prozesses Nachtendienst eingerichtet.

Wannigfaltiges.

(Der älteste Berliner,) der zweite Ehrenobermeister der dortigen Schlosserinnung, Wilhelm Frisch, feierte Freitag in voller geistiger und körperlicher Gesundheit seinen 101. Geburtstag.

(Ein schwerer Unfall) ereignete sich am Freitag im Stadttheater zu Bielefeld. Zu Beginn des Wagner-Konzerts stürzte während des „Parsifal“-Vortrages die mittlere Verankerung der Bühne in die Tiefe und ließ 30 Damen des Gemischten Chors mit sich. Vier Damen sind schwer verletzt, eine ganze Anzahl trug leichtere Verletzungen davon. Bei dem Konzert wirkten im ganzen 200 Personen mit. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß die Verankerung zu sehr belastet worden ist.

(Die Probefahrt des Motorschiffes „Hagen“) der deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft fand Mittwoch in Kiel statt. Das Schiff wurde von der Germaniawerft Krupp erbaut und stellt das erste deutsche Ozeanerschiff mit deutschen Motoren deutschen Schlemms dar. Die Tragfähigkeit des Schiffes beträgt 8350 To. An der Probefahrt nahm auch Prinz Heinrich persönlich teil. Unter den Anwesenden bemerkte man außerdem den Geheimen Oberbaurat Fritz vom Reichsmarineamt, Konteradmiral Henkel, ferner Vertreter der großen deutschen und ausländischen Reedereien und Werften.

(Eine Liebestragödie.) In der Lampestraße in Leipzig fand man Freitag in einem möblierten Zimmer einen aus Hamburg stammenden Referendar Simon bewußlos auf. Neben ihm lag eine junge Schauspielerin, die aufstehend Gift genommen hatte und bei der der Tod bereits eingetreten war. Der junge Mann hatte sich mit einer Browningpistole in die Schläfe geschossen. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht. Es besteht nur geringe Hoffnung, sein Leben zu erhalten.

(Ein ruckloser Anschlag) wurde in der Nacht zum Freitag gegen die Familie des Bürgermeisters Zimmermann in Ordwiler i. Gl. verübt. Die Familie wachte durch eine heftige Detonation aus dem Schlaf auf. Ein auf die Straße führendes Zimmer war völlig zertrümmert. Man fand die Reste einer mit Pulver, Schrot und Eisenstücken gefüllten Bombe. Es war offenbar auf das Leben des Bürgermeisters abgezielt, der sonst in diesem Zimmer zu schlafen pflegte.

(Eisenbahnunfall in Belgien.) Bei der Station Hasselt, Belgien, fand Sonnabend Abend ein Zusammenstoß statt zwischen einem Arbeiterzug und einem Güterzug, wobei etwa 30 Personen verletzt wurden, darunter einige schwer.

(Brandkatastrophe.) In Ruell, in der Nähe von Paris, entstand in einer Gasfabrik durch Explosion eines Gasometers eine heftige Feuersbrunst, durch welche die Fabrik eingestürzt wurde. Unter den Trümmern der Gasanstalt wurden die Leichen des Pförtners und seines vier Jahre alten Kindes gefunden.

(Chauvinistische Auszeichnungen.) Der „Köln. Zeitung“ wird von einem Augenzeugen aus Paris folgender Fall berichtet, der sich am hellen Tage auf der

Rue de la Paix ereignete: Ein Kraftwagen hielt dort, der in seinem Wimpel die Farben des kaiserlich deutschen Automobilclubs zeigte. Bald sammelten sich Neugierige an, die die fremden Farben musterten. Im Handumdrehen machten sie sich über das deutsche Fähnchen her, rissen es herunter, warfen es auf das Pflaster und traten mit Füßen darauf. Der Fahrer war diesem Vorgehen gegenüber machtlos. Ein in der Nähe befindlicher Schutzmann kümmerte sich nicht darum. Die Pariser Tagesblätter haben diesen Vorfall totgeschwiegen. Der Fall kennzeichnet den augenblicklichen Stand der Stimmung im französischen Volk gegenüber allem, was „deutsch“ heißt.

(Was kostet ein europäischer Krieg?) Der Professor an der Sorbonne in Paris, Dr. Charles Richet hat es ausgerechnet und als Grundlage seiner Berechnungen einen Krieg des Dreiecks gegen die Tripleentente genommen. Die Mobilisierung der Streitkräfte zu Wasser und zu Lande würde 21 Millionen Soldaten unter die Waffen bringen. Davon auf Deutschland 3 600 000 Mann, auf Österreich 2 600 000, Italien 2 800 000, auf Rumänien 300 000, auf Rußland 7 000 000, auf Frankreich 3 400 000 und auf England 1 500 000 Mann. Die täglichen Ausgaben der kriegführenden Mächte berechnet Professor Richet auf 216 1/2 Millionen Franks.

(In den Flammen umgekommen.) Drei Mädchen und ein Bursche, die im Alter von acht bis achtzehn Jahren standen, sind bei Nettuno in einer Bauernhütte der Campagne verbrannt.

(Petroleumexplosion an Bord eines Dampfers.) Wie die „Weserzeitung“ aus Bremerhaven meldet, ereignete sich Freitag Nachmittag an Bord des Fischdampfers „Bilgiant“, kurz nach dessen Auslaufen, eine Explosion der Petroleumbehälter. Drei Mann der Besatzung wurden sofort von den Flammen ergriffen, zwei von ihnen erlitten schwere Brandwunden, der dritte sprang, einer Feuerzähle gleich, ins Wasser und ertrank. Der ganze Maschinenraum stand in Flammen. Das brennende Schiff wurde von einem Marine-Dampfer und Schlepper nach Bremerhaven geschleppt. Nach mehrstündiger Tätigkeit der Feuerwehr wurde der Brand gelöscht. Der Schaden, den der Dampfer erlitten hat, ist erheblich. Die beiden schwer Verletzten mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

(Schiffstrümmer) sind an der Küste bei Drontheim angetrieben worden, unter denen sich ein Schild mit dem Namen „Stettin“ befand. Es wird vermutet, daß es sich um den Erz-Dampfer „Peruvia“ handelt, der in Stettin beheimatet und überfällig ist. Der Dampfer, der 13 Mann Besatzung hatte, war am 1. März von Larvik nach Rotterdam in See gegangen.

Humoristisches.

(Spielverberber.) Eine kleine Gesellschaft fideles Herren wird im Hochgebirge vom Unwetter überrascht und muß zwei Tage lang unfreiwilligen Aufenthalt in einer Hütte nehmen. Nachdem alles mögliche zur Verreibung der Langeweile erschöpft ist, kommt einer auf den geistreichen Einfall: Wer das dümmste Gesicht machen kann, soll eine Prämie erhalten. Der mit Beifall aufgenommene Vorschlag wird sofort in die Wirklichkeit umgesetzt, und plötzlich erweist es unisono: „Herr Messior Moeller hat gewonnen!“ — Dieser aber plakt empört heraus: „Meine Herren, das verbitte ich mir; ich hab ja garnicht mitgespielt!“
(Wahres Gesichtchen.) In einem kleinen norddeutschen Orte wurden vor kurzer Zeit einige Hühner über entdeckt. Der Direktor des germanischen Museums begab sich selbst dorthin und ging am Tage seiner Ankunft zum Bürgermeister des Städtchens. Als er sich aber vorstellte und sagte, er wäre der Direktor des germanischen Museums, unterbrach ihn der Bürgermeister und rief: „Ich kann Sie nicht mehr gebrauchen, wir haben schon genug Wanderzirkusse und Schaubuden in der Gegend!“

Berlin, 15. März. (Butterbericht von Müller & Bräu, Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Gegen Ende der Woche machte sich eine bessere Nachfrage in allen Qualitäten bemerkbar. Die Lager konnten geräumt werden, sodaß sich die Preise behaupten ließen. Da in nächster Woche ein ähnliches Geschäft zu erwarten ist, so dürften auch die Preise in nächster Woche unverändert bleiben.

Altereinste Molkereibutter	138 Mt.
I. Qualität	136—138 Mt.
II. Qualität	124—130 Mt.
III. Qualität	116—122 Mt.

Weichselverkehr bei Thorn.

Angekommen: Dampfer „Fortuna“, Kapl. Voigt, mit 800 Jtr. Gütern, Dampfer „Graudenz“, Kapl. Krupp, mit 700 Jtr. Gütern, eide von Danzig, sowie der Schlepp Kahn I. des Schiffers J. Schulz mit 600 Jtr. Gütern und 1800 Jtr. Maschinenteile von Danzig, außerdem Dampfer „Wardou“, Kapl. Grieser, mit drei Rähen im Schlepp Kahn, Dampfer „Wolglawet“, Kapl. But. owst, mit zwei Rähen im Schlepp Kahn, beide von Danzig nach Wardou, sowie die Rähen der Schiffer W. Walerstomski mit 4100 Jtr., J. Rutowski mit 2900 Jtr. Quebrachholz, J. Walerstomski II. mit 4100 Jtr. Gütern, M. Krey mit 3800 Jtr. Harz und Schlepp Kahn IV. des Schiffers J. Gajewski mit 620. Jtr. Gütern, sämtlich von Danzig nach Wardou, B. Gölke mit 4000 Jtr., Jul. Kuback mit 3300 Jtr. Tomasmehl, beide von Danzig nach Plock, T. Kuback mit 28.0 Jtr. Gütern von Danzig nach Wlozlawek, Abgefahren: Dampfer „Meta“, Kapl. Schmidt, mit 2300 Jtr. Wehl und 100 Jtr. Gütern nach Königsberg, Dampfer „Fortuna“, Kapl. Voigt mit 30.0 Jtr. Wehl, 160 Jtr. Güte und 150 Jtr. Radeln nach Danzig, sowie die Rähen der Schiffer St. Tieg mit 8000 Jtr. B. Schiffer mit 3800 Jtr., D. Bülente mit 6300 Jtr. Rohzucker, sämtlich nach Danzig.

Stadtesamt Thorn.

Bam 9. bis einchl. 15. März 1913 sind gemeldet: Geburten: 1. Arbeiter beim Antiklerikedeput Johann Schomski, 2. Arbeiter Thomas Stomach, 3. Arbeiter Franz Bartz, 4. Arbeiter Johann Malgogier, 5. Drohgebirgler Stephan Preistorn, 6. Schlosser Philipp Rowalski, 7. Schiffsehehilfen Wladislaus Konczalski, 8. Schuhmacher Anton Dulinski, 9. Seminar-Schülerdiene Joseph Woyda, 10. Restaurateur Karl Janz, 11. Eisenbahn-Oberheizer Karl König, 12. Unehel. 13. Weloheizer Fritz Poluret, 14. Unehel. 15. Weloheizer f. Imebel der Halbinal.-Abt. 17. Armeekorps Johannes Wathing, 16. Unehel. 17. Unehel. 18. Kaufmann Woz Schulz, 19. Hauptmann und Kompaniechef im Inf.-Regt. 176 Theodor von Detten, 20. Unehel. 21. Buchhalter Eugen Weber und Pauline Serz, 22. Arbeiter Heinrich Schme und Marie Sperowitsch, 23. Kaufmann Schmitt, einchl. Selig Rein und Minna Burg-hardt. Eheschließungen: 1. Kaufmann Woz Ratteny mit Helene Hethrauh-Thorn-Worder, 2. Festungsbauleutnant Otto Wiedehel-Graudenz mit Witwe Franziska Hell, geb. Djemski, 3. Stellner Arthur Wegner mit Ehe Koljatoski. Sterbefälle: 1. hühnerer Drohgebirgler Franz Preistorn, 69 J., 2. Frl. Josephine Waujoff, geb. Greger, 70 J., 3. Helene Wülsch, 8 Mon., 4. Marie Stielemsti, 1 Mon., 5. Willy Waling, 2 J., 6. Aurelie von Rozgnst, geb. Burt, 88 J., 7. Elzriede Hübe, 1 J., 8. Arbeiter Johann Faltowski, 50 J., 9. Küchenermeister Witwe Antonie Rurard, geb. Köhler, 70 J., 10. Schifferfrau Florentine Hieste, geb. Künzel, 61 J.

OPEL

Motorwagen-Fahrräder.

Man verlange Rüsselsheim M. Preisliste.

Fahrradverkäufer: Ewald Poting, Thorn

Der Wehrfabrikant Carl Leberecht aus Amberg (Bayern) wird morgen, Mittwoch den 19. d. Mts., abends 7 Uhr im Hotel „Schwarzer Adler“ seine selbstständig wirkende, allenthalben als ganz vorzüglich anerkannte Gewehrversicherung „Ideal“ vorführen. Die Sicherung verleiht dem Jäger das Gefühl absoluter Sicherheit und verleiht zuverlässig jeden Jagdunfall. Kein Jäger sollte daher versäumen, der interessanten Besprechung und Vorführung beizuwohnen.

„... Wann können wir ein
wichtiges Postamt mit Holzbohlen
in Holz gebaut wird können als
sinnvoll Holz.“

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Lösung der Militärpflichtigen am 26. d. Mts., vormittags 10 Uhr, im Musterungsortale, Karlstraße 5, stattfindet. Jedem Militärpflichtigen, der noch nicht im Besitze eines Lösungsscheines ist, ist das persönliche Erscheinen zu der Lösung überlassen.

Thorn den 8. März 1913.
Der Zivilvorsteher des Aushebungsbezirks Thorn-Stadt.

Bekanntmachung.

Auf die Bekanntmachung der Reichsschuldenverwaltung in dem Amtsblatt der königlichen Regierung in Marienwerder vom 8. März d. J. (Nr. 10), betreffend Ausreichung neuer Zinscheine zu den Schuldverschreibungen der 3 1/2%, vormals 4%igen Reichsanleihe von 1877 und 1881, sowie der 3%igen Reichsanleihe von 1893 wird hiermit hingewiesen.

Thorn den 11. März 1913.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 14, VI §§ 139 d, Nr. 3 und 139 e, Nr. 2 des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 30. Juni 1900 über die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen, sowie der ministeriellen Anweisung II C und D vom 24. August 1900 wird von uns in Uebereinstimmung mit der hiesigen Handelskammer sowie in Uebereinstimmung mit dem Beschluß des hiesigen Magistrats folgendes bestimmt:

„Ueber 8 Uhr abends, jedoch bis spätestens 10 Uhr abends dürfen die Verkaufsstellen an den drei Wochentagen vor Ostern — 19., 20. und 22. März 1913 — und Pfingsten — 8., 9. und 10. Mai 1913 — für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Dieselben Tage werden auch zur unbefchränkten Beschäftigung des Geschäftspersonals gemäß § 139 d, Nr. 3 freigegeben.“

Thorn den 13. März 1913.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Auf unserem Grandenzerstr. 161 belegenen Grundstück sind nachstehende benannte Räumlichkeiten vom 1. April 1913 ab zu vermieten:

Die südlich belegene Wohnung, bestehend aus 3 Wohnzimmern, 1 Küche, 1 Kellerraum, 1 Bodenstube und 1 Stallraum im massiven Stallgebäude, ferner der südlich gelegene Teil des Vorgartens und ein Stück Ackerland, nordwestlich gelegen, vom Wohnhause und der Kofenstraße begrenzt.

Die Wohnräume können zu jeder Tageszeit besichtigt werden.

Reflektanten wollen sich an Herrn Stadtschreiber Fahrenlin in Thorn, Rathaus, wenden.

Thorn den 6. März 1913.
Königliche Anliegenskommission.

Unter strengster

Diskretion

erhalten

Beamte, Militärs etc.

von grosser

Möbel-Fabrik

komplette Einrichtungen, einzelne Zimmer, Ergänzungsstücke, Clubsessel etc.

zu

Cassapreisen

gegen monatliche Amortisation bei nur 5% Zinsvergütung.

Reflektanten

belieben Adresse unter W. B. 163 an die Expedition dieser Zeitung zu senden.

Domo

Pflanzenbutter-Margarine

à Pfund 70 Pfennig bis 1 Mark.
Die feinsten Marken!
Täglich frischer Ausstoß!

Konsumgeschäft „Domo“

Baderstraße 30.



Cocosa
feinste Pflanzen-Butter
Margarine

Bestes Butter-Ersatzmittel der Gegenwart. Wohl-schmeckend nahrhaft und bekömmlich. Ueberall erhältlich

Alleinige Fabrikanten: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen, G.m.b.H. Goch (Rhd.)

Württembergische Metallwarenfabrik Geislingen-St.



Versilberte und vergoldete Gebrauchs- und Luxusartikel

Galvanoplastische Kunsterzeugnisse

Verkaufsstellen an allen grösseren Plätzen.

Auf allgemeinen Wunsch

und da viele unserer Kunden während des starken Andranges nicht bedient werden konnten, veranstalten wir von

Dienstag, 18. bis Sonnabend, 21. d. Mts. weitere

5 billige Lebensmitteltage

mit Gratiszugaben beim Einkauf von Domobutter (gefeslich Margarine). Achten Sie auf die enorm billigen Preise für Kuchenmehl, Marmeladen, Schmalz, Wurst, Käse, Backobst, Konserven etc.

Die Kuchen für die Feiertage backe jede sparsame Hausfrau nur mit der

köstlichen Domobutter (gefeslich Margarine) zu 70 Pf. bis 1.00 Mk. das Pfund.

Der Kuchen gerät immer.

Domobuttermargarine ist von feinsten Vollkornbutter nicht zu unterscheiden, daher kaufe jede rechnende Hausfrau nur im

Baderstr. 30. / **Domo** / Baderstr. 30.

Thorner Margarine-Konsumgeschäft.

Während der Osterwoche für Domobuttermargarine praktische Gratiszugaben!

Roggenbrot,
rein, empfiehlt
Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.

Dr. Brehmer's Heilanstalten
Chefarzt Dr. F. Wehmer
Inhalatorium, Röntgenkabinett, Sommer- u. Winterkuren, Althermieser Park, 651 Meter ü. d. M.

für Lungenkranke
Elektr. Licht, Warmwasserheizung, Prospekt kostenlos. Bahnstation Friedland Bez. Breslau.

Görbersdorffschl.

Stereier, Osterhasen

in schönster Ausführung und in jeder Preislage aus

Marzipan u. Schokolade.

Diverse Oster-Attrappen usw., ferner ff. Konfitüren u. Schokoladen von nur ersten Firmen empfiehlt

B. Kaschubowski,
Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik P. Stargard Filiale Thorn, Culmerstr. 26. Nähe des Theaters.

Husten-Dualen

stärker lindern Menthol-Vonbon B. B. 30, 50, 1.00. In Apotheken zu haben.

Harnröhrenleidende

verwenden nur das neue Mittel „Eubaljol“ (Wz. kaiserl. Patentsamt unter Nr. 161 120 gesetzl. geschützt). Auch bei Frauen (Weißfluß) äußerst wirksam. Keine Aenderung der Lebensweise nötig. Die sichere Wirkung der Eubaljol-Präparate erlaubt mir folgende Garantie zu geben: Ich zahle, wenn keine Heilung erfolgt, gegen ärztl. Attest anstandslos den Kaufpreis von 1.50 Mk. zurück. Ausführl. Auskunft mit ärztl. Gutachten kostenlos in verschlossenem Kuvert gegen 20 Pf. für Porto. Prompter diskreter Versand durch meine Versand-Apotheke. Chemiker Kaesbach in Bismarckstr. Nr. 39 (Lautitz).

Flechten

flüss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

Frei von schädli. Bestandtheil. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., Weinbühla-Dresden Wachs, Öl, ven. Terp. je 25, Teer 3, Salic., Bors. je 1, Eig. 20 Proz. Zu haben in allen Apotheken.

Zement-Beetplatten,

rohe und farbige, sind billig zu haben. Anfragen bei Fräulein Wegner, Thorn-Moder, Bergstraße 29 oder Wilhelmstr. 7. A. Piotrowicz.

15 % Proben-Rabatt
Sekte 10 %

Um einem sehr geehrten Publikum Gelegenheit zu geben, sich von der vorzüglichen Qualität unserer Weine und Spirituosen etc. zu überzeugen, haben wir uns entschlossen, auf sämtliche Sorten unseres Lagers obigen Rabatt zu gewähren. (Ausgenommen sind die Originalmarken, welche vom Marken-Verband zu vorgeschriebenen Preisen verkauft werden müssen.)

Jeder Versuch wird uns Ihre dauernde Kundschaft zuführen

Obiger Rabatt gilt für alle Einkäufe bis einschliesslich 25. März dieses Jahres.

W. SCHLIEBEN & CO.
HOFLIEFERANTEN □ BERLIN W.
WEINGROSSHANDLUNG
BEGRÜNDET 1862.
Ueber 160 eigene Verkaufsgeschäfte.

FILIALE THORN BADERSTR. 23

15 % Proben-Rabatt
Sekte 10 %

Eugen Jesdonneck, Dekorationsmaler,
Thorn-Moder, Lindenstr. 44.
Ueberrahme von Neubauten, Renovierungen von Wohnungen, Kirchen, Theater- und Bühnenmalerei in tadgemäßer Ausführung zu billiger Preisberechnung. Mache darauf aufmerksam, daß ich persönlich mitarbeite, daher für gute Arbeit garantieren kann

Die berühmten

C. J. Quandt Pianinos,
Berlin
welche früher bei Herrn von Szezyplinski vertreten waren, sind jetzt nur zu beziehen durch den

Alleinvertreter für Thorn B. Neumann,
POSEN. Ständiges Lager von über 100 Pianos.
Bitte auf die Firma C. J. Quandt zu achten.

Verkauf gegen Kasse u. auf Abzahlung.

Achtung! Schuhwaren! Achtung!
Zum Osterfeste geben billige Preise für Damen, Herren und Kinder im

Schuhwarenhaus „Zur billigen Quelle“,
David Schreiber, Schuhmachermeister, Del. Iggelstr. 17.

Medizinal-Süsswein
in bekannter Qualität, den Liter zu 1.30 Mk.

Medizinal-Ungarwein,
jeweil der Vorrat reicht, den Liter zu 1.60 Mk., empfiehlt

Isidor Simon,
Wilschtr. Markt 15.

Wilhelmplatz 6, 2. Etg.
Die seit 16 Jahren von Herrn Geheimen Justizrat Lippmann bewohnte Wohnung, 7 Zimmer nebst reichlichen Wirtschaftsräumen ist vom 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfragen beim Portier, Hof.

Zwei hochherstaltliche neue

4-Zimmerwohnungen,
2. und 3. Stock am Theaterplatz, mit allem Komfort Zentralheizung etc. zum 1. April zu vermieten. Näheres

Wachestr. 2 bei E. Schütze
oder der Bauleitung
Architekten Reinsch & Marks, Telefon Nr. 960.

Wohnungsgesuche

Möbliertes Zimmer
vom 20. 3. bis 20. 4. gesucht, bevorzugt Nähe der Wilhelmstraße. Angebote mit Preisangabe unter K. M. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junge Lehrerin
sucht zum 1. 4. möbl. Zimmer mit Pension in anständ. Hause. Familienanschluß erwünscht. Angebote sofort unter Nr. 28 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2. Etage, Culmerstraße 12,
vom 1. April, auch später, zu vermieten.

Stube und Küche
zu vermieten Wachestr. 27.

Brüdenstr. 20, 1. Etg.,
von sofort zwei leere Vorderzimmer zu vermieten.

3- evtl. 4-Zimmerwohnungen,
mit und ohne Bad, billig von sofort zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Wellenstr. 129.

Wohnungsangebote

St. möbl. Wohn. mit Büchergeläch vom 1. 4. zu verm.
Zu erst. Culmerstr. 7, im Geschäft.

Gut möbl. Part.-Vorderzim., sep. Eingang, v. sof. z. verm. Gerechtstr. 33, pl.

2 möbl. Vorderzim., mit Büchergeläch, stube preisw. zu verm. in d. Mitt. d. Bromb. Vorstadt. Wo. sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Klein., möbl. Zimmer, auf Wunsch Pension, von gleich oder später an junges, anständiges Mädchen zu vermieten.

Laechel, Stobandstraße, St. m. Pt.-Wd. zu verm. Baderstr. 26, pl.

Möbliertes Zimmer Gerberstr. 28, 1. zu vermieten

Möbl. Wohnung, 2 Zimmer vom 1. April zu vermieten
Culmerstraße 12, 1. Etage.

Gut möbl. Zimmer vom 1. April zu vermieten. Frau A. Kantor, Windstraße 5, Ecke Baderstraße.

Möbl. Wohnung mit Büchergeläch vom 1. April zu vermieten
Luchmacherstr. 26, pl.

Möbl. Zimmer Penz. z. verm. Cijabeststr. 10, 2.

Wohnung
von 2 Zimmern, Küche, 1 Bodenstube u. 2 Kellerräume vom 1. 4. zu vermieten.
Th. Lechnitz, Moder, Ecke Gerberstraße 5 u. Schwerinstraße.

Balkonwohnung 4 Zimmer, Möbchengeläch, per 1. 4. zu vermieten.

Hofwohnung, 3 Zimmer, Küche, Gasheizung, per 1. 4. Neustädt. Markt 11.

Wohnung für 300 Mk. per 1. April zu vermieten
Culmerstraße 12, 1. Etage.

6-Zimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubehö, neu renoviert, vom 1. 4. 13 zu vermieten, evtl. Pferde-stall.
Wellenstr. 136, 1 Et.
Zu erfragen Friedrichstraße 2 4, 1 Et., von 11-1 Uhr.

2 kleine Wohnungen,
11 u. 14 Mk., zu verm. Wellenstr. 89.
Trodene, geräumige

Kellerwohnung
zum 1. April zu verm. Faltstr. 24, 3. Dof. gebr. Badeeinrichtung zu verkaufen zu vermieten.

Stall Bergstraße 41.